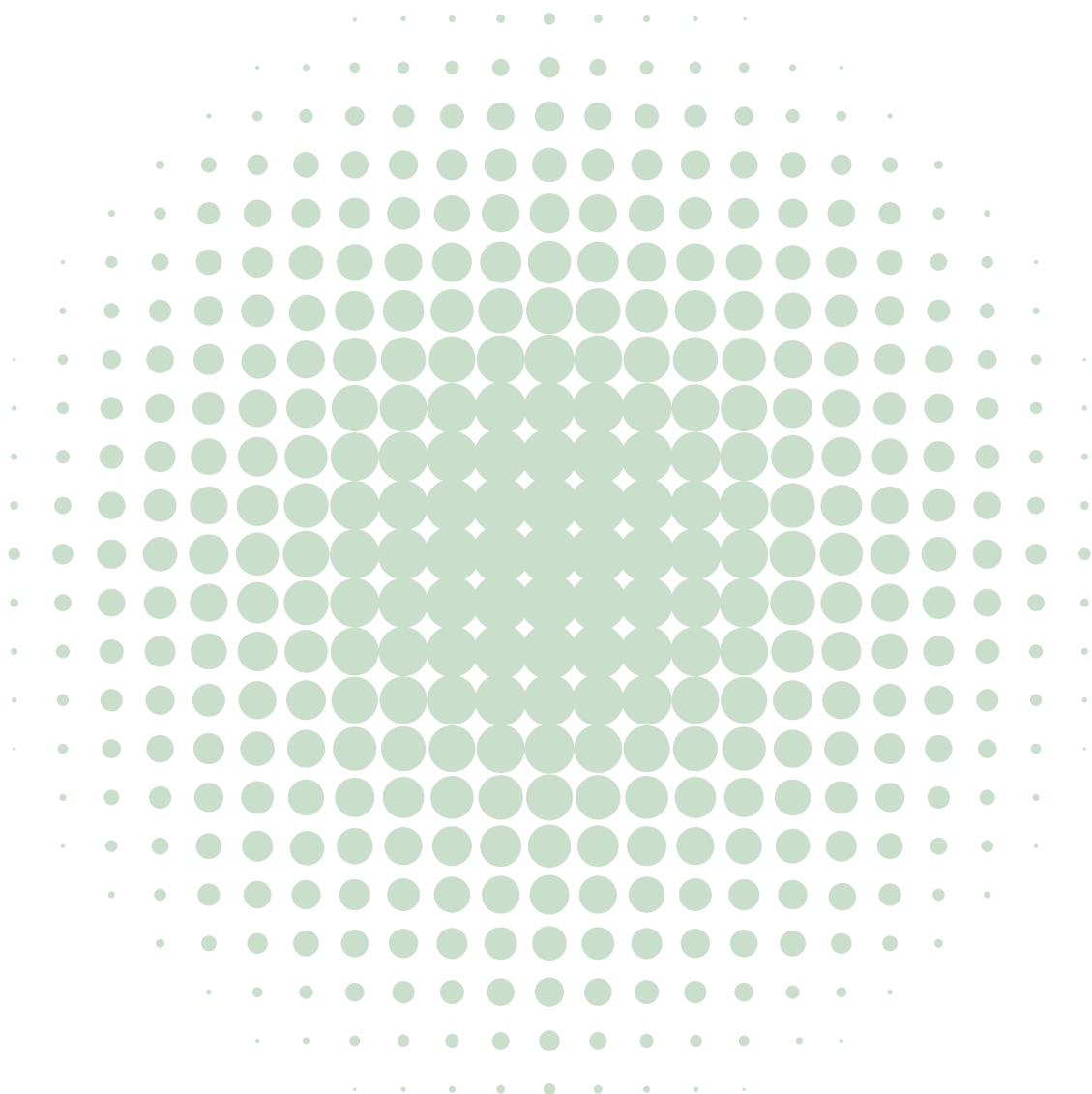




Atypisch-prekäre Beschäftigung und lose Anbindung an den Arbeitsmarkt – Vertiefende statistische Analysen im Rahmen des nationalen Armutsmonitorings, Schwerpunktthema Erwerbsarbeit

**Bericht zuhanden des Nationalen
Armutsmonitorings**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV
Office fédéral des assurances sociales OFAS

Nationales Armutsmonitoring

Das Bundesamt für Sozialversicherungen veröffentlicht konzeptionelle Arbeiten sowie Forschungs- und Evaluationsergebnisse zu aktuellen Themen im Bereich der Sozialen Sicherheit, die damit einem breiteren Publikum zugänglich gemacht und zur Diskussion gestellt werden sollen. Die präsentierten Folgerungen und Empfehlungen geben nicht notwendigerweise die Meinung des Bundesamtes für Sozialversicherungen wieder.

Die vorliegende Publikation wurde im Rahmen des Nationalen Armutsmonitorings erarbeitet. Die gewonnenen Erkenntnisse flossen in den ersten Monitoringbericht 2025 ein.

Autorinnen/Autoren

Oliver Hümbelin, Maurizio Strazzeri
Berner Fachhochschule
Bereich Armut und Existenzsicherung
Hallerstrasse 8
CH-3012 Bern
Tel: +41 (0)31 848 36 97
E-Mail: oliver.huembelin@bfh.ch

Auskünfte

Bundesamt für Sozialversicherungen
Effingerstrasse 20, CH-3003 Bern

Geschäftsfeld Familie, Generationen und Gesellschaft
Anna Koukal
+41 (0)58 465 20 78, anna.koukal@bsv.admin.ch

Copyright

Bundesamt für Sozialversicherungen, CH-3003 Bern
Auszugsweiser Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Quellenangabe und Zustellung eines Belegexemplares
an das Bundesamt für Sozialversicherungen gestattet.

Publikationsdatum und Auflage

November 2025, 1. Auflage



Atypisch-prekäre Beschäftigung und lose Anbindung an den Arbeitsmarkt

Vertiefende statistische Analysen im Rahmen des nationalen Armutsmonitorings, Schwerpunktthema Erwerbsarbeit

Schlussbericht zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherung,
Version vom 15. Mai 2025

Prof. Dr. Oliver Hümbelin
Dr. Maurizio Strazzeri

Berner Fachhochschule
Bereich Armut und Existenzsicherung
Hallerstrasse 8
CH-3012 Bern
Tel: +41 (0)31 848 36 97
E-Mail: oliver.huembelin@bfh.ch



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Ziele und Fragestellungen	2
2.1	Erwerbstätigkeit, Armut und Prekarität	2
2.2	Ungleichheit im Arbeitsmarkt	3
3	Methodische Grundlagen der empirischen Arbeit	4
3.1	Verwendete Datengrundlage	4
3.1.1	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)	4
3.1.2	Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)	4
3.2	Operationalisierungen	5
3.2.1	Atypisch-prekäre Beschäftigung	5
3.2.2	Lose Anbindung an den Arbeitsmarkt	10
3.3	Ausblick auf die empirischen Analysen	10
4	Atypisch-prekäre Beschäftigung und lose Anbindung an den Arbeitsmarkt	11
4.1	Klassifizierung der Bevölkerung in Bezug auf den Erwerbsstatus	11
4.1.1	Atypisch-prekäre Beschäftigung	11
4.1.2	Lose Anbindung an den Arbeitsmarkt	13
4.1.3	In Ausbildung, NEET und Selbständige	14
4.2	Persistenz und Übergänge zwischen Arbeitsmarktstadien	16
4.3	Trend und Entwicklung von 2010 bis 2023	18
4.4	Atypische Arbeitsverhältnisse in der Lebensverlaufsperspektive	22
4.4.1	Befristete und temporäre Arbeit	22
4.4.2	Arbeit auf Abruf	25
4.4.3	Unterbeschäftigung	27
4.4.4	Unbezahlte Mehrarbeit	30
4.5	Nichterwerbstätigkeit: Lose Anbindung an den Arbeitsmarkt	32
4.5.1	Langzeiterwerbslose	32
4.5.2	Stille Reserve	34
5	Risikogruppen und Hürden im Arbeitsmarkt	36
5.1	Atypisch-prekäre Beschäftigung nach Charakteristiken des Arbeitsmarktes und regionale Unterschiede	36
5.2	Risikogruppen atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse	38
5.3	Risikogruppen der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt	40
5.3.1	Langzeiterwerbslosigkeit	40
5.3.2	Stille Reserve	42
5.4	Strukturelle Treiber	44

5.4.1	Einflussfaktoren der atypisch-prekären Beschäftigung	45
5.4.2	Einflussfaktoren der Nichterwerbstätigkeit	48
6	Folgen atypischer Beschäftigung	50
6.1	Armutsrisiko	50
6.1.1	Geringes Arbeitspensum und befristete Arbeitsverträge	51
6.1.2	Wage Gap durch atypische Beschäftigung	53
6.1.3	Oaxaca-Blinder-Dekomposition des mit atypischer Beschäftigung einher- gehenden erhöhten Armutsrisikos	55
6.2	Weiterbildungsverhalten	58
7	Synthese und Schlussfolgerungen	60
	Literatur	68
	Appendix	69

1 Einleitung

Eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt ist einer der entscheidendsten Faktoren für den Schutz und die Prävention von Armut. Im Gegensatz dazu erhöht das Fehlen von Erwerbsarbeit oder eine lose Anbindung an den Arbeitsmarkt das Risiko von Armutserfahrungen. Da sich die Beschäftigungsformen als Folge sich verändernder wirtschaftlicher Strukturen stetig wandeln und sich im Zuge des sozialen Wandels auch die Arbeitsmarktbeteiligung von Frauen und Männer stark geändert hat, ist ein guter Überblick über risikobehaftete Arbeitsmarktanbindungen entscheidend. Dies betrifft zunächst die unmittelbare Lebenslage, weil die meisten Menschen ihren Lebensunterhalt über Erwerbseinkommen bestreiten. Eine lose Anbindung am Arbeitsmarkt birgt zudem Risiken für die Zukunft. Durch eine länger führende schwache Beteiligung am Arbeitsmarkt können beispielsweise Lücken in der Altersvorsorge entstehen, was zu einem erhöhten Armutsrisiko im Alter führen kann. Auch Lebensereignisse wie Trennungen können die Notwendigkeit erhöhen, in einem höheren Ausmass erwerbstätig sein zu müssen als bisher. Dies stellt insbesondere für Personen mit langer Abwesenheit vom Arbeitsmarkt oder loser Erwerbsbeteiligung eine grosse Herausforderung dar und trägt dazu bei, dass Trennungen oft mit einem erhöhten Armutsrisiko verbunden sind (Fluder et al., 2024). Frauen sind davon stärker betroffen als Männer. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass prekäre Erwerbsverläufe in engem Zusammenhang mit anderen Merkmalen sozialer Ungleichheit stehen (Hümbelin und Fritschi, 2018). Diese Überlegungen adressierend, erarbeitet der vorliegende Bericht Grundlagen zum Thema Erwerbsarbeit und mangelhafter arbeitsmarktlicher Beteiligung, die an die Arbeiten des nationalen Armutsmonitorings¹ anknüpfen.

Erste Anhaltspunkte zur Beurteilung der Anzahl der Betroffenen können den Arbeitslosenzahlen entnommen werden. In den Statistiken des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) sind derzeit rund 100'000 Arbeitslose geführt (Staatssekretariat für Wirtschaft, 2024), was einer historisch äusserst tiefen Arbeitslosenquote entspricht. Die Arbeitslosenzahlen greifen aber in mancherlei Hinsicht zu kurz, als dass sie als alleinige Quelle für eine Beurteilung der erwähnten Risiken ausreichen würden (Eurofound et al., 2017). Aus diesem Grund unterscheidet die Arbeitsmarktforschung (Egger, Dreher & Partner AG und Ecoplan, 2020) und die damit verbundene statistische Berichterstattung (Bundesamt für Statistik, 2019, 2022) weitere Subgruppen zur Beobachtung der Arbeitskräfte, die im vorliegenden Bericht hinsichtlich ihres Potenzials zur Verbesserung der nationalen Armutsbeobachtung hin geprüft und geschärft werden. Dazu gehören einerseits Nichterwerbstätige, die sich dennoch am Arbeitsmarkt orientieren, die deswegen zur stillen Reserve gezählt werden, aber auch Personen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, die aber stark von existenzsichernden Normalarbeitsverhältnissen abweichen und als atypisch-prekäre Beschäftigungsverhältnisse bezeichnet werden (Ecoplan et al., 2017).

Nachfolgend werden zunächst die Subziele definiert und relevanten Fragestellungen spezifiziert (Kapitel 2), die für die nachfolgenden Arbeiten leitgebend sind. Anschliessend wird eine anhand

¹Die Autoren danken den Mandatgebenden herzlich für die Begleitung der Studie sowie für die wertvollen Rückmeldungen zum Bericht, insbesondere Anna Koukal, Andrea von Dach, Philipp Dubach und Bernhard Weber.

der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung operationalisierbare Klassifikation von atypisch-prekärer und loser Anbindung an den Arbeitsmarkt entwickelt (Kapitel 3) und aufgezeigt, wie viele Personen sich in den als problematisch eingestuften arbeitsmarktlichen Zuständen befinden (Kapitel 4). Anschliessend wird aufgezeigt, welche Risikogruppen bestehen (Kapitel 5). Abgeschlossen werden die Arbeiten mit vertiefenden Analysen zu ausgewählten Folgen atypischer Beschäftigung (Kapitel 6).

2 Ziele und Fragestellungen

2.1 Erwerbstätigkeit, Armut und Prekarität

Statistiken und zahlreiche Studien belegen, dass die Arbeitsmarktteilnahme einen erheblichen Einfluss auf das Armutsrisiko hat. Die Armutsquote unter Erwerbstätigen liegt bei 3,8 Prozent, während 16,8 Prozent der Nichterwerbstätigen von Armut betroffen sind (Bundesamt für Statistik, 2024a). Diese Zahlen zeigen, dass Erwerbstätigkeit oft vor Armut schützt, aber nicht immer ausreicht, um ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen. In solchen Fällen spricht man von 'Working Poor'.

Die vorliegende Studie greift diese Überlegungen auf, fokussiert jedoch nicht direkt auf die Armutserfahrungen. Traditionell betrachtet die Armutsforschung die finanzielle Situation eines Haushalts: Die Armutsmessung erfolgt anhand der finanziellen Verhältnisse aller Haushaltsmitglieder, wobei berücksichtigt wird, wie viele Personen von den verfügbaren Mitteln leben müssen. Im Gegensatz dazu konzentriert sich diese Studie auf das Individuum und dessen (Nicht-)Beteiligung am Arbeitsmarkt. Dabei interessieren wir uns für zwei grundlegende Zustände und verschiedene Subformen, wie nachfolgend ausgeführt.

Erstens interessieren uns Personen, die nicht erwerbstätig sind. Dies kann unmittelbar mit einer Armutserfahrung einhergehen, falls der Lebensunterhalt dieser Person nicht über Einkünfte anderer Haushaltes-Mitglieder getragen wird. In diesem Fall ist die Person nicht armutsbetroffen, aber die Person trägt individuelle Risiken, da sie von der anderen Person abhängig ist. Im Zuge des sozialen Wandels, der mit weniger stabilen Paarbeziehungen einhergeht, rücken auch diese Lebenslagen zunehmend in die Aufmerksamkeit der Armutsforschung.

Zweitens betrachten wir Personen, die erwerbstätig sind, aber deren Beschäftigungsverhältnisse stark von Normalarbeitsverhältnissen abweichen, so dass sie ebenfalls unmittelbar armutsbetroffen oder latent armutsgefährdet sind. Dabei interessieren atypisch-prekäre Beschäftigungen, die sich durch eine Kombination von deutlich unterdurchschnittlichem Lohn, sowie einer Anstellung mit weiteren wirtschaftlichen und zeitlichen Unsicherheiten auszeichnet. Weiter unten im Abschnitt Operationalisierung führen wir genauer aus, wie diese Überlegungen konkret anhand der SAKE-Erhebung umgesetzt werden.

Insgesamt wird im vorliegenden Bericht keine Messung von Armut angestrebt. Vielmehr geht es

darum, Aufschluss über Arbeitsmarktanbindungen zu bekommen, die sowohl mit unmittelbaren als auch zukünftigen Armutsrisiken verbunden ist.

Ausgehend von diesen Überlegungen adressiert der vorliegende Bericht folgende Fragestellungen:

- Welche atypisch-prekären und lose Formen der Anbindung an den Arbeitsmarkt gibt es und wie häufig kommen sie in der Schweiz vor?
- Wie hat sich deren Verbreitung im letzten Jahrzehnt entwickelt?
- Wie dauerhaft sind diese Zustände? Handelt es sich um kurze, vorübergehende Phänomene oder persistente Problematiken?
- Welche Folgen in Bezug auf das Armutsrisiko oder dem Weiterbildungsverhalten sind mit atypischer Beschäftigung verbunden?

2.2 Ungleichheit im Arbeitsmarkt

Dieser Bericht beleuchtet nicht nur die verschiedenen Formen prekärer und loser Anbindungen an den Arbeitsmarkt, sondern auch die Lebenslagen, in denen diese verstärkt auftreten, und identifiziert in diesem Zusammenhang potenzielle Risikogruppen. In der ökonomischen Literatur werden Unterschiede auf dem Arbeitsmarkt primär durch den Bildungsgrad und unterschiedliche Produktivität erklärt. Aus dieser Sicht gelingt die Arbeitsmarktintegration, wenn Personen gut ausgebildet sind und gefragte Fähigkeiten haben. Gleichzeitig weist eine umfassende Literatur darauf hin, dass Ungleichheiten bestehen, die nicht allein durch individuelle Fertigkeiten erklärt werden können. Die Möglichkeit, am Arbeitsmarkt teilzunehmen, wird durch eine Vielzahl weiterer Faktoren beeinflusst (Forson et al., 2024).

Neuere Forschung hebt die Bedeutung der Lebensverlaufsperspektive für das Verständnis unterschiedlicher Arbeitsmarktteilhabe hervor (Anxo et al., 2007). Eine schwache Arbeitsmarktintegration hängt eng mit dem Alter und den gesellschaftlich dominanten Rollenbildern zusammen. Dabei treten markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern zutage, da Betreuungsarbeit nach wie vor ungleich zwischen Vätern und Müttern aufgeteilt wird. Geschlecht als askriptives Merkmal verweist zudem auf weitergehende Ungleichheiten im Arbeitsmarkt. Weitere Merkmale wie Migrationshintergrund und Gesundheitszustand sind ebenfalls mit Barrieren für die Integration in den Arbeitsmarkt verbunden (BFS, 2019).

Die Literatur betont schliesslich die Rolle von Institutionen, gesetzlichen Rahmenbedingungen und der Struktur des Arbeitsmarktes. Auch diese strukturellen Faktoren beeinflussen, in welchem Umfang, in welchen Branchen und Regionen prekäre Beschäftigungsverhältnisse auftreten.

Politische Massnahmen zur Lösung dieser Probleme erfordern genaue Informationen darüber, welche Personengruppen besonders betroffen sind und daher als Risikogruppen gelten. Aus diesem Grund wird im vorliegenden Bericht eine weitere Fragestellung untersucht:

- Welche Rolle spielen Merkmale des Lebensverlaufes (Alter, Familiensituation, u.w.) und Dynamiken der sozialen Ungleichheit (Bildung, Migrationserfahrung, Gesundheit) hinsichtlich atypisch-prekärer und loser Anbindungen an den Arbeitsmarkt?

3 Methodische Grundlagen der empirischen Arbeit

3.1 Verwendete Datengrundlage

Für die empirischen Arbeiten werden zwei Bevölkerungsbefragungen verwendet. Mit der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), ist eine Einschätzung der gesamtschweizerischen Beteiligung am Arbeitsmarkt möglich. Da die SAKE-Daten keine Armutsmessung erlauben, werden einzelne Auswertungen mit der Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) vorgenommen.

3.1.1 Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Da bei der vorliegenden Thematik Möglichkeiten und Grenzen der Erwerbsarbeit im Vordergrund stehen, drängt sich die Verwendung der schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) auf (Bundesamt für Statistik, 2024d). Dabei handelt es sich um eine regelmässig durchgeführte Personenbefragung, in welcher die Erwerbsstruktur und das Erwerbsverhalten der ständigen Wohnbevölkerung erfasst sind. Die Messkonzepte sind auf die international gängigen Definitionen abgestimmt. Auf Grund der grossen Fallzahlen (100'000 Interviews) sind verlässliche Schätzungen möglich.

Alle Analysen grenzen wir auf die ständige Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahre ein.

Der Bericht weist die zum Zeitpunkt der Analysen aktuellsten Zahlen aus und bezieht sich in der Regel auf das Jahr 2023. Einzelne Auswertung, insbesondere die Analyse zur Entwicklung der Erwerbsbeteiligung über die Zeit, beziehen sich auf die Jahre 2010 bis 2023. Dabei gilt es darauf hinzuweisen, dass im Jahr 2021 die Erhebungsmethode geändert und von einer Telefonbefragung auf eine Multi-Mode-Befragung umgestellt wurde. Im Zuge von dieser Umstellung wurden auch die Fragebogen in Abstimmung auf neue Eurostat-Anforderungen geringfügig modifiziert, was bei einzelnen Indikatoren den Vergleich über die Zeit erschwert oder gar verunmöglicht. Bei den nachfolgenden Auswertungen wird dies jeweils entsprechend ausgewiesen.

3.1.2 Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

Die EU-SILC-Erhebung (European Union Statistics on Income and Living Conditions) ist eine europaweite statistische Erhebung, die Daten zu Einkommen, Armut, sozialer Ausgrenzung und Lebensbedingungen der Bevölkerung sammelt. Sie dient als wichtigste Quelle zur Messung von Armut und sozialer Ungleichheit innerhalb der EU-Mitgliedstaaten. Anhand der EU-SILC-Daten

können Indikatoren wie die Armutsgefährdungsquote berechnet werden, die Auskunft darüber gibt, welcher Anteil der Bevölkerung mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze lebt. Die Erhebung ermöglicht es, sozioökonomische Unterschiede zu analysieren und die Auswirkungen von Sozialpolitik zu bewerten.

Wir nutzen die SILC-Erhebung, um die Folgen atypischer Beschäftigung genauer zu beleuchten. Im Fokus stehen zunächst die Einflussfaktoren für das unterschiedliche Armutsrisiko von atypisch und normal beschäftigten Personen. Ein Hauptinteresse liegt dabei auf der unterschiedlichen Entlohnung. Wir starten mit einer Berechnung dieser Lohndifferenz (Wage Penalty), bevor anschliessend explorativ nach Bedingungen gesucht wird, unter denen die Lohndifferenz besonders stark ausfällt (Branchen, Alter, Bildungsabschluss, etc.). Zudem wird das Weiterbildungsverhalten von atypisch Beschäftigten mit Personen in Normalarbeitsverhältnissen verglichen.

3.2 Operationalisierungen

3.2.1 Atypisch-prekäre Beschäftigung

Als Folge des sich wandelnden Arbeitsmarktes, aufgrund veränderter Bedürfnisse der Arbeitnehmenden und der sich verändernden Rollenmodelle von Familien, sind in den letzten Jahrzehnten zunehmend alternative Beschäftigungsformen zu den klassischen Arbeitsmodellen entstanden. Die International Labour Organization (2024) umschreibt diese Arbeitsmodelle mit dem Begriff “Non-standard forms of employment”:

“Non-standard forms of employment – also referred to as diverse forms of work – is an umbrella term for different employment arrangements that deviate from standard employment.”

In diesem Kontext hat sich auch die Bezeichnung von atypischen Beschäftigungen etabliert, wie es etwa bei Eurofound (2018) zu finden ist:

“Atypical work refers to employment relationships that do not conform to the standard or ‘typical’ model of full-time, regular, open-ended employment with a single employer over a long-time span. The latter, in turn, is defined as a socially secure, full-time job of unlimited duration, with standard working hours.”

In der Schweiz gab es dazu bereits verschiedene Studien (Ecoplan et al., 2017, 2003) und es hat sich eine regelmässige statistische Berichterstattung zum Thema etabliert (Bundesamt für Statistik, 2019, 2022). Dabei wird das Phänomen nirgends abschliessend definiert. Es geht vielmehr darum, Beschäftigungsverhältnisse zu betrachten, die von den sicheren und klar geregelten Normalarbeitsverhältnissen abweichen und mutmasslich negative Folgen für die Arbeitnehmenden haben. Diese Einordnung muss stets im Kontext der gesellschaftlichen Verhältnisse erfolgen, weshalb auch die Definitionen regelmässig überdacht werden müssen. Beispielsweise hat sich die

Bedeutung von Heimarbeit (Homeoffice) stark verändert. Gemäss ILO zählt die Heimarbeit als atypische Arbeitsform. In den letzten Jahren hat sich diese Arbeitsform aber zunehmend verbreitet. Gemäss aktuellsten Zahlen arbeiten 38 % zumindest gelegentlich zu Hause (Bundesamt für Statistik, 2022), was die Frage aufwirft, ob Homeoffice weiterhin als atypische Arbeitsform betrachtet werden sollte.

Im Folgenden werden die Formen von Erwerbstätigkeit und der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt beschrieben, die im vorliegenden Bericht genauer untersucht werden. Dabei stützen wir uns auf etablierte Konzepte aus Schweizer Studien (Bundesamt für Statistik, 2019, 2022; Ecoplan et al., 2017), gehen jedoch in bestimmten Punkten anders vor.

Hinsichtlich des Arbeitsmarktstatus erfolgt eine erste grundlegende Unterscheidung durch die Trennung von Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen. Innerhalb dieser beiden Gruppen lassen sich weitere differenzierte Unterscheidungen vornehmen. Unter den Erwerbspersonen wird zunächst zwischen Erwerbstätigen und Erwerbslosen gemäss ILO-Kriterien² unterschieden. Im Hinblick auf das Armutsrisiko werden innerhalb der Erwerbspersonen verschiedene Beschäftigungsformen ausgemacht, die eingehendere Betrachtung erfordern. Im Fokus stehen Beschäftigungen, die deutlich von Normalarbeitsverhältnissen abweichen und durch zeitliche sowie wirtschaftliche Unsicherheiten gekennzeichnet sind. Auf Grundlage vorangehender Studien definieren wir vier Zustände, die wir als atypisch-prekär klassifizieren:

1. **Befristet und temporäre Arbeit:** Dies umfasst zeitlich befristete Anstellungen sowie Beschäftigungsverhältnisse, die über private Stellenvermittlungsbüros (Temporärbüros) vermittelt werden. Diese Arbeitsverhältnisse sind durch zeitliche Unsicherheiten hinsichtlich der Vertragsdauer oder der Arbeitszeitpläne gekennzeichnet.
2. **Arbeit auf Abruf:** Umfasst alle Arbeitszeitmodelle, bei denen die Dauer der Arbeitszeit nicht festgelegt ist und die Arbeitgeber das Arbeitsverhältnis sowie die Arbeitszeiten bei Bedarf konkretisieren. Diese Arbeitsverhältnisse sind sowohl mit zeitlichen Unsicherheiten als auch – aufgrund schwankender Arbeitsvolumina – mit ökonomischen Unsicherheiten verbunden.
3. **Unterbeschäftigt:** Teilzeitarbeit wurde lange Zeit als eigene Form der atypischen Beschäftigung betrachtet. In den letzten zwei Jahrzehnten ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten jedoch markant gestiegen und liegt heute bei 38 % (Bundesamt für Statistik, 2024e). Teilzeitarbeit ist daher recht verbreitet und nicht per se als problematisch anzusehen. In der vorliegenden Studie liegt der Fokus jedoch auf Unterbeschäftigung. Unterbeschäftigung liegt

²Erwerbstätige im Sinne der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) sind Personen im Alter von 15 Jahren und mehr, die mindestens eine Stunde in der Woche gegen Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen beziehungsweise in einem Arbeitsverhältnis stehen (Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer) oder selbstständig ein Gewerbe, einen freien Beruf, ein Handwerk oder eine Landwirtschaft betreiben oder als mithelfende Familienangehörige im Betrieb eines Familienmitgliedes mitarbeiten, ohne dafür Lohn oder Gehalt zu beziehen. Personen gelten als erwerbslos, wenn sie innerhalb des Bezugszeitraums keiner bezahlten Tätigkeit nachgegangen sind, aktiv nach einer Arbeit gesucht haben – etwa durch Bewerbungen oder die Kontaktaufnahme mit potenziellen Arbeitgebern – und kurzfristig, das heißt innerhalb von zwei Wochen, eine Stelle antreten könnten.

vor, wenn die übliche Arbeitszeit weniger als 90 % der betriebsüblichen Arbeitszeit beträgt und die Person bereit ist, mehr zu arbeiten. Darüber hinaus muss die Person innerhalb von drei Monaten für eine Stelle mit höherem Pensum verfügbar sein.

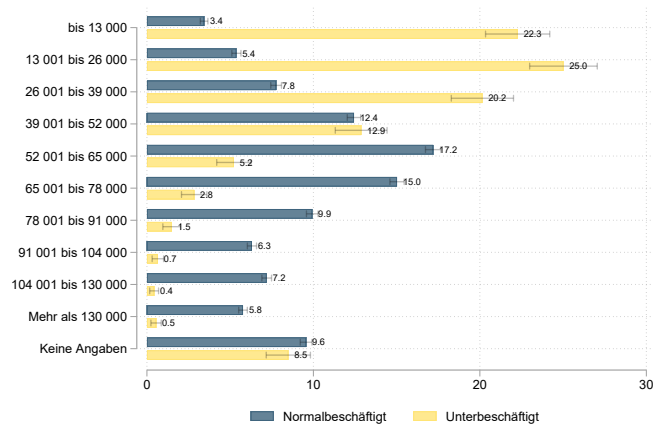
Abbildung 1 zeigt, in welchen Pensen Unterbeschäftigte arbeiten und über welche Nettojahreseinkommen sie verfügen. Die Situation von Unterbeschäftigten wird dabei mit Personen in Normalarbeitsverhältnissen verglichen.

Es wird ersichtlich, dass Unterbeschäftigung mit den ökonomischen Verhältnissen korreliert. Die Anteile der Personen, die ihr Pensum gerne erhöht hätten, steigt mit sinkendem Jahreseinkommen. Dies verweist auf Dringlichkeiten, die sich möglicherweise aus finanziellen Notlagen ergeben, die mit sehr tiefen Einkommen verbunden sind. Zudem zeigt sich, dass der Anteil an Unterbeschäftigten mit tieferen Pensen steigt. Eine Ausnahme bilden Personen mit einem sehr geringen Pensum unter 20 %. Bei beiden Betrachtungen weichen die Muster zur kleinsten Kategorie hin etwas ab. D.h. die grössten Anteile an Unterbeschäftigten finden sich nicht bei den tiefsten Pensen bzw. bei den tiefsten Einkommen. Es sind also nicht alleine die individuell gemessenen ökonomischen Bedingungen, die einen Einfluss auf den Wunsch nach höheren Pensen haben. Auch die ökonomische Situation des Partners oder der Partnerin dürfte ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen.

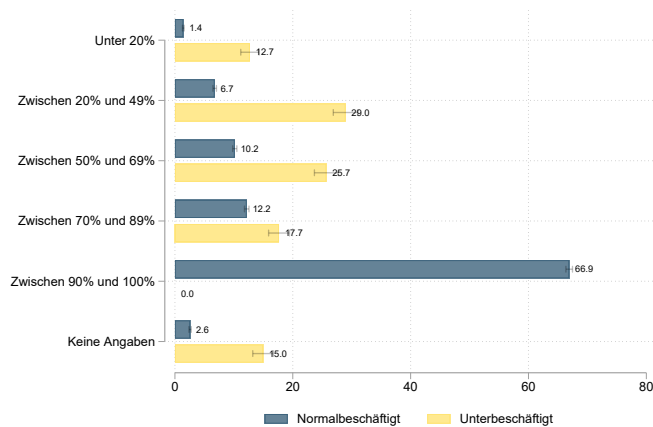
4. **Unentschädigte Mehrarbeit:** Einige Studien deuten darauf hin, dass die Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse zu einem Anstieg unbezahlter Mehrarbeit geführt haben könnte. Tritt regelmässig unbezahlte Mehrarbeit auf, die nicht dem vereinbarten Pensum entspricht, kann dies als unerwünschte Abweichung von einem sicheren und geregelten Normalarbeitsverhältnis betrachtet werden. Chung und van der Horst (2020) weisen darauf hin, dass Mehrarbeit eine Strategie von High-Performern sein kann, die unbezahlte Mehrarbeit als Investition in ihre Karriere sehen. Dieses Phänomen ist jedoch auch unter teilzeitarbeitenden Müttern weit verbreitet, was die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung unterstreicht. Diese Überlegungen nehmen wir im vorliegenden Bericht auf. Wir betrachten Anstellungen, die regelmässig nicht entlohnte Mehrarbeiten umfassen. Das bedeutet, dass bei Mehrarbeit keine Gleitzeit gewährt wird, keine finanzielle Entschädigung erfolgt und keine Kompensation über Ferientage stattfindet. Diese Perspektive wurde in der Literatur zu atypisch-prekären Beschäftigungen bisher wenig berücksichtigt.

Alle die beschriebenen atypischen Formen weichen von sicheren und klar geregelten Normalarbeitsverhältnissen ab. Allerdings kann argumentiert werden, dass diese atypischen Formen aus Sicht der Arbeitnehmenden nicht zwingend negativ zu bewerten sind. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Anstellungen mit hohen Löhnen einhergehen, wodurch die mit Unsicherheiten oder Unannehmlichkeiten verbundenen Beschäftigungen kompensiert werden. Deshalb definieren wir **atypisch-prekäre Beschäftigungen** als atypische Arbeitsverhältnisse, die zusätzlich schlecht entlohnt sind. In diesem Fall entfällt das Element der Kompensation, und der tiefe Lohn verweist auf unmittelbare oder zukünftige Armutsrisiken (z. B. Altersvorsorge). Dieses

Abbildung 1:
Nettojahreseinkommen und Arbeitspensum von Personen, die ein höheres Arbeitspensum möchten



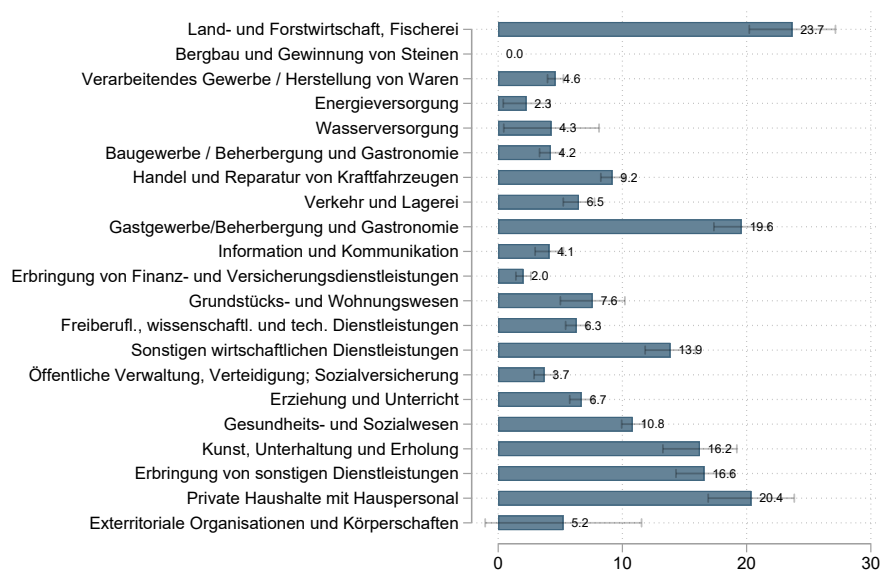
(a) Nettojahreseinkommen in CHF



(b) Arbeitspensum

Hinweis: Relative Häufigkeitsverteilungen von unterbeschäftigten und normalbeschäftigten Personen nach Einkommen und Arbeitspensum. Die obere Abbildung zeigt den Anteil der Personen, die in eine bestimmte Einkommensklasse fallen, getrennt für Personen, die normalbeschäftigt sind (blau), und Personen, die unterbeschäftigt sind (gelb). Die untere Abbildung zeigt den Anteil der Personen, deren Arbeitspensum in eine bestimmte Klasse fällt, getrennt für Personen, die normalbeschäftigt sind (blau), und Personen, die unterbeschäftigt sind (gelb). Graue horizontale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall. Quelle: eigene Auswertung, SAKE 2023.

Abbildung 2:
Prekarität nach Wirtschaftszweig



Hinweis: Die Abbildung zeigt den Anteil an Beschäftigten, die gemessen an ihrem erzielten Lohn, prekär beschäftigt sind, unterschieden nach der allgemeinen NOGA-Systematik der Wirtschaftszweige, die von der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE) abgeleitet ist. Quelle: eigene Auswertung, SAKE 2023.

Risiko wird möglicherweise durch weitere Haushaltsmitglieder aufgefangen. Dennoch ist die betreffende Person mangelhaft in den Arbeitsmarkt integriert, was mit Abhängigkeit und latenten individuellen Risiken verbunden ist.

In Übereinstimmung mit der Definition von Ecoplan et al. (2017) ist dies in unserer Studie der Fall, wenn das auf eine Vollzeitstelle hochgerechnete Jahreseinkommen weniger als 60% des medianen Jahreseinkommens beträgt³.

Bei Personen im Erwerbsalter (<65 Jahre) werden insgesamt 7,8 % der Fälle gemäss obiger Definition als prekär eingestuft. Abbildung 2 zeigt, dass dies in bestimmten Wirtschaftszweigen gehäuft vorkommt. Beispielsweise in der Land- und Forstwirtschaft, im Gastgewerbe und der Gastronomie, bei künstlerischen Tätigkeiten oder im Bereich der privaten Haushalte mit Hauspersonal. Diese Branchen wurden auch in der Lohnstrukturerhebung (Bundesamt für Statistik, 2024c) als Berufsfelder mit unterdurchschnittlichen Löhnen identifiziert.

³An dieser Stelle sei erwähnt, dass in der SAKE-Erhebung Einkommensangaben für rund 5'000 Beobachtungen fehlen. In Anlehnung an die Vorgehensweise von Ecoplan et al. (2017) werden diese Fälle nach dem Zufallsprinzip als prekär bzw. nicht-prekär eingestuft, und zwar im gleichen Verhältnis, wie es für die Beobachtungen mit gültigen Einträgen erkennbar ist. Diese Vorgehensweise stellt sicher, dass keine Verzerrung auftreten und die Analysen dennoch ohne Einbussen der Samplegrösse auf Grund von fehlenden Werte erfolgen können.

3.2.2 Lose Anbindung an den Arbeitsmarkt

Schliesslich ist es auch wichtig, ein Augenmerk auf jene Personen zu legen, die sich am Arbeitsmarkt orientieren, aber dennoch keine Erwerbstätigkeit finden. Diese Gruppe ist besonderen Armutsrisiken ausgesetzt.

In den nachfolgenden Analysen legen wir dabei einen besonderen Fokus auf die **Langzeiterwerbslosen**. Dabei handelt es sich um Erwerbslose, die gemäss der ILO-Definition eine Stelle suchen, aber bereits seit 12 Monate keine finden konnten. Bei dieser Personengruppe ist das Risiko eines langfristigen Ausschlusses aus dem Arbeitsmarkt besonders gross (Hornstein und Lubik, 2015), während eine kurzfristige Erwerbslosigkeit als Übergangsphase angesehen werden kann.

Innerhalb der Gruppe, der nicht erwerbstätigen Personen lassen sich weitere wichtige Unterscheidungen treffen. Wir differenzieren zwischen der **stillen Reserve** und den übrigen Nichterwerbspersonen. Von besonderem Interesse im vorliegenden Bericht ist die stille Reserve, die Personen umfasst, die aus verschiedenen Gründen keine Arbeit suchen, aber dennoch verfügbar wären (NA-V), oder die zwar Arbeit suchen, aber nicht verfügbar sind (A-NV). Diese Gruppe umfasst Personen, deren Lebensumstände eine aktivere Integration in den Arbeitsmarkt erschweren, obwohl sie potenziell erwerbstätig sein könnten. Dazu gehören oft Menschen in Ausbildung, Hausfrauen oder -männer, aber auch IV-Beziehende oder Personen, die vorzeitig in den Ruhestand getreten sind (siehe auch Abbildung 4).

In unserer Studie decken wir nicht alle besonderen Arbeitsformen ab. So werden etwa digitale Plattformarbeit, Homeoffice, Mehrparteien-Arbeitsverhältnisse sowie selbständige Erwerbstätigkeit nicht explizit thematisiert.

3.3 Ausblick auf die empirischen Analysen

Im empirischen Teil (vgl. Kap. 4) beginnen wir mit einer Klassifizierung der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren bezogen auf ihren Status im Arbeitsmarkt, mit Fokus auf die oben beschriebenen Zustände und deren Prävalenzschätzungen (Kap. 4.1). Dabei zeigen wir auch auf, in welchen Gruppen sich ausgewählte (Nicht)-Erwerbsformen befinden, die in den folgenden Analysen nicht eingehend untersucht werden. Dazu zählen beispielsweise Personen in Ausbildung oder Selbstständige. Es folgen zeitliche Analysen zur Typologie, in denen die Entwicklung der relevanten Zustände von 2010 bis 2023 dargestellt wird (Kap. 4.2). Anschliessend analysieren wir die Dauerhaftigkeit und Übergänge in den jeweiligen Zuständen mithilfe von Transitionsmatrizen, die Einblicke in die Persistenz der jeweiligen Zustände geben (Kap. 4.3). Den Abschluss des Kapitels bildet eine Analyse der (Nicht)-Erwerbsformen aus einer Lebensverlaufsperspektive. Dabei untersuchen wir die Wahrscheinlichkeit, abhängig vom Alter, sich in einem atypischen Arbeitsverhältnis oder einer lockeren Anbindung an den Arbeitsmarkt zu befinden. Diese Wahrscheinlichkeit wird zusätzlich nach Geschlecht und Haushaltstyp differenziert. Wir gehen davon aus, dass sowohl das Geschlecht als auch das Vorhandensein eines Partners oder von Kindern

im Haushalt die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, in einem atypischen Arbeitsverhältnis oder in einer losen Anbindung zu stehen. Dieser Abschnitt nimmt eine breitere Perspektive ein, um die relevanten Erscheinungsformen im Allgemeinen zu verstehen, ohne den Fokus auf Prekarität zu richten (vgl. Kap. 4.4 und 4.5).

In Kap. 5 geht es schliesslich darum Hürden des Arbeitsmarktes herauszuarbeiten. Dafür werden zuerst strukturelle Unterschiede aufgezeigt, indem die atypisch-prekären Arbeitsverhältnisse in Zusammenspiel mit Charakteristiken des Arbeitsmarktes studiert werden. Dabei wird auf Unterschiede nach Wirtschaftssektor und -zweige sowie in Bezug auf die Grösse der Betriebe eingegangen. Weiter werden regionale Unterschiede nach Gross- sowie Sprachregion und nach Urbanisierungsgrad aufgezeigt (Kap. 5.1). Anschliessend folgen Risikogruppenanalysen. Dafür werden die auffällig häufig vorkommenden Merkmalsausprägungen der Personen in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen, in Langzeiterwerbslosigkeit und in der Stillen Reserve ermittelt. Wir fokussieren uns dabei auf die klassischen Determinanten sozialer Ungleichheit: Bildung, Migrationshintergrund, Nationalität und Gesundheit. Abgeschlossen wird das Kapitel mit einer Analyse von relevanten Einflussfaktoren (Kap 5.4). Dafür wird mittels Regressionstechniken bestimmt, welche Merkmalsausprägungen hinsichtlich der in dieser Studie als relevant erachteten Zustände einen starken Einfluss haben, selbst wenn andere Faktoren statistisch kontrolliert werden. Wir untersuchen, ob Variablen aus der Lebensverlaufsperspektive eine grössere Bedeutung haben oder ob vielmehr die Determinanten sozialer Ungleichheit massgeblich dafür verantwortlich sind, dass bestimmte Personengruppen nur eingeschränkten Zugang zum Arbeitsmarkt haben.

4 Atypisch-prekäre Beschäftigung und lose Anbindung an den Arbeitsmarkt

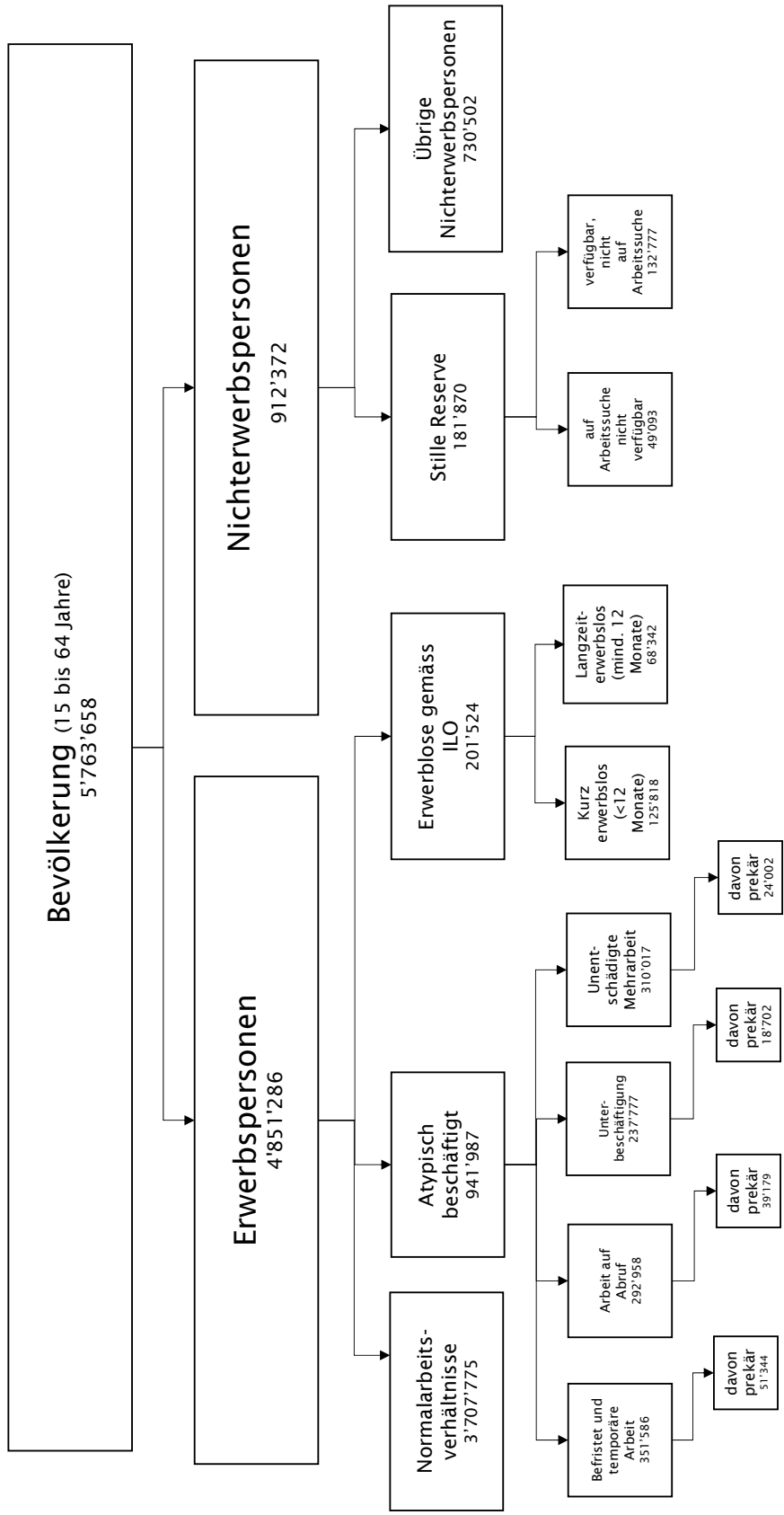
4.1 Klassifizierung der Bevölkerung in Bezug auf den Erwerbsstatus

Abbildung 3 zeigt die Verschachtelung und die Prävalenzen der beschriebenen Formen der (Nicht)-Erwerbstätigkeit von Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren in der Schweiz. Dabei rechnen wir die stichprobenbasierte Auswertung mit Hilfe der SAKE-Gewichte auf absolute Werte der betreffenden Bevölkerungsgruppe um. Damit wird eine arbeitsmarktliche Einordnung der Bevölkerung ermöglicht, und es wird ersichtlich, wie viele Personen in atypischen oder sogar atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind und wie viele lose am Arbeitsmarkt angebunden sind.

4.1.1 Atypisch-prekäre Beschäftigung

Von den rund 5,8 Millionen Menschen im Erwerbsalter gehören 4,9 Millionen zu den Erwerbspersonen. Mit rund 3,7 Millionen arbeitet die überwiegende Mehrheit in Normalarbeitsverhältnissen. Ein beachtlicher Teil von 940'000 Menschen wird den atypischen Beschäftigungsformen zuge-

Abbildung 3:
Klassifizierung der Bevölkerung in Bezug auf den Erwerbsstatus, SAKE 2023



Hinweis: Die Grafik zeigt die Kategorisierung gemäss Erwerbsstatus für die Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die Subkategorien atypischer Beschäftigung schliessen sich gegenseitig nicht aus. D.h. eine Anstellung kann mehrere Formen atypischer Beschäftigung aufweisen, weswegen die Summe der einzelnen Kategorien nicht der Zahl der atypischen Beschäftigung entspricht. Auf Grund fehlender Werte zur Dauer der Erwerbslosigkeit, können zudem nicht alle Erwerbslosen gemäss ILO auf die Subkategorien aufgeteilt werden.

Quelle: eigene Auswertungen und Darstellung, SAKE 2023.

wiesen. Am weitesten verbreitet ist die atypische Arbeit in Form befristeter Arbeitsverhältnisse, einschliesslich temporärer Arbeit (350'000 Menschen). Arbeit auf Abruf (293'000) und unentschädigte Mehrarbeit (310'000) sind in ähnlichem Umfang verbreitet. Etwas seltener, aber immer noch häufig, ist die Unterbeschäftigung (240'000). Die Mehrheit der atypischen Beschäftigungen erfüllt dabei nur ein einziges Kriterium der atypischen Beschäftigung (89 %), während ein kleinerer Teil der Beschäftigungen mehrere Kriterien erfüllt.

Zudem können 110'000 Menschen identifiziert werden, die in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind. Atypisch-prekäre Beschäftigung ist besonders häufig in Kombination mit zeitlicher Unsicherheit. Bei den befristeten Arbeitsverhältnissen sind es 15 %, und bei der Arbeit auf Abruf 13 %. Etwas seltener sind prekäre Arbeitsverhältnisse in Kombination mit Unterbeschäftigung (7,9 %) oder regelmässiger unbezahlter Mehrarbeit (7,7 %).

4.1.2 Lose Anbindung an den Arbeitsmarkt

Schliesslich werden rund 200'000 Menschen als Erwerbslose gemäss ILO gezählt. Die meisten von ihnen sind weniger als 12 Monate erwerbslos (126'000). Immerhin 70'000 Menschen gehören zu den Langzeiterwerbslosen und sind besonders bedroht, den Anschluss an den Arbeitsmarkt zu verlieren. Für weitere ca. 4'000 kann die Dauer der Erwerbslosigkeit nicht bestimmt werden.

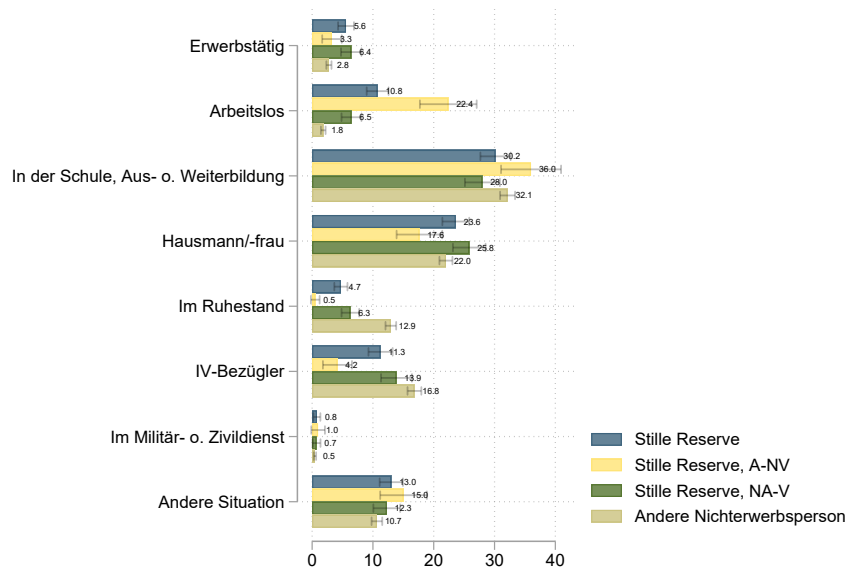
Ebenfalls nur eine lose Anbindung an den Arbeitsmarkt kann bei den Nichterwerbspersonen ausgemacht werden, die, gemäss ihrem Alter, nicht im Ruhestand sind und sich entsprechend am Arbeitsmarkt orientieren könnten. Diese Gruppe umfasst rund 910'000 Personen. Ungefähr 180'000 werden zur stillen Reserve gezählt, da sie im Zuge der SAKE-Befragung angeben, dass sie zwar keine Arbeit suchen, aber dennoch verfügbar wären (NA-V). Diese Gruppe umfasst 130'000 Menschen. Weitere 50'000 Personen suchen Arbeit, sind aber nicht unmittelbar verfügbar (A-NV). Insgesamt zeichnet sich die stille Reserve dadurch aus, dass sie sich stärker am Arbeitsmarkt orientiert als die übrigen Nichterwerbspersonen, die nicht zur stillen Reserve gehören. Zur letzten Gruppe werden 730'000 Personen gezählt.

Abbildung 4 zeigt, wie die Befragten der stillen Reserve ihre Situation selbst einschätzen. Die Auswertung ergibt, dass viele in einer Ausbildung sind (jeweils um die 30 %), und dass ein etwas kleinerer, aber dennoch erheblicher Anteil die aktuelle Haupttätigkeit als Hausfrau oder Hausmann deklariert (zwischen 18 und 25 %).⁴

In Bezug auf die Unterscheidung zwischen stiller Reserve und übrigen Nichterwerbspersonen fällt auf, dass sich unter den übrigen Nichterwerbspersonen überdurchschnittlich viele IV-Beziehende (rund 17 %) und Personen im frühzeitigen Ruhestand (rund 13 %) befinden. Bei der stillen Reserve, die arbeitssuchend, aber nicht verfügbar ist, gibt es auffällig viele (22 %), die sich gemäss ihrer Selbsteinschätzung als arbeitslos betrachten. Diese Gruppe erfüllt die Definition der Erwerbslosigkeit gemäss ILO zwar nicht, schätzt sich jedoch selbst als arbeitslos ein, ohne dass Arbeitsbemühungen unternommen werden.

⁴Es handelt sich meistens um Hausfrauen (94 %). Hausmänner sind seltener (6 %).

Abbildung 4:
Selbsteinschätzung zum Beschäftigungsstatus von Personen in der stillen Reserve sowie anderen Nichterwerbspersonen



Hinweis: Relative Häufigkeitsverteilungen von Personen in der stillen Reserve und anderen Nichterwerbspersonen nach Selbsteinschätzung des Beschäftigungsstatus. Anteil der Personen, die sich einen bestimmten Beschäftigungsstatus zuschreiben. Blaue Balken zeigen das Ergebnis für Personen in der stillen Reserve. Gelbe Balken zeigen das Ergebnis für die Untergruppe der stillen Reserve “arbeitsuchend, aber nicht verfügbar” (A-NV). Grüne Balken zeigen das Ergebnis für die Untergruppe der stillen Reserve “nicht arbeitsuchend, aber verfügbar” (NA-V). Beige Balken zeigen das Ergebnis für andere Nichterwerbspersonen. Graue horizontale Linien zeigen das 95- %-Konfidenzintervall. Quelle: eigene Auswertungen und Darstellung, SAKE 2023.

Schliesslich befindet sich rund jede zehnte Person in einer anderen Situation, was auch auf die Schwierigkeit hinweist, die Komplexität der Realität in allen Fällen in einer standardisierten Kategorisierung abzubilden.

4.1.3 In Ausbildung, NEET und Selbständige

Abschliessend gehen wir auf einige Vertiefungen zur Klassifizierung ein und beschreiben ausgewählte arbeitsmarktliche Zustände, auf die wir in späteren Analysen nicht näher eingehen:

Aus obigen Ausführungen zu den Nichterwerbspersonen wird bereits deutlich, dass **„in Ausbildung sein“** ein relevanter Zustand einer losen Anbindung an den Arbeitsmarkt ist. Etwas mehr als die Hälfte (56 %) der Personen, die gemäss Selbsteinschätzung hauptsächlich einer Ausbildung nachgehen, werden als Nichterwerbspersonen geführt, während die andere Hälfte in unserer Klassifizierung bei den Erwerbspersonen erscheint. Viele sind demnach während ihrer Ausbildung erwerbstätig. Ein Drittel der Personen in Ausbildung hat eine Beschäftigung, die die Charakteristika eines Normalarbeitsverhältnisses aufweist. Bei den atypischen Beschäftigungen, die nicht prekär sind, befinden sich rund 10 %, während 3,3 % der Personen in Ausbildung als atypisch-prekär beschäftigt gelten. Der Anteil dieser atypisch-prekären Beschäftigungen bei Personen in Ausbildung ist doppelt so hoch wie bei denen, die hauptsächlich einer Erwerbstätigkeit

nachgehen (1,7 %). Daraus lässt sich schliessen, dass Episoden in Ausbildung atypisch-prekäre Beschäftigung begünstigen. Umgekehrt könnte dies auch auf Personen hinweisen, die im Tieflohnsektor tätig sind und durch ihre Ausbildung versuchen, einer prekären Lebenslage zu überwinden.

Weiterhin ist eine Gruppe zu erwähnen, deren Bezug zum Arbeitsmarkt Charakteristika atypisch-prekären Beschäftigungen aufweist, die jedoch nicht in dieser Kategorie geführt wird. Rund 200'000 **Lehrlinge** gehen im Rahmen ihrer Ausbildung einer befristeten Anstellung mit geringer Entlohnung nach. In unserer Kategorisierung werden die Lehrlinge bei den Normalarbeitsverhältnissen geführt, da es sich um reguläre Arbeitsverhältnisse im Sinne gesetzlicher Regelungen und gesellschaftlicher Normen handelt. Für die weiteren Auswertungen schliessen wir die Lehrlinge jedoch - wenn nicht explizit anders erwähnt - aus, da wir insbesondere für die Risikogruppenanalyse die Zusammensetzung der Personengruppen mit atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen mit den Normalarbeitsverhältnissen vergleichen und Lehrlinge diesen statistischen Vergleich verzerren würden.

In diesem Kontext ist es wichtig, auf eine dritte spezifische Gruppe hinzuweisen, die für die Beurteilung der Teilnahme der Bevölkerung am Arbeitsmarkt bedeutsam ist. Der Begriff **NEET** (Not in Education, Employment or Training) hat sich in der Arbeitsmarktforschung etabliert und umfasst junge Erwachsene (15 bis 29 Jahre), die weder erwerbstätig noch in Ausbildung sind. Diese Zuordnung verweist auf einen möglichen Rückzug vom Arbeitsmarkt in jungen Jahren, der aus individueller und gesellschaftlicher Sicht problematische Dynamiken entwickeln kann. Laut Schätzungen des BFS betrifft dies im Jahr 2023 etwa 100'000 Personen, die sich mehrheitlich unter den Nichterwerbspersonen (70 %) finden. Ein kleinerer Teil (30 %) wird bei den Erwerbslosen gemäss ILO geführt. Hauptgründe für diesen Status sind gesundheitliche Einschränkungen, bevorstehende Aus- oder Weiterbildungen sowie familiäre Verpflichtungen.

Schliesslich wird in dieser Studie nicht explizit zwischen erwerbstätigen Angestellten (90 %) und selbständig Erwerbenden (10 %) unterschieden. **Selbständige**⁵ werden jedoch zu den atypischen Beschäftigten gezählt, sofern sie die entsprechenden Kriterien erfüllen. In Bezug auf zeitliche Unsicherheiten (befristete Anstellungen, Arbeit auf Abruf) ist dies nicht möglich. Bei der Unterbeschäftigung und regelmässig anfallenden unbezahlten Mehrarbeiten hingegen schon. Hier zeigt sich, dass Selbständige besonderen Risiken ausgesetzt sind. Der Anteil der Unterbeschäftigten unter Selbständigen ist doppelt so hoch (18 %) im Vergleich zu Angestellten (9,6 %). Dies deutet darauf hin, dass die Auftragslage nicht den Erwartungen aller Selbständigen entspricht. Auch unbezahlte Mehrarbeit wird unter Selbständigen deutlich häufiger geleistet (23 % gegenüber 9,2 % bei Angestellten). In Bezug auf die Prekarität, gemessen an einem niedrigen Lohn, fällt ebenfalls

⁵Die meisten sind Solo-Selbständige (63 %), während ein kleinerer Teil (37 %) Personal beschäftigt. Zudem können rund 28'000 Selbständige als mögliche abhängige Selbständige ausgemacht werden (4 % aller Selbständigen), d.h. sie hatten in den letzten 12 Monaten einen einzigen Kunden. Häufig werden diese Arbeitsformen als «Scheinselbständige» bezeichnet. Sie gelten formal als Selbständige, in Wirklichkeit arbeiten sie jedoch in einer Weise, die eher an ein Angestelltenverhältnis erinnert, weil sie für einen einzigen Auftraggeber arbeiten, was ihre Autonomie und Entscheidungsfreiheit einschränkt. In vielen Fällen erhalten sie eine regelmässige Vergütung, sind jedoch nicht in die sozialen Sicherungssysteme integriert wie reguläre Angestellte.

auf, dass 2,3 % der Selbständigen atypisch-prekär arbeiten, während es bei den Angestellten 1,9 % sind.

4.2 Persistenz und Übergänge zwischen Arbeitsmarktstadien

Ein wichtiger Indikator zur Einschätzung der Relevanz der Problematiken, die mit dem jeweiligen Arbeitsmarktstatus verbunden sind, ist deren Persistenz. Wenn Personen nur kurzzeitig in möglicherweise problematischen atypischen oder atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen verbleiben und rasch in reguläre Beschäftigungsverhältnisse wechseln, ist dies weniger kritisch, als wenn sie über längere Zeit in diesem Status verbleiben.

Um die Persistenz bewerten zu können, berechnen wir die Wahrscheinlichkeit, dass eine Person im darauffolgenden Jahr einen bestimmten Status einnimmt. Mithilfe der SAKE-Jahresdaten, bei denen aufgrund des rotierenden Stichproben-Designs zumindest immer ein Teil der Befragten in zwei aufeinanderfolgenden Erhebungswellen wiederzufinden ist, können Aussagen zur Entwicklung des Arbeitsmarktstatus einer Person über ein Jahr hinweg getroffen werden.⁶

Durch Verknüpfung der Jahresdaten und der Informationen von Personen über zwei aufeinanderfolgende Jahre berechnen wir für jedes Jahr und jeden Arbeitsmarktstatus den Anteil der Personen, die im darauffolgenden Jahr in einen bestimmten Status wechseln. Für jedes Jahr erstellen wir somit eine Transitionsmatrix, in der jede Zelle die Wahrscheinlichkeit angibt, dass – bei gegebenem Arbeitsmarktstatus im Jahr t (Zeilenname) – ein bestimmter Status im Jahr $t+1$ (Spaltenname) vorliegt. Anschliessend wird ein Durchschnitt der jährlichen Transitionsmatrizen gebildet.

Tabelle 1 zeigt eine solche durchschnittliche Transitionsmatrix für den Beobachtungszeitraum von 2021-2023. Als Arbeitsmarktstatus betrachten wir Normalarbeitsverhältnisse (Normal-AV), atypisch und nicht prekäre Arbeitsverhältnisse (Atypisch-NP), atypisch und prekäre Arbeitsverhältnisse (Atypisch-P), Berufsausbildungsverhältnisse (Lehrling), ILO-Erwerbslosigkeit, Stille Reserve und Übrige Nichterwerbspersonen (Übrige NE). Jede Zeile in dieser Tabelle gibt für einen gegebenen Arbeitsmarktstatus die Wahrscheinlichkeit an, dass ein bestimmter Arbeitsmarktstatus im nächsten Jahr auftreten wird. Da per Definition einer dieser Arbeitsmarktstatus immer auftreten muss und die Kategorien disjunkt sind, ergeben die Zeilensummen stets 1 (geringe Rundungsfehler möglich). Die Diagonale, die die Wahrscheinlichkeit angibt, dass ein Arbeitsmarktstatus auch im nächsten Jahr noch gilt, gibt die Persistenz an.

Tabelle 1 zeigt eine sehr hohe Persistenz von Normalarbeitsverhältnissen, Personen in der Berufsausbildung und übrige Nichterwerbspersonen an. Die Wahrscheinlichkeit in einem Jahr von

⁶Die in der SAKE befragten Personen werden zu vier unterschiedlichen Zeitpunkten befragt: Die erste und zweite Befragung sowie die dritte und vierte Befragung erfolgen in jeweils zwei aufeinanderfolgenden Quartalen, wobei zwischen der ersten und dritten sowie der zweiten und vierten Befragung jeweils drei Quartale liegen. In den SAKE-Jahresdaten, die für diese Analyse verwendet werden, sind Personen aus der 1. und 3. Welle eines Jahres enthalten. Aufgrund von Sample-Attrition existieren für jeweils ca. 20 % der befragten Personen in einer Welle keine Informationen im darauffolgendem Jahr. Diese werden in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

Tabelle 1:
Persistenz verschiedener Arbeitsmarktstatus

	Normal-AV in t+1	Atypisch-NP in t+1	Atypisch-P in t+1	Lehrling in t+1	Erwerbslos in t+1	Stille Res. in t+1	Übrige NE in t+1
Normal-AV in t	83.26	9.96	1.24	0.26	1.23	0.64	3.42
Atypisch-NP in t	43.50	45.85	3.12	0.31	2.09	1.08	4.04
Atypisch-P in t	39.10	27.48	17.44	1.67	3.61	2.06	8.64
Lehrling in t	15.70	4.66	1.46	72.07	1.81	1.12	3.18
Erwerbslos in t	27.50	16.96	3.72	3.23	28.66	8.26	11.68
Stille Res. in t	12.46	7.71	2.10	4.77	8.31	28.54	36.10
Übrige NE in t	4.93	2.42	0.77	2.20	1.70	5.11	82.87

Hinweis: Jede Zeile zeigt für einen gegebenen Arbeitsmarktstatus die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmter Arbeitsmarktstatus im nächsten Jahr eintritt. Verwendete Abkürzungen: *Normal-AV* = Normalarbeitsverhältnis, *Atypisch-NP* = Atypisch-nicht-prekär, *Atypisch-P* = Atypisch-prekär, *Erwerbslos* = ILO erwerbslos, *Stille Res.* = Stille Reserve, *Übrige NE* = Übrige Nichterwerbspersonen. Die Wahrscheinlichkeiten wurden für jedes Jahr im Beobachtungszeitraum durch bedingte Mittelwerte berechnet. Datengrundlage sind verknüpfte Querschnittsdaten über 2 Jahre. Die in der Tabelle ausgewiesenen Wahrscheinlichkeiten zeigen den Durchschnitt für 2021 und 2022. Die jahresspezifischen Wahrscheinlichkeiten für den gesamten Beobachtungszeitraum zeigt Tabelle A1 im Appendix. Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2021-2023.

atypischen und atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen in Normalarbeitsverhältnissen zu wechseln (43,50 bzw. 39,10) ist nur geringfügig kleiner als in einen dieser beiden Arbeitsmarktstatus zu verweilen (45,85 + 3,12 bzw. 27,48 + 17,44). Die Durchlässigkeit dieser Arbeitsmarktstatus erscheint daher vergleichsweise hoch.

Besonders auffällig ist die Diskrepanz in der Persistenz von Personen in der stillen Reserve und anderen Nichterwerbspersonen. Ein deutlich grösserer Teil der Personen in der stillen Reserve ist im Vergleich zu übrigen Nichterwerbspersonen im nächsten Jahr erwerbstätig oder ILO-Erwerbslos (12,46 + 7,71 + 2,10 + 4,77 = 35,35; übrige Nichterwerbspersonen: 12,02).

ILO-Erwerbslose, die im nächsten Jahr am Arbeitsmarkt aktiv sind (ohne Berufsbildung), sind relativ ähnlich häufig in atypisch und atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen ($(16,96 + 3,72) / (27,50 + 16,96 + 3,72) = 0,43$) wie Personen aus der stillen Reserve ($(7,71 + 2,10) / (12,46 + 7,71 + 2,10) = 0,44$) oder übrige Nichterwerbspersonen ($(2,42 + 0,77) / (4,93 + 2,42 + 0,77) = 0,39$). Atypische Arbeitsverhältnisse haben daher bei der Arbeitsmarktintegration für ILO-erwerbslose Personen keine auffällig hohe Bedeutung im Vergleich zu Nichterwerbspersonen. Ein Anteil von atypisch und atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen von 39 bis 44 % unterstreicht dennoch die Bedeutung dieser Anstellungsverhältnisse für ILO-Erwerbslose, Personen aus der stillen Reserve wie auch übrigen Nichterwerbspersonen.

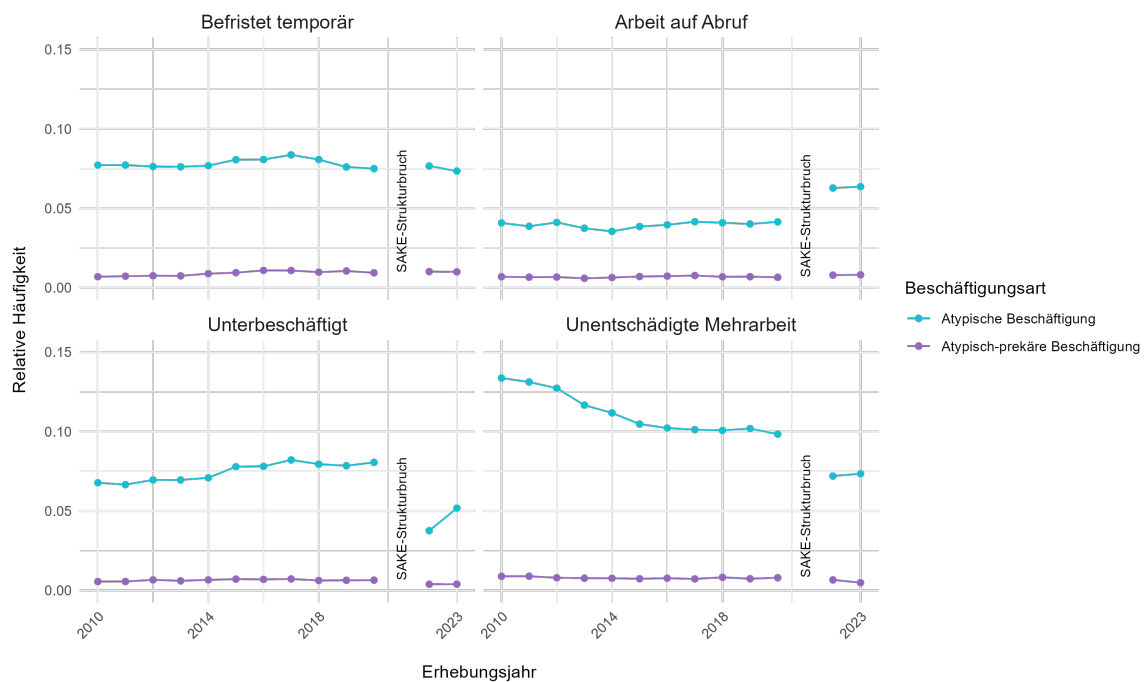
Tabelle A1 im Anhang zeigt die jährlichen Transitionsmatrizen für den gesamten Beobachtungszeitraum 2010–2023. Insgesamt stellen wir fest, dass es über die Zeit hinweg keine grossen Diskrepanzen oder Trends gibt. Lediglich bei Personen in der Stillen Reserve beobachten wir ab dem Jahr 2021 deutliche Veränderungen in den Transitionsmatrizen, die sich als Folge der Anpassung der Erhebungsmethode ergeben haben.

In Tabelle A2 zeigen wir sowohl die jährlichen als auch die durchschnittliche Transitionsmatrix für eine Auswahl von Arbeitsmarktstatus, bei denen Unterbeschäftigung als eigenständiger Status berücksichtigt wird. Im Vergleich zum Durchschnitt der atypischen Arbeitsverhältnisse, wie in Tabelle 1 dargestellt, zeigen sich nur geringe Unterschiede. Die Persistenz der Unterbeschäftigung ist etwas geringer, und die Wahrscheinlichkeit eines Austritts aus der Erwerbstätigkeit ist leicht erhöht.

4.3 Trend und Entwicklung von 2010 bis 2023

Nachdem im vorangehenden Unterkapitel die aktuelle Verbreitung atypischer und atypisch-prekärer Beschäftigungsformen sowie der losen Anbindung dargestellt und die Persistenz dieser Phänomene auf Personenebene untersucht wurde, widmet sich dieses Kapitel der Entwicklung dieser Phänomene im letzten Jahrzehnt. Sind sie als neue Erscheinungsformen zu betrachten, oder deuten sich gar Anzeichen eines Rückgangs atypisch-prekärer Anstellungen an?

Abbildung 5:
Entwicklung von atypischer und atypisch-prekärer Beschäftigung



Hinweis: Die Grafik zeigt die Entwicklung des Anteils der Personen in verschiedenen Formen atypischer und atypisch-prekärer Beschäftigung in der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne Lehrlinge). Quelle: eigene Auswertungen, SAKE 2010–2023.

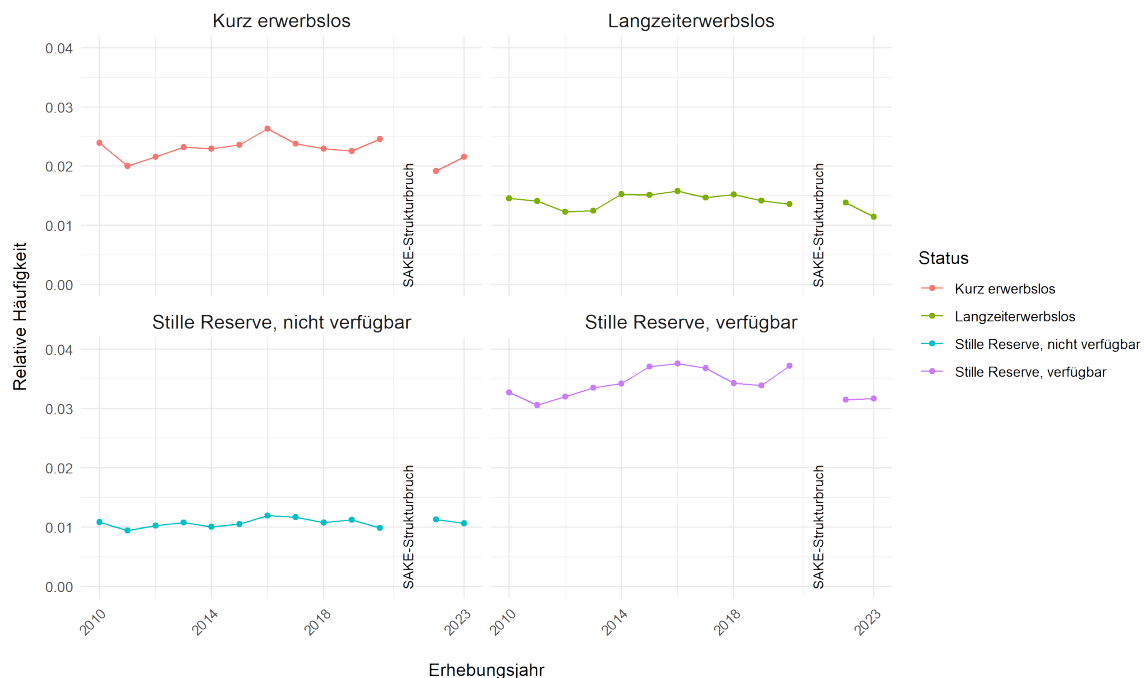
Abbildung 5 zeigt, wie sich der Anteil der vier untersuchten atypischen und atypisch-prekären Beschäftigungsformen im Verhältnis zur Gesamtzahl der Personen im Erwerbsalter (15–64 Jahre) von 2010 bis 2023 verändert hat. Wie im Methodenabschnitt bereits erwähnt, kam es im Jahr 2021 zu einem Strukturbruch, da die Erhebungsmethode zu diesem Zeitpunkt angepasst wurde. Dies erschwert den Vergleich über die Zeit.

In Bezug auf den Trend der atypischen Beschäftigungen sind verschiedene Beobachtungen festzustellen. Die Verbreitung der atypischen Formen, die mit zeitlicher Unsicherheit verbunden sind (Befristung, Arbeit auf Abruf), scheint sich über die Zeit relativ konstant entwickelt zu haben. Von 2010 bis 2020 hat die Unterbeschäftigung zugenommen, danach ist der zeitliche Bruch aufgrund der Erhebung besonders ausgeprägt und die weitere Entwicklung deswegen schwierig zu verfolgen. Dennoch kann vermutet werden, dass mit der fortlaufenden Verbreitung von Teilzeitarbeit auch der Anteil an Unterbeschäftigten steigt. In einem Umfeld, in dem es zunehmend üblich ist, Teilzeit zu arbeiten, könnte es auch häufiger vorkommen, dass Teilzeitstellen in Pensen besetzt werden, die von den Arbeitnehmenden als zu niedrig angesehen werden. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass Unterbeschäftigung häufig in Zeiten familiärer Umbrüche entsteht, wenn Kinder älter werden und weniger Betreuungszeit erfordern, was in einem Wunsch nach höheren Anstellungen resultieren könnte. Diesem Wunsch kann möglicherweise nicht immer entsprochen werden.

Im Gegensatz dazu hat sich der Trend der unentschädigten Mehrarbeit rückläufig verändert. Der Anteil der Personen, die diese atypische Beschäftigungsform aufweist, ist gesunken. Möglicherweise ist dies eine Folge des Fachkräftemangels, welcher die Verhandlungsposition von Arbeitnehmenden stärkt, weswegen sie zunehmend weniger bereit sind, unentschädigte Mehrarbeit zu leisten. Es könnte jedoch auch eine Generationenfrage sein: Möglicherweise waren ältere Generationen eher bereit, unentschädigte Arbeit zu leisten, während dies bei jüngeren Kohorten weniger der Fall ist.

Schliesslich fällt auf, dass die Anteile der Personen in atypisch-prekären Beschäftigungen in den betrachteten Jahren sehr konstant verliefen.

Abbildung 6:
Entwicklung von loser Anbindung an den Arbeitsmarkt



Hinweis: Die Grafik zeigt die Entwicklung des Anteils der Personen mit loser Anbindung an den Arbeitsmarkt in der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne Lehrlinge). Quelle: eigene Auswertungen, mit Ausnahme der stillen Reserve. Die absoluten Zahlen zur stillen Reserve stammen direkt vom Bundesamt für Statistik. Aufgrund eines methodischen Bruchs im Jahr 2021 verwendet das BFS eine angepasste Definition, um die Vergleichbarkeit über die Zeit zu erhöhen. Quelle: eigene Auswertungen und Darstellung, SAKE 2010 - 2023.

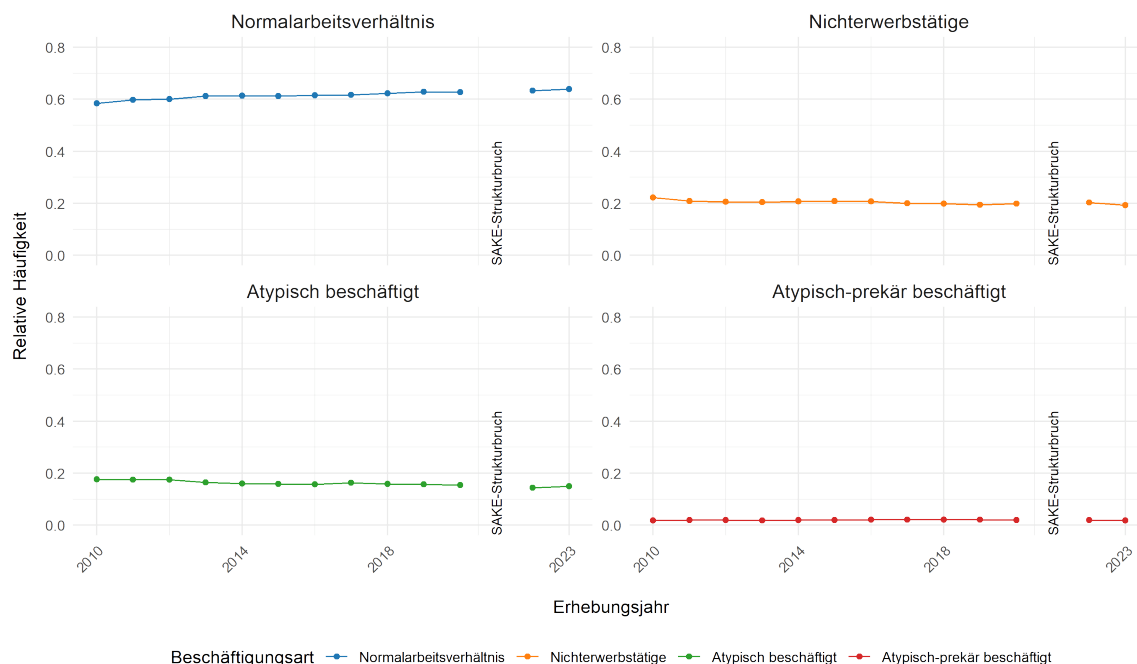
Auch die Trends in Bezug auf die relevanten Zustände der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt entwickelten sich relativ konstant (vgl. Abbildung 6). Bei der Gruppe der Personen, die kurz erwerbslos sind (<12 Monate), zeigt sich ein Zusammenhang mit den Arbeitslosenzahlen: Diese stiegen von 2011 bis 2016 an und fielen ab 2017 wieder. Erst die Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 führte erneut zu einem kurzfristigen Anstieg der Erwerbslosigkeit. Im gleichen Zeitraum blieb die Zahl der Langzeiterwerbslosen hingegen relativ konstant und zeigte ab 2016 sogar einen leichten Rückgang. Hinsichtlich der Langzeiterwerbslosigkeit scheint die Covid-19-Pandemie keine sichtbaren Auswirkungen gehabt zu haben.

In Bezug auf die stille Reserve fällt ein Anstieg bei der Gruppe der verfügbaren, aber nicht arbeitssuchenden von 2010 bis 2020 auf. Vorangehende Auswertungen haben gezeigt, dass in dieser Gruppe besonders viele Personen in Aus- oder eine Weiterbildung sind. Möglicherweise ist diese Zunahme auf vermehrte Weiterbildungsstellen zurückzuführen.

Werden die Entwicklungen in den Überkategorien ins Auge gefasst und der Trend in Bezug auf die Normalarbeitsverhältnisse, atypisch-prekären Beschäftigungen und Nichterwerbstätigkeit betrachtet (vgl. Abbildung 7), zeigt sich eine geringe Zunahme der Normalarbeitsverhältnisse. Der Anteil der Personen, die in gesicherten und geregelten Arbeitsverhältnissen erwerbstätig sind, ist von 2010 bis 2023 kontinuierlich gestiegen. Diese Entwicklung ging mit einem Rückgang der atypischen Beschäftigung und der Nichterwerbstätigen einher. In der letzten Gruppe sind Er-

Abbildung 7:

Entwicklung der Normalarbeitsbeschäftigung im Vergleich zu atypischen, atypisch-prekären Beschäftigungen und Nichterwerbstätigen



Hinweis: Die Grafik zeigt die Entwicklung des Anteils der Personen in Normalbeschäftigung im Vergleich zu atypischer, atypisch-prekärer Beschäftigung und Nichterwerbstätigkeit bei der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren (ohne Lehrlinge). Quelle: eigene Auswertungen, SAKE 2010 - 2023.

werbslose und Nichterwerbspersonen zusammengefasst. Vertiefende Analysen zeigen, dass der Rückgang der Nichterwerbstätigen primär auf den Rückgang der übrigen Nichterwerbspersonen zurückzuführen ist und nicht auf die Erwerbslosen oder Veränderungen in der stillen Reserve.

Diese Entwicklung dürfte verschiedene Ursachen haben. Einerseits ist in diesem Zeitraum eine starke Erhöhung der Erwerbsbeteiligung von Frauen zu verzeichnen. Dieser Trend, der bereits seit längerem beobachtet wird, setzte sich von 2010 (75,3 % aller Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren waren erwerbstätig) bis 2023 (80,3 %) fort. Erklärt wird diese Entwicklung durch den sozialen Wandel und ein sich änderndes Rollenverständnis von Frauen und Männern. Andererseits scheint die Entwicklung von 2010 bis 2018 auch durch den Rückgang der Personen mit einer IV-Rente beeinflusst worden zu sein. In diesem Zeitraum ging die Zahl der Personen mit IV-Rente markant zurück, bevor sie zunächst stagnierte und ab 2020 wieder leicht anstieg.

Insgesamt zeigen die Zahlen, dass die Entwicklungen im Arbeitsmarkt mit einer zunehmenden Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften verbunden waren, was eine Zunahme stabiler Normalarbeitsverhältnisse begünstigte. Krisen wie die Covid-19-Pandemie tangierten die größeren Trends, die diesen Entwicklungen zugrunde liegen, kaum. Dennoch zeigt der nach wie vor bestehende Anteil an Personen in atypischen und atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen, dass nicht alle von diesen gesamtgesellschaftlich positiven Entwicklungen profitieren konnten. Um dem Ziel einer inklusiven Gesellschaft näher zu kommen, ist eine vertiefte Betrachtung dieser Lebenslagen und der spezifischen Risikogruppen unerlässlich.

4.4 Atypische Arbeitsverhältnisse in der Lebensverlaufsperspektive

In diesem Kapitel werden beschreibende Analysen zu den untersuchten atypischen Beschäftigungen und der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt durchgeführt. Dabei wird das Erkenntnisinteresse verfolgt, die grösseren strukturellen Muster zu erkennen, die sich entlang zentralen Merkmalen des Lebensverlaufs zeigen. Dabei werden Unterschiede nach Altersgruppen, Geschlecht und Familientyp besprochen. Im Anhang finden sich weitere Abbildungen zu den Entwicklungsmustern unterschieden nach höchstem Bildungsabschluss und zum Alter des jüngsten Kindes im Haushalt. Zudem zeigen wir dort die Schätzergebnisse, wenn nicht nach Art der atypischen Beschäftigung unterschieden wird, sondern alle atypischen Beschäftigungen zusammengefasst werden (vgl. Abbildungen A1 (Familientyp), A2 (jüngstes Kind), A3 (Bildungsabschluss) und Abbildungen A4 (Familientyp), A5 (jüngstes Kind), A6 (Bildungsabschluss), wenn unbezahlte Mehrarbeit nicht als atypische Beschäftigung definiert wird).

4.4.1 Befristete und temporäre Arbeit

In Abbildung 8 wird die Verbreitung von befristeten Anstellungen und Anstellungen über den Personalverleih aus der Lebensverlaufsperspektive untersucht. Diese Formen atypischer Beschäftigungen sind durch zeitliche Unsicherheiten gekennzeichnet.

Zu Beginn der Erwerbsbiografie, insbesondere in den jüngeren Altersgruppen, ist ein überdurchschnittlich hoher Anteil an Personen in befristeten oder temporären Anstellungen zu beobachten (Panel (a)). Dies lässt sich vor allem durch den Eintritt in den Arbeitsmarkt erklären, der häufig mit flexiblen Beschäftigungsverhältnissen erfolgt. Mit zunehmendem Alter nimmt dieser Anteil jedoch ab. Den meisten gelingt es Anstellungen in höherer Stabilität und Sicherheit zu erlangen. Interessanterweise zeigt sich, dass Männer insgesamt etwas häufiger von dieser Form der atypischen Beschäftigung betroffen sind als Frauen, wobei die Differenz jedoch nicht sehr stark ausgeprägt ist.

Im Vergleich der Familientypen wird ersichtlich, dass die auffällige Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen vor allem bei Alleinstehenden (Panel (b)) und Paarhaushalten mit Kindern (Panel (e)) verbreitet ist. In letzterem Fall sind es eher Kinder, die bei Eltern wohnen und nicht junge Eltern. Für Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren zeigt sich, dass der Anteil atypisch Beschäftigter in Paarhaushalten ohne Kinder etwas höher ist als in Paarhaushalten mit Kindern. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass bei Paaren mit Kindern der Wunsch nach beruflicher Sicherheit zunimmt, weshalb befristete Arbeitsverhältnisse eher abgelehnt und stabilere Beschäftigungen angestrebt werden. Denkbar ist aber auch der umgekehrte Zusammenhang: Längerfristig unsichere Beschäftigungen können es erschweren, einen Kinderwunsch zu verwirklichen.

Alleinerziehende sind in der Altersgruppe der 15- bis 39-Jährigen überdurchschnittlich häufig von atypischer Beschäftigung betroffen (Panel (d)). Dies deutet auf eine Kumulation von Herausforderungen in diesen Lebenslagen hin, bei der berufliche Unsicherheiten mit den Herausforderungen der alleinigen Kinderbetreuung einhergehen.

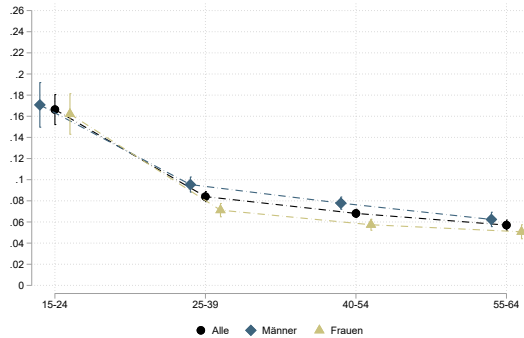
Bei Alleinstehenden (Panel (b)) im Alter von 40 bis 54 Jahren fällt auf, dass der Anteil an befristeten oder temporären Arbeitsverhältnissen im Vergleich zur vorangehenden Altersgruppe leicht erhöht ist. Dies könnte auf gesundheitliche Beschwerden und berufliche Wechsel in dieser Lebensphase hinweisen.

Betrachtet man die Verteilung nach Bildungsniveaus (vgl. Abbildung A8 im Anhang), fällt auf, dass junge Erwachsene mit tertiärem Bildungsabschluss überdurchschnittlich häufig in temporären oder befristeten Anstellungen tätig sind, was vermutlich mit dem Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt zusammenhängt, der häufig über Praktikas oder befristete Stellen erfolgt. Im weiteren Verlauf der Erwerbsbiografie sinkt der Anteil jedoch stark, und Personen mit tertiärem Abschluss weisen insgesamt geringere Anteile atypischer Beschäftigung auf als Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I oder II, wo diese Anstellungsformen – insbesondere bei Männern – deutlich häufiger vorkommen.

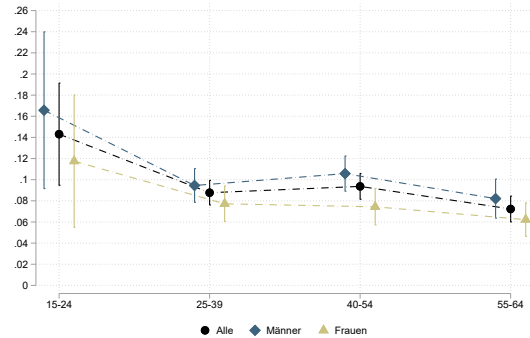
Ein Grund für die höhere Verbreitung temporärer Beschäftigung unter Männern könnte in den branchenspezifischen Unterschieden der beruflichen Tätigkeit liegen. Temporärarbeit ist besonders in männerdominierten Sektoren wie dem Baugewerbe, der Industrie, der Logistik und dem Handwerk verbreitet. Diese Berufe sind häufig saisonal oder projektbezogen, was temporäre Arbeitseinsätze erfordert. Zudem verlangen viele dieser Tätigkeiten körperlich schwere Arbeit, was zu einer höheren Präsenz von Männern in diesen Bereichen führt.

Abbildung 8:

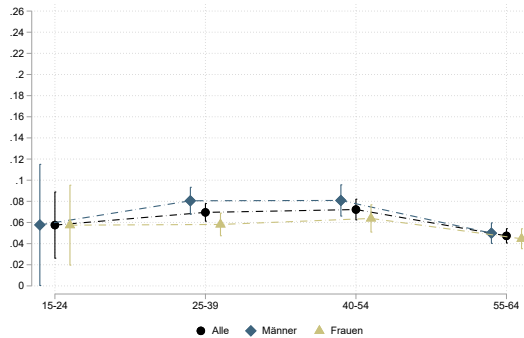
Anteil der Personen, die in befristeten Arbeitsverhältnissen oder über ein Temporärbüro angestellt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



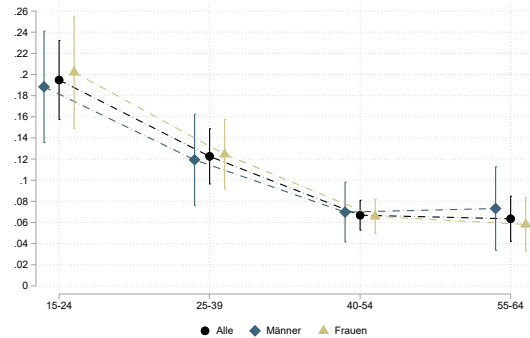
(a) Alle



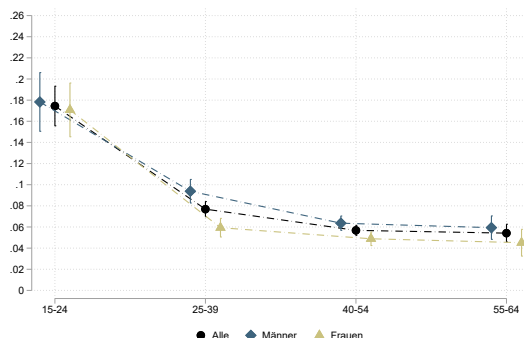
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende



(e) Paar mit Kindern

Hinweis: Anteil der Personen, die in befristeten Arbeitsverhältnissen oder über ein Temporärbüro angestellt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

4.4.2 Arbeit auf Abruf

In Abbildung 9 wird die Verbreitung von Arbeit auf Abruf untersucht, einer weiteren Form der atypischen Beschäftigung, die durch Unsicherheiten hinsichtlich der Arbeitszeiten und der Verfügbarkeit gekennzeichnet ist. Die Analyse beleuchtet Unterschiede nach Alter, Geschlecht, Familientyp und Bildungsstand.

Ähnlich dem Muster der befristeten und temporären Arbeit ist auch Arbeit auf Abruf besonders unter jungen Erwachsenen verbreitet (Panel (a)), was auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt und die damit verbundene Notwendigkeit flexibler Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen ist. Mit zunehmendem Alter nimmt dieser Anteil jedoch stark ab, da stabilere Arbeitsverhältnisse angestrebt werden. Ein auffälliges Merkmal dieser atypischen Beschäftigungsform ist der starke geschlechtsspezifische Unterschied. Frauen sind in der Arbeit auf Abruf deutlich häufiger vertreten als Männer.

Diese Unterschiede sind besonders ausgeprägt bei Paaren mit Kindern (Panel (e)). Es scheint, dass viele Frauen flexible Beschäftigungsformen wie die Arbeit auf Abruf bevorzugen, um die Anforderungen der Kinderbetreuung mit ihrer Erwerbstätigkeit in Einklang bringen zu können. Interessanterweise bleiben diese Unterschiede auch bei älteren Frauen bestehen. Im Alter von 55 bis 64 Jahren, wenn keine Kinder mehr im Haushalt leben, arbeiten dennoch mehr Frauen in Arbeit auf Abruf im Vergleich zu Männern (Panel (c)). Dies könnte darauf hindeuten, dass sich diese Form der Beschäftigung im Lebensverlauf etabliert und fortgesetzt wird, selbst wenn die familiären Verpflichtungen abnehmen.

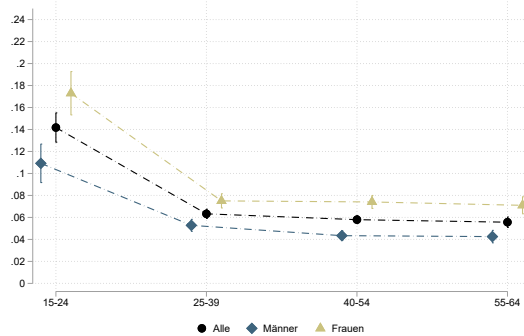
Auch bei Alleinerziehenden spielt Arbeit auf Abruf eine bedeutende Rolle. Im Vergleich zu Alleinstehenden ohne Kinder sind sie deutlich häufiger in dieser Beschäftigungsform tätig, was auf die Notwendigkeit flexibler Arbeitszeiten aufgrund der alleinigen Verantwortung für die Kinderbetreuung hinweist.

Die gefundenen Geschlechterunterschiede können auch mit unterschiedlichen Branchen und Berufen zusammenhängen, in denen Frauen traditionell stärker vertreten sind. Berufe im Detailhandel, in der Pflege oder in der Gastronomie – Branchen, die traditionell stark von Frauen besetzt werden – erfordern oft unregelmässige Arbeitszeiten und sind besonders anfällig für Arbeit auf Abruf. Arbeiten auf Abruf bieten zwar oft flexible Arbeitszeiten, die für Frauen, die Familie, Kinderbetreuung oder andere Verpflichtungen managen, attraktiv erscheinen. Diese Flexibilität geht jedoch häufig mit Nachteilen, wie der Unsicherheit des Einkommens und dem fehlenden Schutz vor Arbeitsplatzverlust, einher.

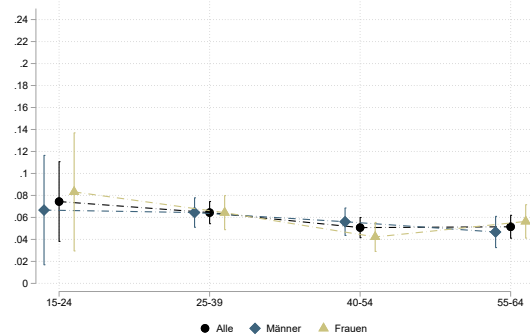
Schliesslich zeigen sich deutliche Bildungsunterschiede in der Verbreitung von Arbeit auf Abruf (vgl. Abbildung A10 im Anhang). Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I und II sind deutlich häufiger in dieser Form der Beschäftigung anzutreffen als Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss. Dies weist darauf hin, dass Arbeit auf Abruf in Berufen mit geringeren Qualifikationsanforderungen verbreiteter ist, während Personen mit höherer Bildung tendenziell stabilere und besser geschützte Arbeitsverhältnisse besetzen.

Abbildung 9:

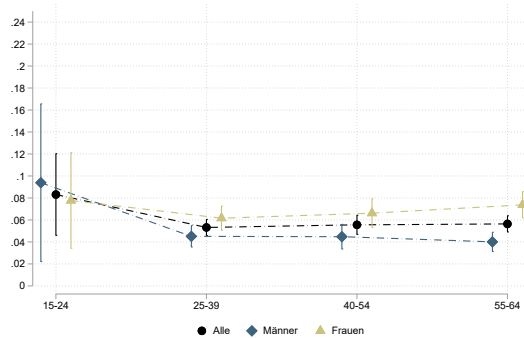
Anteil der Personen, die in einem Arbeitsverhältnis sind, das Arbeit auf Abruf beinhaltet, getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



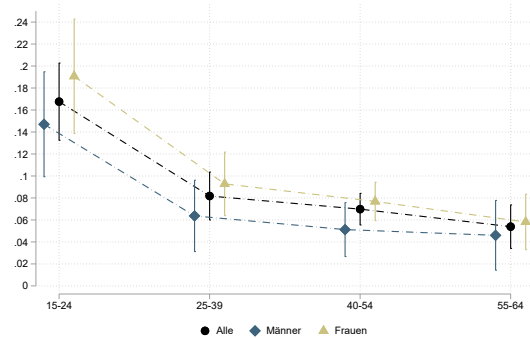
(a) Alle



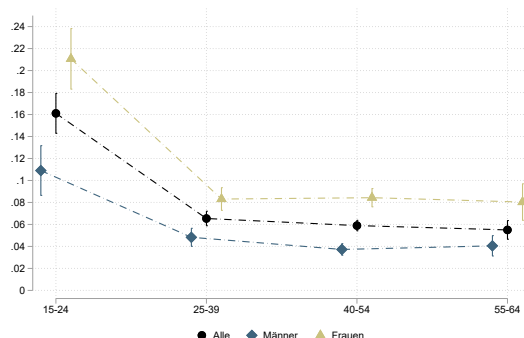
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende



(e) Paar mit Kindern

Hinweis: Anteil der Personen, die in einem Arbeitsverhältnis sind, das Arbeit auf Abruf beinhaltet, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

4.4.3 Unterbeschäftigung

Im Gegensatz zu anderen Formen atypischer Beschäftigung zeigt sich bei der Unterbeschäftigung ein anderes Muster in Bezug auf die Altersgruppen (vgl. Abbildung 10). Am häufigsten tritt Unterbeschäftigung bei Personen im Alter von 40 bis 54 Jahren auf, wobei Frauen besonders betroffen sind (Panel (a)). Bereits in der Altersgruppe der 25- bis 39-Jährigen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die mit zunehmendem Alter noch grösser werden. Dies deutet darauf hin, dass strukturelle und familiäre Faktoren bei der Verteilung der Erwerbsarbeit eine zentrale Rolle spielen.

Die Analyse der familiären Situation zeigt, dass die Präsenz von Kindern einen grossen Einfluss auf die Verbreitung von Unterbeschäftigung hat. Sowohl bei Alleinerziehenden (Panel (d)) als auch bei Paaren mit Kindern (Panel (e)) ist der Geschlechterunterschied deutlich ausgeprägt, und er verstärkt sich mit fortschreitendem Alter. Haushalte mit Kindern weisen insgesamt eine höhere Verbreitung von Unterbeschäftigung auf als Haushalte ohne Kinder.

Interessanterweise sind Frauen ab dem Alter von 25 Jahren auch in Haushalten ohne Kinder (Panel (c)) häufiger von Unterbeschäftigung betroffen als Männer, was darauf hindeutet, dass die Unterschiede sich nicht alleine auf die unmittelbare Aufteilung der Erziehungsarbeit zurückführen lassen. Besonders auffällig ist der Anstieg bei Paaren ohne Kinder im Alter von 40 bis 54 Jahren. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Frauen nach einer Phase mit erhöhter Carearbeit versuchen, wieder vermehrt in den Arbeitsmarkt einzutreten, was jedoch nicht immer in der gewünschten Weise gelingt.

Mögliche Ursachen für diese Unterschiede können in der Aufteilung der Erwerbs- und der Carearbeit innerhalb von Familien liegen. In der Schweiz tragen Frauen nach wie vor einen Grossteil der unbezahlten Arbeit im Haushalt und in der Betreuung von Familienmitgliedern. Besonders in der Altersgruppe der 40- bis 54-Jährigen, in der Frauen teilweise gleichzeitig für Kinder und auch für pflegebedürftige Angehörige verantwortlich sind, entsteht ein erhöhter Druck, Beruf und familiäre Verpflichtungen zu vereinbaren. Diese sogenannte "Sandwich-Generation" hat häufig Schwierigkeiten, mehr als Teilzeit zu arbeiten, was zur Verbreitung von Unterbeschäftigung beiträgt.

Selbst wenn Betreuungspflichten wegfallen, können Hürden weiter bestehen. Frauen, die nach einer familiären Auszeit wieder in den Beruf einsteigen, tun dies oft in Teilzeit oder in einem geringeren Pensum. Der Wiedereinstieg in eine Vollzeitstelle kann jedoch erschwert sein, da sie möglicherweise den Anschluss an den Arbeitsmarkt verloren haben oder es an flexiblen Vollzeitoptionen fehlt. Im höheren Erwerbsalter können Diskriminierungstendenzen sowie veraltete oder nicht weiterentwickelte Kompetenzen dazu beitragen, dass insbesondere Frauen grössere Schwierigkeiten haben, eine adäquate Vollzeitbeschäftigung zu finden. Unternehmen bevorzugen häufig jüngere Arbeitskräfte, was zur Folge hat, dass Frauen in der Altersgruppe von 40 bis 54 Jahren häufiger unterbeschäftigt sind.

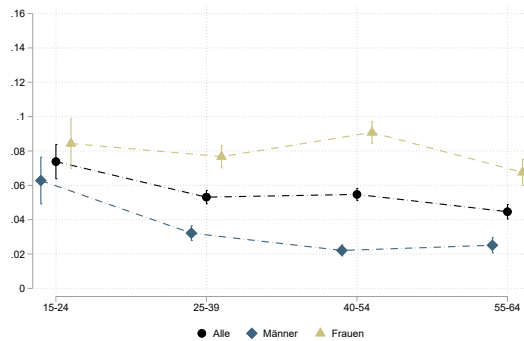
Darüber hinaus könnten auch die traditionellen Vorstellungen zur Rollenverteilung in der Schweiz

eine Rolle spielen. Männer gelten oft als Hauptverdiener, während Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten, um die Familie zu versorgen. Dies trägt dazu bei, dass Frauen seltener Vollzeitstellen innehaben und dadurch eher von Unterbeschäftigung betroffen sind.

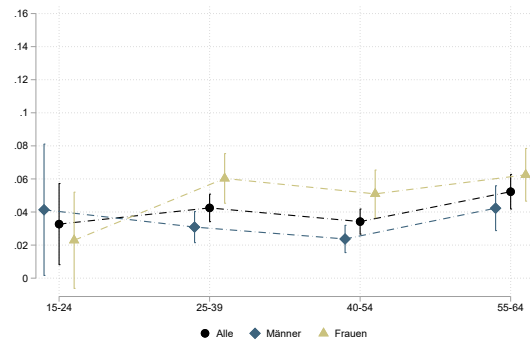
Die vertiefende Analyse nach Bildungsklassen zeigt (vgl. Abbildung A12 im Anhang), dass Frauen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I besonders stark von Unterbeschäftigung betroffen sind. Interessant ist auch ein spezifisches Muster bei Frauen mit tertiärem Bildungsabschluss. In der Lebensphase, in der Kleinkinder betreut werden (25 bis 39 Jahre), ist Unterbeschäftigung bei Frauen mit höherer Bildung weniger stark ausgeprägt. Dies könnte darauf hindeuten, dass Frauen in dieser Phase bewusst kleinere Arbeitspensen wählen. Im mittleren bis späten Erwerbsalter steigen die Anteile der unterbeschäftigten Frauen mit tertiärem Abschluss jedoch stark an und sind ähnlich hoch wie bei Frauen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II. Dies deutet darauf hin, dass auch hochqualifizierte Frauen nach einer Phase der Familienbetreuung Schwierigkeiten haben können, ihre Arbeitszeit auf das gewünschte Pensum zu erhöhen.

Abbildung 10:

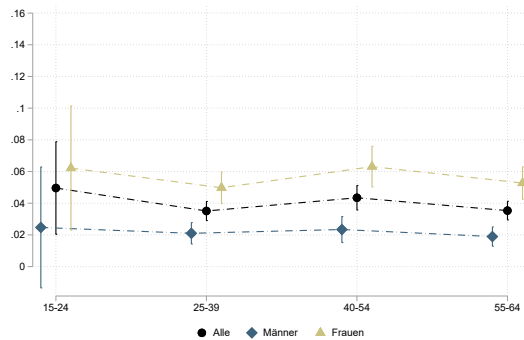
Anteil der Personen, die unterbeschäftigt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



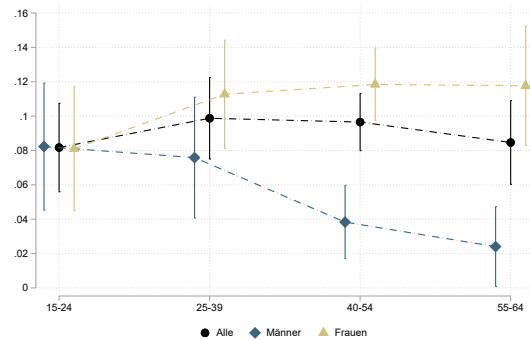
(a) Alle



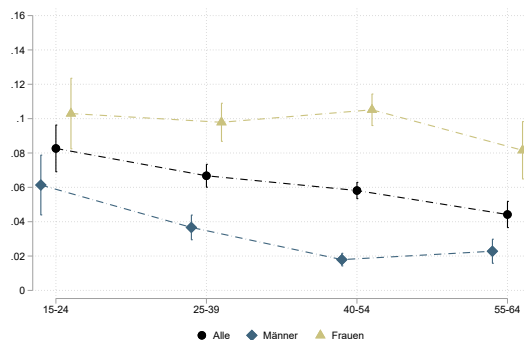
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende



(e) Paar mit Kindern

Hinweis: Anteil der Personen, die unterbeschäftigt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

4.4.4 Unbezahlte Mehrarbeit

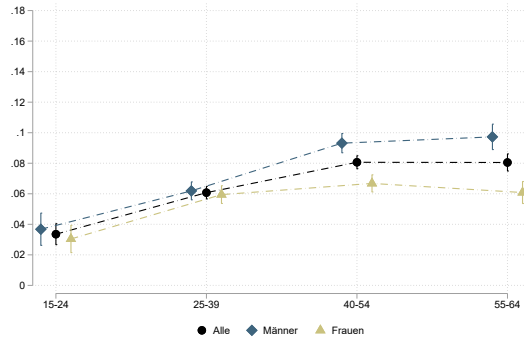
Im Gegensatz zu den vorherigen Formen atypischer Beschäftigung, die besonders in jungen Jahren auftreten, steigt der Anteil an regelmässig unbezahlter Mehrarbeit mit zunehmendem Alter (vgl. Abbildung 11 Panel (a)). Besonders auffällig ist, dass Männer ab dem 40. Lebensjahr deutlich häufiger von dieser Form der atypischen Arbeit betroffen sind als Frauen, wobei sich die geschlechtsspezifische Schere mit steigendem Alter weiter öffnet.

Ein wesentlicher Treiber dieser Entwicklung sind Männer in Paarhaushalten mit Kindern (Panel (c)). In dieser Gruppe ist der Anteil an unbezahlter Mehrarbeit besonders hoch. Bei Paaren ohne Kinder zeigen sich ähnliche Muster (Panel (b)), jedoch sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern hier weniger stark ausgeprägt. Kaum bzw. weniger klar sind die Geschlechterunterschiede bei Alleinstehenden (Panel (b)) und bei Alleinerziehenden (Panel (d)).

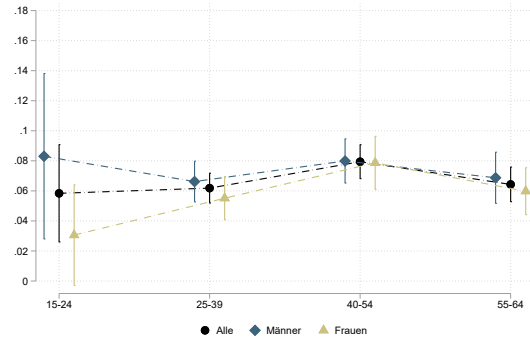
Im Vergleich zu den anderen Formen atypischer Beschäftigung fällt weiter auf, dass insbesondere Personen mit einem tertiären Bildungsabschluss deutlich häufiger regelmässig unbezahlte Mehrarbeit leisten (vgl. Abbildung A14 im Anhang). Diese Entwicklung nach Alter ist bei Personen mit Sekundarstufe I Abschluss gar nicht und bei Personen mit Abschluss auf Sekundarstufe II etwas, aber klar weniger ausgeprägt als bei den Personen mit tertiärem Abschluss. Eine mögliche Erklärung dieser Entwicklung könnte darin liegen, dass mit steigendem Alter viele Menschen mehr Verantwortung in ihren Berufen übernehmen, insbesondere in Führungspositionen, die oft mit längeren Arbeitszeiten und unbezahlter Mehrarbeit verbunden sind. Diese Verläufe scheinen insbesondere unter Personen mit tertiärem Bildungsabschlüssen verbreitet. Da Männer häufiger in solchen Positionen zu finden sind, könnte dies erklären, warum sie stärker von unbezahlter Mehrarbeit betroffen sind.

Eine weitere Erklärung für die Geschlechterunterschiede könnte in unterschiedlichen Branchen und Tätigkeitsfelder liegen: Bestimmte Branchen, in denen Männer stärker vertreten sind – wie Technik, Bau oder Finanzwesen – verlangen oft mehr Arbeitsstunden und unbezahlte Mehrarbeit. Im Gegensatz dazu arbeiten Frauen häufiger in Sektoren wie Bildung und Gesundheit, die möglicherweise strukturiertere Arbeitszeiten und weniger Mehrarbeit vorsehen. Schliesslich könnten traditionelle Geschlechterrollen eine Rolle spielen: In vielen Gesellschaften wird von Männern erwartet, dass sie sich stärker auf ihre Karriere fokussieren und mehr Zeit in Erwerbsarbeit investieren. Diese gesellschaftlichen Normen können dazu führen, dass Männer bereitwilliger unbezahlte Überstunden leisten, um ihre beruflichen Ziele zu erreichen.

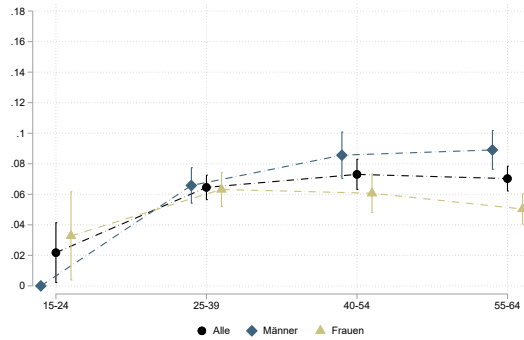
Abbildung 11:
Anteil der Personen, die unbezahlt Mehrarbeit leisten, getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



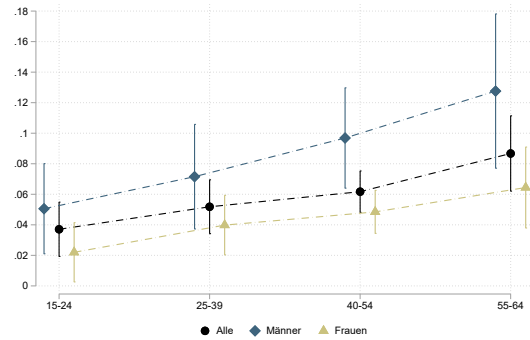
(a) Alle



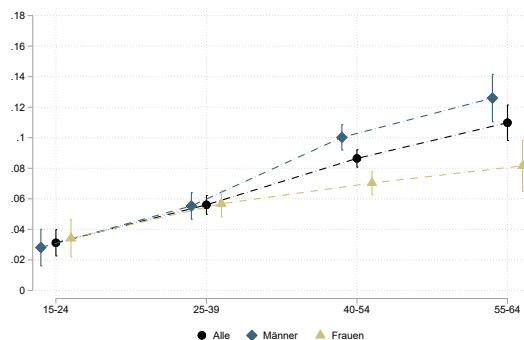
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende



(e) Paar mit Kindern

Hinweis: Anteil der Personen, die unbezahlt Mehrarbeit leisten, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

4.5 Nichterwerbstätigkeit: Lose Anbindung an den Arbeitsmarkt

Auch die Zustände der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt können durch Ereignisse und Positionen im Lebensverlauf beeinflusst sein. Nachfolgend wird zuerst die Langzeiterwerbslosigkeit genauer betrachtet und anschliessend die Zugehörigkeit zur stillen Reserve.

4.5.1 Langzeiterwerbslose

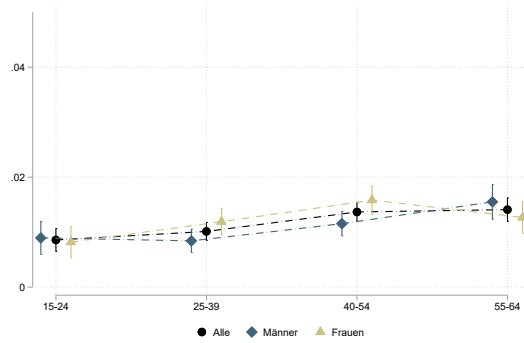
Aus Abbildung 12 wird ersichtlich, dass Langzeiterwerbslose ein Risiko ist, das mit fortschreitendem Alter etwas wahrscheinlicher wird (Panel (a)). Dies weist darauf hin, dass ältere Menschen nach einem Jobverlust grössere Schwierigkeiten haben, eine neue Anstellung zu finden. Die Geschlechterunterschiede sind dabei nur gering ausgeprägt, ebenso wie die Unterschiede in Bezug auf den Familientyp.

Für diese Entwicklung können mehrere mögliche Gründe aufgeführt werden. Dazu gehören Altersdiskriminierung, veraltete Qualifikationen, höhere Lohnansprüche oder gesundheitliche Einschränkungen.

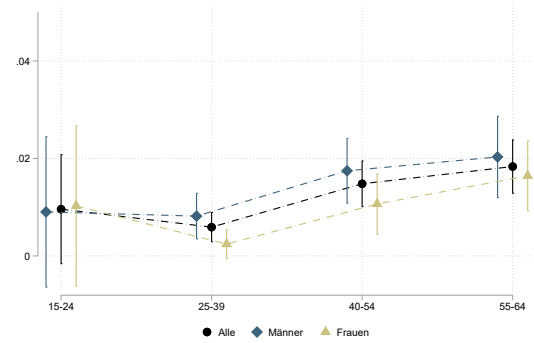
Während sich kein klarer Bildungsgradient erkennen lässt (vgl. Abbildung A16 im Anhang), zeigt sich dennoch, dass Personen ohne Berufsbildungsabschluss (Sekundarstufe I) deutlich häufiger langzeiterwerbslos sind. Dies verweist auf die besonderen Hürden, denen Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung auf dem Arbeitsmarkt gegenüberstehen.

Bei einem Vergleich der Langzeiterwerbslosigkeit von Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II und einem tertiären Abschluss zeigen sich allerdings unterschiedliche Muster, die von der jeweiligen Lebensphase abhängen. Im frühen Erwerbsalter (25-39 Jahre) ist der Anteil der Langzeiterwerbslosen unter Personen mit Sekundarstufe II-Abschluss höher. Personen mit tertiärem Bildungsabschluss scheinen in dieser Lebensphase stabilere Erwerbsverläufe zu haben. Allerdings ändert sich dieses Bild im Alter von 40 bis 54 Jahren, wo der Anteil der Langzeiterwerbslosen bei Personen mit tertiärem Abschluss ansteigt, insbesondere bei Frauen.

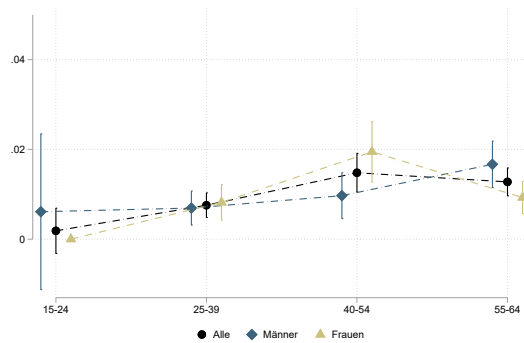
Abbildung 12:
Anteil der Langzeiterwerbslosen getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



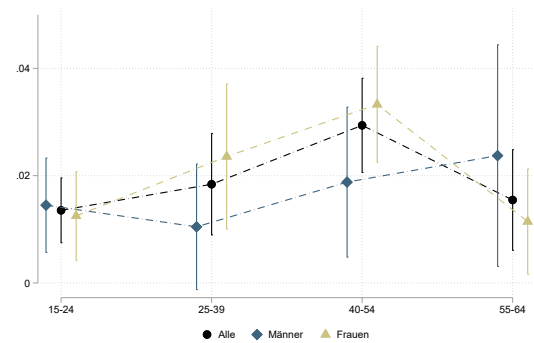
(a) Alle



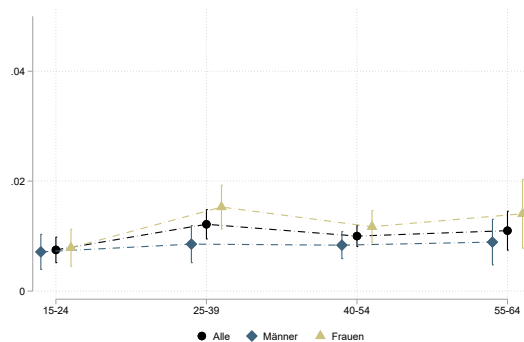
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende



(e) Paar mit Kindern

Hinweis: Anteil der Personen, die länger als 12 Monate erwerbslos sind, getrennt nach Alterskohorte. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

4.5.2 Stille Reserve

Es folgt die Analyse der stillen Reserve aus der Lebensverlaufsperspektive. Zur stillen Reserve zählen nicht erwerbstätige Personen, die zwar grundsätzlich arbeiten könnten, aber entweder nicht aktiv auf Stellensuche sind oder derzeit nicht unmittelbar zur Verfügung stehen. Dazu gehören unter anderem Personen in Ausbildung, Hausfrauen und Hausmänner sowie weitere Untergruppen (vgl. 4. Bei Betrachtung des Anteils der Personen, die der stillen Reserve zugeordnet sind, fallen zwei markante Muster auf (vgl. Abbildung 13).

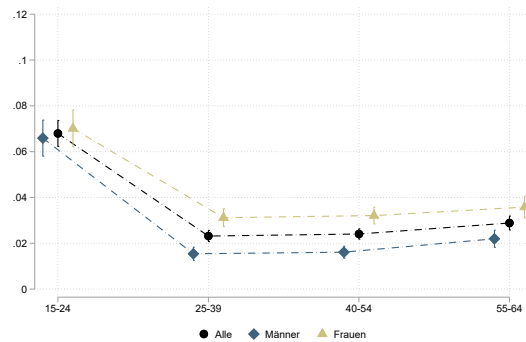
Erstens befinden sich junge Erwachsene im Alter von 15-24 überdurchschnittlich häufig in der stillen Reserve (Panel (a)). In dieser Lebensphase sind die Themen Ausbildung und Schule stark dominierend. Viele junge Menschen befinden sich in Qualifikations- und Bildungsprozessen und stehen daher noch nicht aktiv dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Ab dem 25. Lebensjahr, mit dem Abschluss der Ausbildung und dem Übergang in den Arbeitsmarkt, sinkt der Anteil der stillen Reserve deutlich. Schliesslich steigt der Anteil in der Altersgruppe 56-64 wieder etwas an. Da manche – aus welchen Gründen immer – vor Erreichen des Pensionsalters sich vom Arbeitsmarkt zurückziehen.

Zweitens sind klare Unterschiede nach Geschlecht zu erkennen: Ab dem 25 Lebensjahr befinden sich mehr Frauen als Männer in der stillen Reserve (Panel (a)). Besonders stark ausgeprägt sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Paaren mit Kindern (Panel (e)). Dies legt die Vermutung nahe, dass Frauen in Familien häufiger in die Kinderbetreuung eingebunden sind und vermehrt aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden oder sich nicht aktiv für Stellen bewerben. Dies führt dazu, dass sie Teil der stillen Reserve werden.

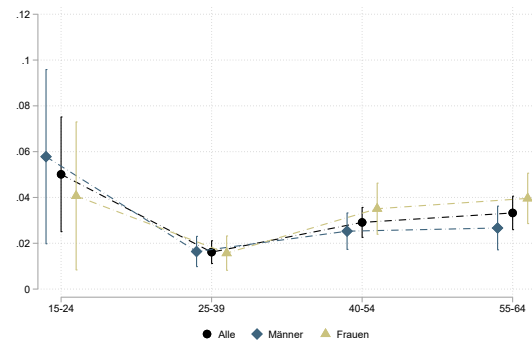
Allerdings sind auch bei Paaren ohne Kinder diese Unterschiede zu erkennen. Kinder und Kinderbetreuung sind demnach nicht die einzige Erklärung für die beobachteten Geschlechterunterschiede. Vermutlich tragen auch traditionelle Rollenmuster, die stark von gesellschaftlichen Erwartungen beeinflusst sind, dazu bei, die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der stillen Reserve zu verstärken

Werden die Entwicklungen nach Bildungsniveau aufgeteilt (vgl. Abbildung A18 im Anhang) zeigen sich klare Unterschiede. Bei Personen ohne Berufsbildungsabschluss (Sekundarstufe I) ist der Anteil der stillen Reserve deutlich höher. Dies verweist auf die Schwierigkeiten, ohne formale Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt Fuss zu fassen. Interessanterweise sinkt der Anteil mit zunehmendem Alter, was darauf hinweist, dass die Arbeitsmarktintegration bei dieser Gruppe zwar länger dauert, aber dennoch möglich ist. Dabei sollte beachtet werden, dass grosse Unsicherheiten in den Schätzungen bestehen (grosse Konfidenzintervalle).

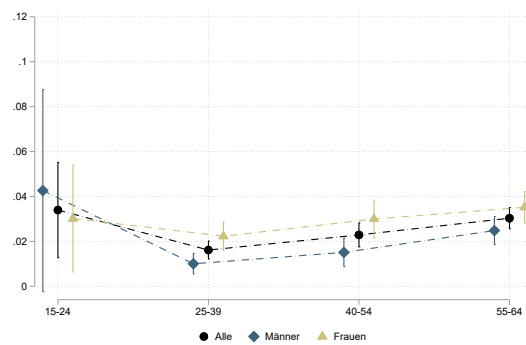
Abbildung 13:
Anteil der Personen in stiller Reserve getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



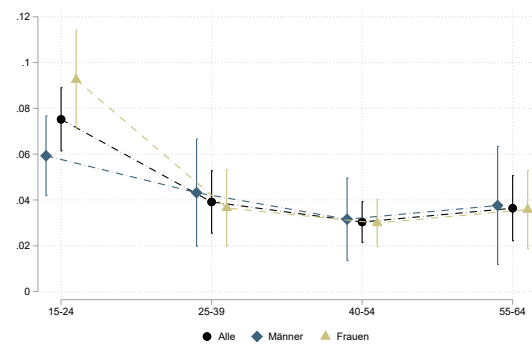
(a) Alle



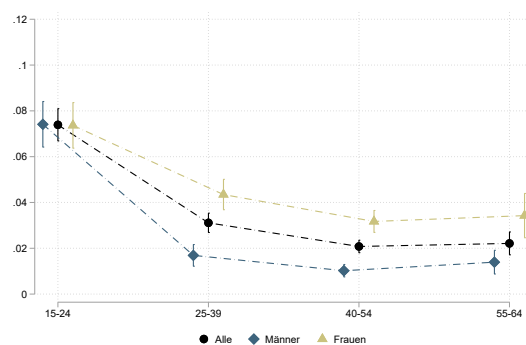
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende



(e) Paar mit Kindern

Hinweis: Anteil der Personen, die sich in der stiller Reserve befinden, getrennt nach Alterskohorte. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

5 Risikogruppen und Hürden im Arbeitsmarkt

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf der Untersuchung von Risikogruppen und potenziellen Hürden. Dazu werden zunächst die Charakteristiken des Arbeitsmarktes sowie regionale Unterschiede betrachtet (vgl. Kap. 5.1). Anschließend erfolgt eine Analyse ausgewählter demografischer Merkmale sowie der Determinanten sozialer Ungleichheit im Zusammenhang mit atypisch-prekären Beschäftigungen und den Kategorien der losen Arbeitsmarktanbindung (Kap. 5.2 und 5.3). Da sich die Muster nach Art der atypisch-prekären Beschäftigung kaum voneinander unterscheiden (vgl. Tabellen A3, A4, A5 und A6 im Anhang), zeigen wir im Haupttext eine zusammengefasste Risikogruppenanalyse der atypisch-prekären Beschäftigung, wenn mindestens eine der vier untersuchten Arbeitsverhältnisse vorliegt. Das Kapitel wird mit einer Regressionsanalyse abgeschlossen, in welcher die zentralen Treiber der jeweilig relevanten Zustände herausgearbeitet werden (Kap. 5.4).

5.1 Atypisch-prekäre Beschäftigung nach Charakteristiken des Arbeitsmarktes und regionale Unterschiede

Abbildung 14 zeigt die Prävalenz atypisch und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse nach geographischen (Abbildungen a-c) oder arbeitsmarktspezifischen Merkmalen (Abbildungen d-e). Im Hinblick auf die Prävalenz nach geographischen Merkmalen macht Abbildung 14 deutlich, dass atypische wie auch atypisch-prekäre Arbeitsverhältnisse stärker in städtischen Gebieten verbreitet sind (Abbildung a). Jede vierte erwerbstätige Person ist dort in einem atypischen Arbeitsverhältnis beschäftigt.

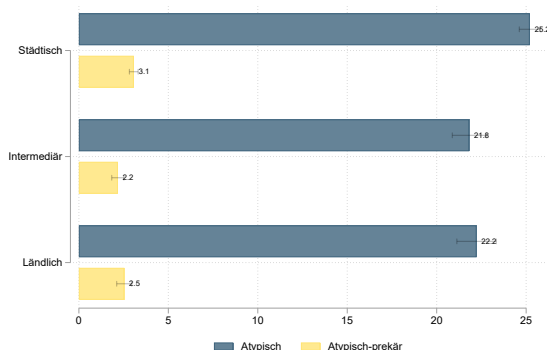
Während atypische Arbeitsverhältnisse in der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz ähnlich häufig auftreten, sind atypisch-prekäre Arbeitsverhältnisse in der italienischsprachigen Schweiz weiter verbreitet (Abbildung b). Ein Grund hierfür ist auf das dort niedrigere Lohnniveau zurückzuführen ist. Da wir für die Definition von Prekarität die Lohnverteilung der kompletten Schweiz verwendet haben, war ein solcher Zusammenhang zu erwarten.

Weiter ist es daher auch nicht überraschend, dass in der Grossregion Tessin die Verbreitung atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse im Vergleich zu anderen Grossregionen auffallend hoch ist (Abbildung c). Ansonsten zeigt sich für die Grossregionen, dass diejenigen mit einem höheren städtischen Anteil (Genferseeregion, Nordwestschweiz und Zürich) eine stärkere Verbreitung von atypischen Arbeitsverhältnissen haben.

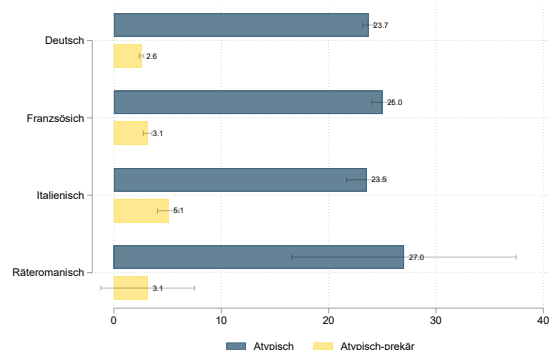
Abbildung 14 zeigt die Prävalenz atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse in einzelnen Wirtschaftszweigen (Abbildung (e)) und nach Grösse des Unternehmens (Abbildung (d)). Mit Blick auf die Darstellung verwenden wir für die Wirtschaftszweige wieder die NOGA-Systematik der Wirtschaftszweige, die von der statistischen Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft (NACE) abgeleitet ist. Für die Unternehmensgrösse orientieren wir uns an Bundesamt für Statistik (2024b), das Unternehmen in Mikrounternehmen (1-9 Beschäftigte),

Abbildung 14:

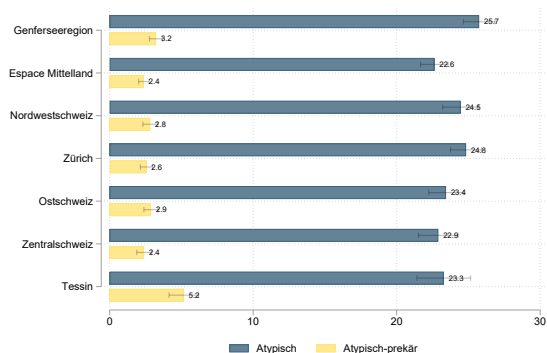
Anteil atypisch und atypisch-prekär beschäftigte Personen getrennt nach geographischen oder arbeitsmarktspezifischen Merkmalen



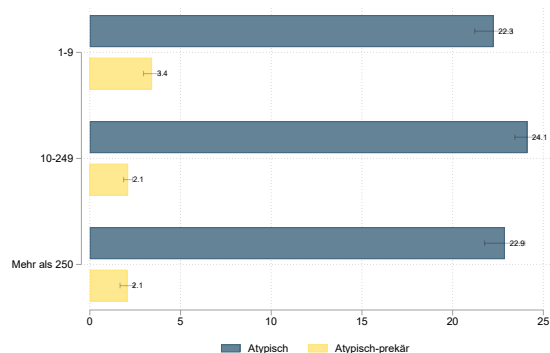
(a) Urbanisierung



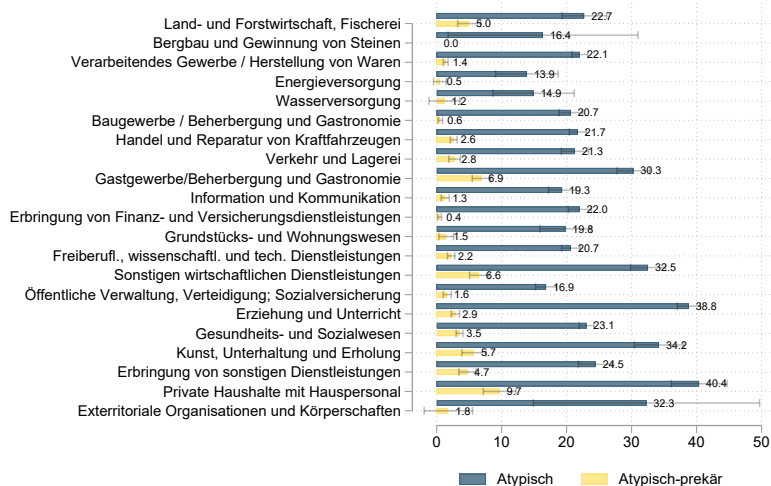
(b) Sprachregion



(c) Grossregion



(d) Unternehmensgrösse



(e) Wirtschaftszweige

Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (blaue Balken) oder atypisch-prekär beschäftigt sind (gelbe Balken), nach geographischen oder arbeitsmarktspezifischen Merkmalen (siehe Text unterhalb der Abbildung). Sample auf erwerbstätige Personen beschränkt. Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

kleine (10-49 Beschäftigte), mittlere (50-249 Beschäftigte) und grosse Unternehmen (250 und mehr Beschäftigte) unterteilt. Aufgrund kleiner Fallzahlen wurden Personen, die in kleinen und in mittlere Unternehmen tätig sind, in der Analyse zusammengefasst.

Abbildung 14 macht deutlich, dass in vielen Fällen die Prävalenz atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse miteinander korreliert sind. Eine auffällige Ausnahme ist der Wirtschaftszweig Erziehung und Unterricht, in dem zwar atypische Arbeitsverhältnisse verbreitet sind, jedoch wenige dieser Arbeitsverhältnisse prekär sind. Andererseits ist die Verbreitung von atypischen Arbeitsverhältnissen in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei nur durchschnittlich - die Verbreitung von atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen aber sehr ausgeprägt.

Besonders hoch ist die Verbreitung von atypisch-prekären Beschäftigungsverhältnissen im Bereich privater Haushalte mit Hauspersonal, in dem auch atypische Arbeitsverhältnisse weit verbreitet sind. Danach folgen die Wirtschaftszweige Gastgewerbe und Beherbergung und Gastronomie und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen.

Mit Blick auf die Unternehmensgrösse zeigt Abbildung 14, dass die Prävalenz von atypisch-prekären Arbeitsverhältnisse in Mikrounternehmen deutlich höher ist als in grösseren Unternehmen, obwohl dort atypische Arbeitsverhältnisse gleich oder sogar weniger stark verbreitet sind.

5.2 Risikogruppen atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse

Tabelle 2 zeigt die Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen von Personen in atypischen (1. Spalte), atypisch-prekären (2. Spalte) und Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte). Die Tabelle verdeutlicht markante Unterschiede in zahlreichen Merkmalen zwischen diesen Gruppen. Im Vergleich zu Personen in Normalarbeitsverhältnissen sind Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen jünger, wobei dieser Altersunterschied insbesondere im unteren Teil der Altersverteilung auffällt. Während nur 6.8 % der Personen in Normalarbeitsverhältnissen zwischen 15 und 24 Jahre alt sind, liegt dieser Anteil bei Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen bei 11,3 % und in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen sogar bei 25.3 % – das heisst, jede vierte Person gehört zu dieser Altersgruppe.

Ein ähnliches Muster zeigt sich beim Geschlecht. Der Anteil an Frauen ist in atypischen und besonders in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen höher als in Normalarbeitsverhältnissen (46.3 %) und besonders ausgeprägt in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen (63 %).

Auch im Hinblick auf den Haushaltstyp fallen Personen in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen auf. Ein grosser Einflussfaktor für atypische Beschäftigung scheint das Vorhandensein von Kindern im Haushalt zu sein. Dieser Zusammenhang wird massgeblich durch den hohen Anteil an Alleinerziehenden in der Gruppe der atypisch-prekär Beschäftigten geprägt.

Beim Migrationsstatus und der Nationalität gibt es zwischen Personen in atypischen und atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen kaum Unterschiede. Anders ist es jedoch im Vergleich zu Perso-

Tabelle 2:
Beschreibung von Personen in atypischen und atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen

	Atypisch	Atypisch, prekär	Normalarbeitsverhältnis
<i>Alter</i>			
15-24	11.3	25.3	6.8
25-39	34.5	32.7	35.7
40-54	35.5	26.3	36.1
55-64	18.7	15.7	21.3
<i>Geschlecht</i>			
Männlich	49.2	36.9	53.8
Weiblich	50.8	63.1	46.2
<i>Haushaltstyp</i>			
Alleinstehende	17.1	12.9	17.9
Paar ohne Kinder	21.1	15.9	26.4
Alleinerziehende	9.2	13.0	6.8
Paar mit Kindern	46.0	48.6	43.7
Andere und keine Angabe	6.5	9.6	5.2
<i>Nationalität</i>			
CH	56.0	53.6	62.0
EU/EFTA	33.4	30.7	30.9
Drittland	10.7	15.7	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne	50.3	47.9	57.9
1. Generation	39.5	42.4	32.8
2. Generation	9.9	9.2	9.0
Keine Angabe	0.4	0.5	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>			
SEK I	13.4	23.8	10.6
SEK II	39.6	45.3	43.1
Tertiär	46.5	29.7	45.6
Keine Angabe	0.6	1.1	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>			
Sehr gut bis gut	83.2	78.4	86.8
Mittel bis sehr schlecht	16.8	21.6	13.1
Keine Angabe	0.0	0.0	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	9,488	1,031	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	19.2	2.2	60.7

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen (1. Spalte), Personen in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen (2. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

nen in Normalarbeitsverhältnissen. Hier zeigt sich ein deutlich höherer Anteil an Schweizer und Schweizerinnen und ein wesentlich geringerer Anteil an Personen mit einer Nationalität aus einem Drittland. Zudem ist der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund der ersten Generation in dieser Gruppe deutlich niedriger.

Eine weitere Besonderheit zeigt sich beim Bildungsabschluss. Hier bestehen kaum Unterschiede zwischen Personen in atypischen und Normalarbeitsverhältnissen, jedoch gegenüber Personen in atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen. Besonders auffällig ist der hohe Anteil an Personen mit einem geringen Bildungsniveau in dieser Gruppe. Während der Anteil von Personen mit einem höchsten Bildungsabschluss auf Sekundarstufe I bei atypischen und Normalarbeitsverhältnissen nur bei 10,4 % bzw. 13,4 % liegt, beträgt er bei Personen in atypisch-prekären Beschäftigungsverhältnissen 23,8 %.

Auch der selbstberichtete Gesundheitszustand ist bei Personen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen schlechter als bei Personen in Normalarbeitsverhältnissen. Dies überrascht besonders bei atypisch-prekären Anstellungsverhältnissen, da diese Gruppe deutlich jüngere Personen umfasst, die normalerweise eine bessere Gesundheit aufweisen müssten.

5.3 Risikogruppen der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt

5.3.1 Langzeiterwerbslosigkeit

Tabelle 3 zeigt die Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen von Personen, die mindestens 12 Monate oder länger in der Erwerbslosigkeit sind (langzeiterwerbslos, 1. Spalte), Personen, die weniger als 12 Monate in der Erwerbslosigkeit sind (kurzzeiterwerbslos, 2. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte).

Tabelle 3 zeigt zahlreiche Unterschiede zwischen diesen drei Gruppen. Personen, die nur eine kurze Zeit erwerbslos sind, sind jünger als Langzeiterwerbslos und Personen in Normalarbeitsverhältnissen. Dies wird besonders ersichtlich am unteren und oberen Teil der Altersverteilung. Von den Personen, die nur kurze Zeit von Erwerbslosigkeit betroffen sind, sind fast 30 % zwischen 15-24. Bei Langzeiterwerbslosen liegt der Anteil nur bei 11,1 % und bei den Personen im Normalarbeitsverhältnis sogar nur bei 6,8 %.

Während der Anteil an Frauen zwischen Personen in Normalarbeitsverhältnissen (46,2 %) und Personen, die nur kurzzeitig erwerbslos sind (48 %), kaum voneinander zu unterscheiden ist, nimmt dieser bei Langzeiterwerbslosen nochmals merklich zu (53,1 %).

Mit Blick auf den Haushaltstyp stechen Alleinerziehende bei beiden Arten der Erwerbslosigkeit hervor (Kurzzeit: 13,9 %, Langzeit: 15 %, Normalarbeit: 6,8 %).

Nicht-Schweizer und Personen mit Migrationshintergrund sind deutlich stärker vertreten bei den erwerbslosen Personengruppen als bei Personen in Normalarbeitsverhältnissen. Besonders markant sind die Unterschiede bei Langzeiterwerbslosen. Personen aus Drittstaaten kommen rund

Tabelle 3:
Risikogruppenanalyse: Langzeiterwerbslosigkeit

	Langzeiterwerbslos	Kurzzeiterwerbslos	Normalarbeitsverhältnis
<i>Alter</i>			
15-24	11.1	28.8	6.8
25-39	26.8	35.4	35.7
40-54	36.8	23.9	36.1
55-64	25.3	11.8	21.3
<i>Geschlecht</i>			
Männlich	46.9	52.0	53.8
Weiblich	53.1	48.0	46.2
<i>Haushaltstyp</i>			
Alleinstehende	17.6	17.6	17.9
Paar ohne Kinder	21.5	18.0	26.4
Alleinerziehende	15.0	13.9	6.8
Paar mit Kindern	39.3	41.9	43.7
Andere und keine Angabe	6.6	8.6	5.2
<i>Nationalität</i>			
CH	40.8	44.4	62.0
EU/EFTA	29.9	36.9	30.9
Drittland	29.3	18.6	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne	27.7	36.3	57.9
1. Generation	60.3	49.4	32.8
2. Generation	11.5	13.5	9.0
Keine Angabe	0.5	0.7	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>			
SEK I	29.3	25.3	10.6
SEK II	36.1	39.9	43.1
Tertiär	33.1	33.7	45.6
Keine Angabe	1.5	1.1	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>			
Sehr gut bis gut	68.7	81.3	86.8
Mittel bis sehr schlecht	31.3	18.7	13.1
Keine Angabe	0.0	0.0	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	574	1,083	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	1.2	2.3	60.7

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen in Langzeitwerbslosigkeit (1. Spalte), Personen, die weniger als 12 Monate erwerbslos sind (2. Spalte), und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

vielmals häufiger vor. Besonders wenn Sie eine Migrationserfahrung in 1. Generation haben.

Tabelle 3 zeigt zudem, dass das Bildungsniveau stark mit einer Erwerbslosigkeit korreliert. Während das höchste Bildungsniveau von nur rund 10 % der Personen in Normalarbeitsverhältnis auf Sekundarstufe I ist, ist das bei rund 25 % der kurzzeitig erwerbslosen Personen der Fall und bei fast 30 % der langzeiterwerbslosen Personen.

Auffallend ist auch die starke Korrelation der Erwerbslosigkeit mit dem Gesundheitszustand. Eine solche Korrelation könnte einerseits aufgrund eines Selektionseffekts entstehen, da Personen mit schlechter Gesundheit häufiger in die Erwerbslosigkeit fallen. Andererseits könnte der Verlust an Arbeit auch einen Effekt auf die Gesundheit der betroffenen Personen haben.

5.3.2 Stille Reserve

Tabelle 4 zeigt die Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen von Personen in der stillen Reserve (1. Spalte), Personen in der Stillen Reserve, die arbeitssuchend, aber nicht verfügbar sind (A-NV, 2. Spalte), Personen in der Stillen Reserve, die nicht arbeitssuchend, aber verfügbar sind (NA-V, 3. Spalte), anderen Nichterwerbspersonen (4. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (5. Spalte).

Die grössten Unterschiede zwischen den beiden Untergruppen der stillen Reserve zeigen sich im Alter. Personen aus der stillen Reserve, die arbeitssuchend sind, sind deutlich jünger als die Personen aus der stillen Reserve, die nicht arbeitssuchend sind. Zudem sind diese relativ häufiger männlich und haben ein höheres Bildungsniveau. Mit Blick auf die Nationalität oder Migrationshintergrund zeigen sich jedoch kaum Unterschiede.

Personen aus der stillen Reserve sind tendenziell jünger als andere Nichterwerbspersonen und Personen in Normalarbeitsverhältnissen. Jede dritte Person innerhalb der Personen aus der stillen Reserve ist zwischen 15-24 Jahren alt. Im Vergleich dazu ist die Altersverteilung von anderen Nichterwerbspersonen sowohl am unteren wie auch am oberen Ende überdurchschnittlich ausgeprägt.

Der Anteil an Frauen innerhalb der Personen der stillen Reserve (60 %) und anderen Nichterwerbspersonen (61.5 %) ist deutlich höher als bei Personen in einem Normalarbeitsverhältnis (46.2 %). Auffallend hoch ist auch der Anteil an Alleinerziehenden in allen Formen der Nichterwerbstätigkeit im Vergleich zu Normalbeschäftigten. Ebenso stechen Paare mit Kindern bei allen Formen der Nichterwerbstätigkeit hervor.

Personen in der stillen Reserve haben im Vergleich zu Personen im Normalarbeitsverhältnis sowie übrigen Nichterwerbspersonen häufiger die Nationalität eines Drittstaates als die Schweizerische, während der Anteil an Personen mit einer Nationalität aus EU/EFTA-Ländern sich über alle Gruppen hinweg kaum unterscheidet. Der höhere Anteil an Personen ohne Schweizer Nationalität zeigt sich auch im Merkmal Migrationshintergrund, wobei hier - anders als bei vorherigen Betrachtungen - sowohl Unterschiede mit Blick auf den Migrationshintergrund 1. Generation wie

Tabelle 4:
Risikogruppenanalyse: Stille Reserve

	Stille Reserve	Stille Reserve A-NV	Stille Reserve NA-V	Andere Nichterwerbsperson	Normal- arbeitsverhältnis
<i>Alter</i>					
15-24	33.2	40.9	30.3	32.1	6.8
25-39	23.1	30.5	20.3	16.5	35.7
40-54	24.3	20.5	25.7	18.8	36.1
55-64	19.4	8.1	23.6	32.6	21.3
<i>Geschlecht</i>					
Männlich	40.0	43.5	38.7	38.5	53.8
Weiblich	60.0	56.5	61.3	61.5	46.2
<i>Haushalttyp</i>					
Alleinstehende	14.2	11.5	15.2	15.5	17.9
Paar ohne Kinder	17.4	11.3	19.6	19.0	26.4
Alleinerziehende	13.8	16.7	12.7	12.7	6.8
Paar mit Kindern	51.2	55.2	49.7	48.3	43.7
Andere und keine Angabe	3.4	5.4	2.7	4.5	5.2
<i>Nationalität</i>					
CH	50.6	49.8	50.9	56.3	62.0
EU/EFTA	28.9	29.9	28.5	27.9	30.9
Drittland	20.6	20.3	20.6	15.8	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>					
Ohne	42.7	43.5	42.5	50.3	57.9
1. Generation	42.1	41.2	42.4	37.6	32.8
2. Generation	14.8	15.2	14.7	11.3	9.0
Keine Angabe	0.3	0.1	0.4	0.8	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>					
SEK I	36.4	39.9	35.2	39.0	10.6
SEK II	40.2	31.2	43.6	39.9	43.1
Tertiär	22.3	28.6	20.0	19.8	45.6
Keine Angabe	1.0	0.4	1.3	1.3	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>					
Sehr gut bis gut	71.4	74.7	70.2	63.6	86.8
Mittel bis sehr schlecht	28.4	25.1	29.7	35.8	13.1
Keine Angabe	0.1	0.2	0.1	0.6	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	1,551	425	1,126	6,403	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	3.3	0.9	2.4	13.2	60.7

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen in der stillen Reserve (1. Spalte), Personen in der Stillen Reserve, die arbeitssuchend, aber nicht verfügbar sind (A-NV, 2. Spalte), Personen in der Stillen Reserve, die nicht arbeitssuchend, aber verfügbar sind (NA-V, 3. Spalte), anderen Nichterwerbspersonen (4. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (5. Spalte). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

auch dem Migrationshintergrund 2. Generation zu beobachten ist.

Das Bildungsniveau der Personen in stiller Reserve ist leicht erhöht im Vergleich zu anderen Nichterwerbspersonen, jedoch geringer im Vergleich zu Personen in Normalarbeitsverhältnissen. Gleiches gilt auch für den Gesundheitszustand, der bei Personen der stillen Reserve besser ist als bei anderen Nichterwerbspersonen - nicht aber im Vergleich zu Personen in Normalarbeitsverhältnissen. Abgesehen von den Personen in der stillen Reserve, die arbeitssuchend sind, ist der Gesundheitszustand eher mit Langzeiterwerbslosen zu vergleichen als mit Personen, die nur kurzfristig erwerbslos sind.

5.4 Strukturelle Treiber

Um den Einfluss einzelner Faktoren des Lebensverlaufs und der sozialen Ungleichheit auf atypische und atypisch-prekäre Arbeitsverhältnisse sowie verschiedene Arbeitsmarktstatus präziser bestimmen zu können, werden in diesem Kapitel multinomiale Logit-Modelle geschätzt. Diese Modelle berechnen die Wahrscheinlichkeit (P), dass Person i einen bestimmten Arbeitsmarktstatus hat bzw. in einem bestimmten Arbeitsverhältnis ist (y_i), gegeben die personenspezifischen Merkmale von Person i (x_i).

Zunächst analysieren wir den Einfluss der Merkmale auf die Art des Arbeitsverhältnisses. Gemäss der bisherigen Vorgehensweise in diesem Bericht unterscheiden wir drei Arten von Arbeitsverhältnissen: Normalarbeitsverhältnisse, atypisch-nicht-prekäre Arbeitsverhältnisse und atypisch-prekäre Arbeitsverhältnisse. Diese Kategorien sind mit den Werten 1, 2 und 3 kodiert. Die Schätzgleichung des multinomialen Logit-Modells lautet:

$$P(y_i = j | x_{1,i}, x_{2,i}, x_{3,i}) = \frac{\exp(\beta_{0,j} + x'_{1,i} \times \beta_{1,j} + x'_{2,i} \times \beta_{2,j} + x'_{3,i} \times \beta_{3,j})}{\sum_{r=1}^J \exp(\beta_{0,r} + x'_{1,i} \times \beta_{1,r} + x'_{2,i} \times \beta_{2,r} + x'_{3,i} \times \beta_{3,r})} \quad (1)$$

wobei $j = 1, 2, 3$. Die personenspezifischen Merkmale sind in drei Kategorien unterteilt. $x_{1,i}$ ist ein Vektor mit Variablen, die dem Lebensverlauf der Person i zugeordnet sind (Alter, Geschlecht, Haushaltstyp). $x_{2,i}$ umfasst Variablen der sozialen Ungleichheit (Bildungsniveau, Nationalität, Gesundheit). $x_{3,i}$ enthält regionale und arbeitsmarktrelevante Merkmale (Sprachregion, Urbanisierungsgrad, Unternehmensgröße, Wirtschaftszweig).⁷ Der Einfluss der personenspezifischen Merkmale auf die Art des Arbeitsverhältnisses wird durch die outcome-spezifischen Parametervektoren $\beta_{1,j}, \beta_{2,j}, \beta_{3,j}$ gemessen. Dieses Modell wird mittels eines Datensatzes geschätzt, der nur erwerbstätige Personen berücksichtigt.

Um den Einfluss der Lebensverlaufvariablen und Variablen der sozialen Ungleichheit auf den Arbeitsmarktstatus, insbesondere den Nichterwerbsstatus, zu untersuchen, wird ein weiteres multinomiales Logit-Modell wie in Gleichung 1 geschätzt. Hierbei unterscheiden wir fünf Arbeitsmarktstatus: Erwerbstätig, ILO-Erwerbslos (kurzfristig), ILO-Erwerbslos (langfristig), stille

⁷ Aufgrund geringer Variation der Migrationsstatus-Variable innerhalb einzelnen Werte der Nationalität-Variable lassen wir den Migrationsstatus in dieser Analyse unberücksichtigt.

Reserve und sonstige Nichterwerbstätigkeit. Auch hier werden die personenspezifischen Merkmale in die Kategorien $x_{1,i}$ (Lebensverlaufsvariablen) und $x_{2,i}$ (soziale Ungleichheitsvariablen) unterteilt, wobei $x_{3,i}$ sich ausschliesslich auf geografische Variablen beschränkt (Sprachregion, Urbanisierungsgrad). Dieses zweite Modell wird mittels eines Datensatzes geschätzt, der alle Personen berücksichtigt.

Da in einem multinomialen Logit-Modell nicht alle Parameter eindeutig identifiziert werden können, wird ein Outcome als Referenzkategorie festgelegt und dessen Parameter auf 0 gesetzt. Die nicht-lineare Struktur des Modells und die Normierung der Parameter erschweren die Interpretation der geschätzten Parameter. Daher berechnen wir für jedes personenspezifische Merkmal die durchschnittlichen marginalen Effekte auf die Wahrscheinlichkeit, in einem der drei Arbeitsverhältnisse bzw. einem der fünf Arbeitsmarktstatus zu sein. Das bedeutet, wir berechnen für jede Person im Sample die Veränderung der prognostizierten Wahrscheinlichkeit für ein bestimmtes Outcome, wenn sich ein Merkmal um eine Einheit ändert, und ermitteln anschließend den Mittelwert über das gesamte Sample.

5.4.1 Einflussfaktoren der atypisch-prekären Beschäftigung

In Tabelle 5 zeigen wir die Schätzergebnisse unseres multinomial Logit-Modells zu der Art des Arbeitsverhältnisses. Für die gezeigte Analyse werten wir unbezahlte Mehrarbeit nicht als atypisch, da die bisherigen Analysen gezeigt haben, dass diese atypische Beschäftigungsform deutlich andere Muster in Bezug auf Risikomerkmale zeigt.⁸

Tabelle 5 zeigt Ergebnisse aus vier verschiedenen Spezifikationen. Dabei zeigen die Spalten 1, 5 und 9, die Spalten 2, 6 und 10, die Spalten 3, 7 und 11 sowie die Spalten 4, 8 und 12 zusammen jeweils die Ergebnisse einer Spezifikation. In der ersten Spezifikation (Spalte 1, 5, 9) beinhaltet das Modell in Gleichung (1) lediglich Variablen des Lebensverlaufs. In der zweiten Spezifikation (2, 6, 10) beinhaltet das Modell lediglich Variablen zur sozialen Ungleichheit. In der dritten Spezifikation (3, 7, 11) beinhaltet das Modell sowohl Variablen des Lebensverlaufs wie auch Variablen zur sozialen Ungleichheit. Und in der vierten Spezifikation (4, 8, 12) beinhaltet das Modell zusätzlich geographische und arbeitsmarktspezifische Variablen.

Tabelle 5 verdeutlicht, dass Lebensverlaufsvariablen stark mit dem Auftreten eines bestimmten Arbeitsmarktstatus korreliert sind. Spalte 1 zeigt, dass ein höheres Alter positiv mit der Wahrscheinlichkeit einer Normalbeschäftigung verknüpft ist. Für Personen aus der Alterskohorte 25-39 Jahre liegt die Wahrscheinlichkeit, normal beschäftigt zu sein, um 11.7 Prozentpunkte (PP) höher als für die Kohorte 15-24 Jahre, wobei Geschlecht und Haushaltstyp konstant gehalten werden. Diese erhöhte Wahrscheinlichkeit ergibt sich etwa zu gleichen Teilen aus einer Reduktion der Wahrscheinlichkeit für atypisch-nicht-prekäres (-6.5 PP) und atypisch-prekäres Arbeitsverhältnis (-5.1 PP).

⁸Wie in Tabelle A7 im Anhang gezeigt, hat die Berücksichtigung von unbezahlter Mehrarbeit als atypisches Arbeitsverhältnis insbesondere auf den Bildungseffekt einen entscheidenden Einfluss.

Tabelle 5:
Einflussfaktoren atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse

	Normalbeschäftigt			atypisch-nicht-prekär				atypisch-prekär				
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
<i>Alter (Base: 15-24)</i>												
25-39	0.117*** (0.010)		0.103*** (0.010)	0.094*** (0.010)	-0.065*** (0.009)		-0.056*** (0.009)	-0.050*** (0.009)	-0.051*** (0.005)		-0.046*** (0.005)	-0.044*** (0.005)
40-54	0.137*** (0.010)		0.126*** (0.010)	0.117*** (0.010)	-0.079*** (0.009)		-0.072*** (0.009)	-0.065*** (0.009)	-0.057*** (0.005)		-0.054*** (0.005)	-0.052*** (0.005)
55-64	0.148*** (0.010)		0.137*** (0.010)	0.128*** (0.010)	-0.092*** (0.009)		-0.084*** (0.009)	-0.076*** (0.009)	-0.056*** (0.005)		-0.053*** (0.005)	-0.052*** (0.005)
<i>Geschlecht (Base: Männlich)</i>												
Weiblich	-0.051*** (0.004)		-0.052*** (0.004)	-0.042*** (0.004)	0.034*** (0.004)		0.034*** (0.004)	0.030*** (0.004)	0.017*** (0.002)		0.017*** (0.002)	0.012*** (0.002)
<i>Haushaltstyp (Base: Alleinstehende)</i>												
Paar ohne Kind	0.032*** (0.007)		0.031*** (0.007)	0.030*** (0.007)	-0.029*** (0.006)		-0.028*** (0.006)	-0.027*** (0.006)	-0.003 (0.003)		-0.003 (0.003)	-0.002 (0.003)
Alleinerziehend	-0.045*** (0.010)		-0.037*** (0.010)	-0.037*** (0.010)	0.030*** (0.009)		0.026*** (0.009)	0.026*** (0.009)	0.015*** (0.004)		0.012*** (0.004)	0.011*** (0.004)
Paar mit Kind	-0.002 (0.006)		0.003 (0.006)	-0.000 (0.006)	-0.005 (0.006)		-0.008 (0.006)	-0.005 (0.006)	0.007*** (0.002)		0.005* (0.003)	0.005** (0.003)
<i>Bildungsabschluss (Base: SEK I)</i>												
SEK II		0.046*** (0.008)	0.054*** (0.008)	0.035*** (0.008)		-0.024*** (0.007)	-0.030*** (0.007)	-0.019** (0.007)		-0.022*** (0.004)	-0.024*** (0.004)	-0.017*** (0.003)
Tertiär		0.094*** (0.008)	0.087*** (0.008)	0.069*** (0.008)		-0.061*** (0.007)	-0.057*** (0.007)	-0.046*** (0.007)		-0.033*** (0.004)	-0.030*** (0.004)	-0.023*** (0.004)
<i>Nationalität (Base: Schweizer:in)</i>												
EU/EFTA		-0.031*** (0.005)	-0.031*** (0.005)	-0.028*** (0.005)		0.030*** (0.004)	0.029*** (0.004)	0.028*** (0.005)		0.001 (0.002)	0.002 (0.002)	0.000 (0.002)
Drittland		-0.103*** (0.009)	-0.100*** (0.009)	-0.088*** (0.009)		0.085*** (0.009)	0.081*** (0.009)	0.072*** (0.009)		0.018*** (0.004)	0.019*** (0.004)	0.016*** (0.004)
<i>Gesundheit (Base: Sehr gut bis gut)</i>												
Mittel bis sehr schlecht		-0.027*** (0.006)	-0.026*** (0.006)	-0.025*** (0.006)		0.018*** (0.006)	0.017*** (0.006)	0.016*** (0.006)		0.009*** (0.003)	0.009*** (0.003)	0.009*** (0.003)
Kontrollvariablen	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja
Beobachtungen	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443

Hinweis: Multinomiale logistische Regressionen der Art des Arbeitsverhältnisses auf ausgewählte personenspezifische Einflussfaktoren. Tabelle zeigt marginale Effekte. Eine grafische Darstellung der geschätzten durchschnittlich vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten findet sich in Abbildung A19. Unbezahlte Mehrarbeit wird hier ausnahmsweise nicht als atypische Arbeitsmarktverhältnis definiert. Regressionsergebnisse, bei denen unbezahlte Mehrarbeit auch als atypisches Arbeitsmarktverhältnis definiert wird, finden sich in Tabelle A7 im Appendix. Spalten 1, 5 und 9 (2, 6 und 10; 3, 7 und 11; 4, 8 und 12) zeigen die Ergebnisse eines Modells. Kontrollvariablen: Sprachregion, Urbanisierungsgrad, Unternehmensgröße, Wirtschaftszweig. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Robuste Standardfehler in Klammern. Quelle: eigene Auswertung, SAKE 2023. Signifikanzlevel: *p<0.1, **p<0.05, *** p<0.001.

Die Wahrscheinlichkeit, ein Normalarbeitsverhältnis aufzunehmen, nimmt zwar auch in höheren Alterskohorten weiter zu, allerdings weniger stark als zwischen den jüngsten beiden Kohorten. Dies betont die Bedeutung von atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse für sehr junge Erwerbstätige.

Die Ergebnisse in Tabelle 5 zeigen auch, dass Geschlecht und Haushaltstyp stark mit der Art des Arbeitsverhältnisses zusammenhängen. Bei konstant gehaltenem Alter und Haushaltstyp haben Frauen im Vergleich zu Männern eine um 5.1 PP höhere Wahrscheinlichkeit, atypisch-nicht-prekär (3.4 PP) oder atypisch-prekär (1.7 PP) beschäftigt zu sein (siehe Spalten 1, 5 und 9).

Ein weiterer Risikofaktor für atypische oder atypisch-prekäre Beschäftigung ist die Kindererziehung. Alleinerziehende haben eine um 4.5 PP höhere Wahrscheinlichkeit für atypische-nicht-prekär (3 PP) oder atypisch-prekäre (1.5 PP) Beschäftigung im Vergleich zu Alleinstehenden. Und Paare mit Kindern haben im Vergleich zu Paaren ohne Kinder eine um 3.4 PP höhere Wahrscheinlichkeit für atypische (2.4 PP) oder atypisch-prekäre (1 PP) Beschäftigung – unter Konstanthalten des Geschlechts und des Alters.

Spalte 2 in Tabelle 5 zeigt die Schätzergebnisse für die Variablen der sozialen Ungleichheit. Diese Ergebnisse legen nahe, dass ein höherer Bildungsabschluss mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für eine Normalbeschäftigung korreliert ist. Unter Konstanthalten des Migrationshintergrunds und der Nationalität haben Personen mit einem Sekundarstufe-II-Abschluss im Vergleich zu Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I eine um 4.6 PP höhere Wahrscheinlichkeit, normal beschäftigt zu sein. Diese erhöhte Wahrscheinlichkeit resultiert aus einer relativ gleichmässigen Reduktion der Wahrscheinlichkeit, atypisch-nicht-prekär (2.4 PP) oder atypisch-prekär (2.2 PP) beschäftigt zu sein.

Die Zunahme der Wahrscheinlichkeit, normal beschäftigt zu sein, ist für Personen mit Hochschulabschluss gegenüber Personen mit Sekundarstufe-II-Abschluss ähnlich stark ausgeprägt wie der Unterschied zwischen Sekundarstufe II und obligatorischer Schule. Im Gegensatz zu den altersabhängigen Effekten zeigt der Bildungsgrad hier keine Abnahme des zusätzlichen Effekts.

Bezüglich der Nationalität zeigt Spalte 2 in Tabelle 5, dass Nicht-Schweizer und Nicht-Schweizerinnen eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit haben, atypisch-nicht-prekär oder atypisch-prekär beschäftigt zu sein, insbesondere Personen aus Drittstaaten. Unter Berücksichtigung des Bildungsniveaus und der Gesundheit zeigen die Ergebnisse, dass Drittstaatsangehörige im Vergleich zu Schweizern und Schweizerinnen eine um 10.3 PP höhere Wahrscheinlichkeit haben, in atypisch-nicht-prekären (8.5 PP) oder atypisch-prekären (1.8 PP) Arbeitsverhältnissen beschäftigt zu sein. Der Effekt ist für Personen mit einer EU/EFTA-Nationalität weniger stark ausgeprägt und betrifft hauptsächlich den Unterschied zwischen Normalbeschäftigung und atypisch-nicht-prekären Arbeitsverhältnissen.

Auch der Gesundheitszustand korreliert stark mit der Art der Beschäftigung. Die Ergebnisse aus Tabelle 5 zeigen, dass Personen, die ihren Gesundheitszustand als mittel bis sehr schlecht einstufen, eine um 2.7 PP geringere Wahrscheinlichkeit haben, normal beschäftigt zu sein, als Personen,

die ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut beschreiben. Zweidrittel dieses Effekts resultiert aus einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für eine atypisch-nicht-prekäre Beschäftigung und ein Drittel aus einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für eine atypisch-prekäre Beschäftigung.

In den Spalten 3 und 4 (bzw. 7 und 8 sowie 11 und 12) sind die Schätzergebnisse für die Lebensverlaufvariablen und Variablen der sozialen Ungleichheit dargestellt, wobei in Spalten 3, 7 und 11 beide Faktoren gemeinsam berücksichtigt werden und in den Spalten 4, 8 und 12 zusätzlich Kontrollvariablen aufgenommen sind. Die zuvor beschriebenen Zusammenhänge zeigen sich äusserst robust gegenüber der Berücksichtigung zusätzlicher Variablen im Modell.

5.4.2 Einflussfaktoren der Nichterwerbstätigkeit

Tabelle 6 zeigt die Schätzergebnisse drei verschiedener Spezifikationen unseres multinomial Logit-Modells zum Arbeitsmarktstatus. Die Spalten 1, 4, 7, 10 und 13, die Spalten 2, 5, 8, 11 und 14 sowie die Spalten 3, 6, 9, 12 und 15 zeigen jeweils die Ergebnisse einer Spezifikation. In der ersten Spezifikation beinhaltet das Modell nur Lebensverlaufvariablen, in der zweiten Spezifikation lediglich Variablen zur sozialen Ungleichheit, und in der dritten Spezifikation zusätzlich geographische und arbeitsmarktspezifische Variablen.

Die Ergebnisse in Tabelle 6 zeigen, dass die Lebensverlaufvariablen stark mit dem Auftreten eines bestimmten Arbeitsmarktstatus korreliert sind. Spalte 1 verdeutlicht, dass ein höheres Alter positiv mit dem Auftreten einer Normalbeschäftigung zusammenhängt. Die Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, ist für die Alterskohorte 25-39 um 34,2 Prozentpunkte (PP) höher als für die Alterskohorte 15-24, wenn Geschlecht und Haushaltstyp konstant gehalten werden. Dieser Anstieg wird grösstenteils durch eine Verschiebung aus dem übrigen Nichterwerbsstatus (25,2 PP) erklärt, der auch Personen in Ausbildung einschliesst.

Die Zunahme der Wahrscheinlichkeit für die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit gegenüber den 15-24-Jährigen ist für die Alterskohorte 40-54 ähnlich hoch wie für die Alterskohorte 25-39. Für Personen in der höchsten Alterskohorte reduziert sich jedoch die Zunahme relativ zur jüngsten Alterskohorte wieder. Da aber die marginalen Effekte der Outcomes Erwerbslos (kurzfristig), Erwerbslos (langfristig) und stille Reserve absolut gesehen sehr gleich zwischen den drei Alterskohorten sind, ist der grösste Teil des Rückgangs bei der Erwerbstätigkeit der ältesten Kohorte durch anderen Nichterwerb zu erklären. Dennoch zeigt sich über alle Alterskohorten hinweg eine positive Korrelation des Alters mit der Langzeiterwerbslosigkeit.

Weiterhin zeigen die Ergebnisse in Tabelle 6, dass Geschlecht und Haushaltstyp eng mit dem Arbeitsmarktstatus zusammenhängen. In den Spalten 1, 4, 7, 10 und 13 wird deutlich, dass Frauen im Vergleich zu Männern eine um 7,3 PP niedrigere Wahrscheinlichkeit für Erwerbstätigkeit aufweisen, wobei diese Differenz auf eine höhere Wahrscheinlichkeit für stille Reserve (1,3 PP) und sonstigen Nichterwerb (6,1 PP) zurückzuführen ist.

Zudem zeigt unser Modell, dass der grösste Risikofaktor für Langzeiterwerbslose die Kindererziehung ohne Partner ist. Alleinerziehende haben im Vergleich zu Alleinstehenden eine um 1 PP

Tabelle 6:
Einflussfaktoren verschiedener Arbeitsmarkttatus

	Erwerbstätig			Erwerbslos (kurzfristig)			Erwerbslos (langfristig)			Stille Reserve			Anderer NE		
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)	(15)
Alter (Base: 15-24)															
25-39	0.342*** (0.008)		0.286*** (0.008)	-0.031*** (0.004)		-0.030*** (0.004)	-0.000 (0.002)		-0.000 (0.002)	-0.059*** (0.004)	-0.050*** (0.004)	-0.252*** (0.007)			-0.206*** (0.007)
40-54	0.343*** (0.008)		0.296*** (0.008)	-0.038*** (0.004)		-0.038*** (0.004)	0.003** (0.002)		0.003* (0.002)	-0.060*** (0.004)	-0.052*** (0.004)	-0.248*** (0.007)			-0.210*** (0.007)
55-64	0.208*** (0.009)		0.187*** (0.008)	-0.044*** (0.004)		-0.043*** (0.004)	0.004** (0.002)		0.004** (0.002)	-0.053*** (0.005)	-0.047*** (0.004)	-0.115*** (0.008)			-0.101*** (0.008)
Geschlecht (Base: Männlich)															
Weiblich	-0.073*** (0.004)		-0.063*** (0.004)	-0.001 (0.002)		-0.001 (0.002)	0.001 (0.001)		0.001 (0.001)	0.013*** (0.002)	0.011*** (0.002)	0.061*** (0.003)			0.052*** (0.003)
Haushaltstyp (Base: Alleinstehende)															
Paar ohne Kind	0.038*** (0.007)		0.015** (0.006)	-0.006** (0.003)		-0.005* (0.003)	-0.002 (0.002)		-0.000 (0.002)	-0.004 (0.003)	-0.002 (0.003)	-0.026*** (0.006)			-0.008 (0.005)
Alleinerziehend	-0.047*** (0.009)		-0.027*** (0.008)	0.005 (0.004)		0.003 (0.004)	0.010*** (0.003)		0.007*** (0.003)	0.009** (0.004)	0.005 (0.004)	0.024*** (0.008)			0.012* (0.007)
Paar mit Kind	-0.006 (0.006)		-0.009 (0.006)	-0.007*** (0.002)		-0.007*** (0.002)	-0.002 (0.002)		-0.002 (0.002)	0.003 (0.003)	0.002 (0.003)	0.011** (0.005)			0.016*** (0.005)
Bildungsabschluss (Base: SEK I)															
SEK II		0.216*** (0.007)			-0.010*** (0.003)	-0.008*** (0.002)		-0.004** (0.002)	-0.004* (0.002)		-0.032*** (0.004)	-0.022*** (0.003)		-0.170*** (0.006)	-0.110*** (0.005)
Tertiär		0.291*** (0.007)	0.179*** (0.006)		-0.014*** (0.003)	-0.008*** (0.003)		-0.005*** (0.002)	-0.005** (0.002)		-0.046*** (0.004)	-0.029*** (0.003)		-0.225*** (0.006)	-0.137*** (0.005)
Nationalität (Base: Schweizer:in)															
EU/EFTA		0.003 (0.004)	0.002 (0.004)		0.010*** (0.002)	0.007*** (0.002)		0.003*** (0.001)	0.002 (0.001)		0.001 (0.002)	0.001 (0.002)		-0.017*** (0.004)	-0.012*** (0.003)
Drittland		-0.083*** (0.008)	-0.118*** (0.008)		0.022*** (0.003)	0.021*** (0.003)		0.024*** (0.003)	0.023*** (0.003)		0.023*** (0.004)	0.028*** (0.004)		0.014** (0.006)	0.046*** (0.006)
Gesundheit (Base: Sehr gut bis gut)															
Mittel bis sehr schlecht		-0.156*** (0.006)	-0.157*** (0.006)		0.002 (0.002)	0.005** (0.002)		0.010*** (0.002)	0.008*** (0.002)		0.017*** (0.003)	0.020*** (0.003)		0.126*** (0.005)	0.124*** (0.005)
Kontrollvariablen	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Ja
Beobachtungen	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120	50,120

Hinweis: Multinomiale logistische Regressionen des Arbeitsmarkttatus auf ausgewählte personenspezifische Einflussfaktoren. Tabelle zeigt marginale Effekte. Eine grafische Darstellung der geschätzten durchschnittlich vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten findet sich in Abbildung A21. Spalten 1, 4, 7, 10 und 13 (2, 5, 8 und 11; 3, 6, 9, 12 und 15) zeigen die Ergebnisse eines Modells. Kontrollvariablen: Sprachregion, Urbanisierungsgrad. Robuste Standardfehler in Klammern. Quelle: eigene Auswertung, SAKE 2023. Signifikanzlevel: *p<0.1, **p<0.05, ***p<0.001.

höhere Wahrscheinlichkeit, langfristig erwerbslos zu sein. Paare mit Kinder haben im Vergleich zu Paaren ohne Kinder unter Konstanthalten des Alters und des Geschlechts eine um 4.4 PP verringerte Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein. Ein grosser Teil dieses Effekts entsteht durch eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, sich in der Gruppe der übrigen Nichterwerbspersonen zu befinden (3.7 PP).

Die Spalten 2, 5, 8, 11 und 14 in Tabelle 6 zeigen die Schätzergebnisse für die Variablen der sozialen Ungleichheit. Hier wird deutlich, dass ein höherer Bildungsabschluss stark mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit für Erwerbstätigkeit korreliert. Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II haben gegenüber Personen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I eine um 21,6 PP höhere Wahrscheinlichkeit, erwerbstätig zu sein, was sich hauptsächlich durch eine verringerte Wahrscheinlichkeit für sonstigen Nichterwerb, der auch Personen in Ausbildung beinhaltet, erklärt. Dennoch speist sich der positive Zusammenhang zwischen Bildung und Erwerbstätigkeit durch eine Abnahme der Wahrscheinlichkeit für das Auftreten aller in Tabelle 6 definierten Kategorien.

Auch Personen mit Hochschulabschluss zeigen eine höhere Wahrscheinlichkeit für Erwerbstätigkeit im Vergleich zu Personen mit Sekundarstufe-II-Abschluss. Dieser Anstieg fällt jedoch etwas geringer aus als der Unterschied zwischen obligatorischer Schulbildung und Sekundarstufe II.

Bezüglich der Nationalität zeigt Spalte 2, dass Nicht-Schweizer und Nicht-Schweizerinnen eine höhere Wahrscheinlichkeit für Erwerbslosigkeit aufweisen. Für Drittstaatsangehörige ist dies vor allem durch eine reduzierte Wahrscheinlichkeit für Erwerbstätigkeit begründet, während bei EU/EFTA-Staatsangehörigen die geringere Wahrscheinlichkeit für Nichterwerb hervorsticht.

Auch der Gesundheitszustand korreliert auffällig mit dem Arbeitsmarktstatus. Die Ergebnisse aus Tabelle 6 zeigen, dass Personen, die ihren Gesundheitszustand als mittel bis sehr schlecht einstufen, eine um 15.6 PP geringe Wahrscheinlichkeit haben, erwerbstätig zu sein, als Personen, die ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut beschreiben. Hingegen erhöht schlechte Gesundheit sowohl die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu sein, wie auch die Wahrscheinlichkeit, in die Gruppe der Nichterwerbspersonen zu fallen.

In den Spalten 3, 6, 9, 12 und 15 stellen wir die Schätzergebnisse dar, die sowohl Lebensverlauf als auch sowie Ungleichheitsvariablen sowie geographische Merkmale berücksichtigen. Unsere vorherigen Ergebnisse zeigen sich wieder robust gegenüber der Hinzunahme aller Variablen in das Modell, auch wenn hier einige absolute Werte etwas grössere Veränderungen aufweisen.

6 Folgen atypischer Beschäftigung

6.1 Armutsrisiko

Atypische Beschäftigung ist häufig mit einem erhöhten Armutsrisiko verknüpft, was auf verschiedene Ursachen zurückgeführt werden kann. Beispielsweise haben die vorangegangenen

Analysen gezeigt, dass Personen in Normalarbeitsverhältnissen sich von Personen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen sowohl hinsichtlich ihres Alters als auch in Bezug auf weitere Merkmale sozialer Ungleichheit unterscheiden, die potenziell auch das Armutsrisiko erhöhen können. Andere Gründe für das erhöhte Armutsrisiko können jedoch auch direkt aus der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt entstehen, weil beispielsweise atypische Arbeitsverhältnisse durch geringere Arbeitspensen oder niedrigeren Stundenlöhnen das verfügbare Einkommen reduzieren.

Im Folgenden betrachten wir das Armutsrisiko, das mit atypischer Beschäftigung einhergeht, und versuchen zu evaluieren, welche Variablen die ausschlaggebenden Faktoren für das erhöhte Armutsrisiko von atypisch beschäftigten Personen sind. Für die empirische Analyse verwenden wir die Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) in der Schweiz, da dieser Datensatz im Gegensatz zur SAKE Informationen über das Haushaltseinkommen beinhaltet, die für die Bestimmung der Armutsbetroffenheit besser geeignet sind. Ein Nachteil, der durch die Verwendung der SILC-Daten entsteht, ist, dass dieser Datensatz deutlich weniger Informationen zur Art des Arbeitsverhältnisses beinhaltet. Dadurch können wir unsere bisherige Definition von atypischen Arbeitsverhältnissen nicht weiter verwenden. In Anlehnung an Horemans (2018) betrachten wir daher in diesem Kapitel nur Arbeitsverhältnisse mit geringem Arbeitspensum (Teilzeit) und befristete Arbeitsverhältnisse als Ausprägungen atypischer Arbeitsverhältnisse.

6.1.1 Geringes Arbeitspensum und befristete Arbeitsverträge

In Tabelle 7 stellen wir verschiedene Merkmale von Personen in Voll- und Teilzeit (Spalten 1-2) bzw. Personen in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen (Spalten 3-4) gegenüber.⁹ Die erste Zeile zeigt den Anteil an Personen, die gemäss der absoluten Armutsgrenze als von Armut betroffen gelten, getrennt nach Art des Arbeitsverhältnisses. Die Tabelle zeigt, dass für beide Arten der atypischen Beschäftigung das Armutsrisiko erhöht ist, wobei das Risiko, von Armut betroffen zu sein, für Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen mit 8.6 % besonders hoch ist.

Mit Blick auf Teil- und Vollzeitbeschäftigte zeigt Tabelle 7 darüber hinaus deutliche Unterschiede zwischen den beiden Personengruppen, insbesondere bei den Lebensverlaufvariablen sowie den Variablen der sozialen Ungleichheit. Auffällig ist hierbei das Geschlecht: Während 78.2 % der Teilzeitbeschäftigten weiblich sind, sind es bei den Vollzeitbeschäftigten nur 29.9 %. Ebenso zeigt sich, dass Teilzeitbeschäftigte häufiger in Haushalten mit Kindern leben (Alleinerziehende und Paare mit Kindern) als Vollzeitbeschäftigte.

Bezüglich der Variablen der sozialen Ungleichheit zeigt sich der größte Unterschied bei der Nationalität. Während der Anteil an Personen aus Drittstaaten in beiden Gruppen relativ gleich

⁹Als in Teilzeit arbeitende Personen definieren wir alle Personen, die in den letzten zwölf Monaten mindestens sieben Monate Teilzeit gearbeitet haben. Als in Vollzeit arbeitende Personen definieren wir alle Personen, die in den letzten zwölf Monaten mindestens sieben Monate Teilzeit gearbeitet haben. Die Information, ob eine Person Vollzeit oder Teilzeit arbeitet, basiert auf der Selbsteinschätzung der befragten Person. Personen, die bspw. aufgrund fehlender Informationen oder Arbeitslosigkeit in keine der beiden Kategorien fallen, werden aus der Analyse ausgeschlossen. Als in befristeten Arbeitsverhältnis arbeitende Personen definieren wir alle Personen, die eine Frage zur Befristung ihres Arbeitsvertrages mit "Ja" beantwortet haben. Personen, die diese Frage nicht beantwortet haben, werden ebenso aus der Analyse ausgeschlossen.

Tabelle 7:**Merkmalsausprägungen von Personen, die Vollzeit beschäftigt sind, und Personen, die unbefristet beschäftigt sind**

	Pensum		Arbeitsvertrag	
	Teilzeit	Vollzeit	Befristet	Unbefristet
<i>Armutsbetroffenheit</i>				
Ja	5.0	2.0	8.6	2.8
<i>Geschlecht</i>				
Männlich	21.8	70.1	43.5	52.4
Weiblich	78.2	29.9	56.5	47.6
<i>Alter</i>				
20-29	11.0	14.7	38.3	12.0
30-49	52.2	51.9	45.4	52.4
50-64	36.8	33.3	16.3	35.6
<i>Haushalttyp</i>				
Alleinstehende	16.2	25.9	23.5	22.1
Paar ohne Kinder	22.4	27.5	26.0	25.6
Alleinerziehende	10.2	5.2	6.7	7.1
Paar mit Kindern	47.0	37.2	37.6	41.1
Andere und keine Angabe	4.2	4.2	6.2	4.1
<i>Nationalität</i>				
CH	80.7	71.8	69.3	75.4
EU/EFTA	13.6	22.9	23.1	19.2
Drittland	5.6	5.3	7.7	5.3
<i>Bildungsabschluss</i>				
Obligatorische Schule	6.7	7.3	9.1	6.9
Sekundarstufe II	44.9	40.5	28.4	42.9
Tertiärstufe	48.39	52.22	62.53	50.13
<i>Gesundheit</i>				
Sehr gut bis gut	85.4	90.8	91.1	88.6
Mittel bis sehr schlecht	14.5	9.1	8.9	11.3
Keine Angabe	0.1	0.1	0.0	0.1
<i>Arbeitsintensität anderer HH-Mitglieder</i>				
Anzahl Vollzeitpensen (absolut)	0.6	0.4	0.5	0.5
<i>Beruf</i>				
Managers and Intellectuals (ISCO 1-2)	38.4	38.2	53.3	37.5
Technicians (ISCO 3)	18.1	20.4	12.2	19.9
Administration (ISCO 4)	14.9	10.8	8.7	12.5
Service and sales (ISCO 5)	16.8	9.6	10.3	12.4
Agriculture, crafts and machines (ISCO 6-8)	5.6	16.8	9.1	12.8
Elementary occupations (ISCO 9)	6.1	3.3	6.1	4.3
Andere und keine Angabe	0.2	0.9	0.3	0.7
<i>Ganzjährig beschäftigt</i>				
Ja	84.3	91.3	73.2	89.5
<i>Einkommen in CHF</i>				
Pro Stunde	35.3	41.0	33.1	39.2
<i>Vollzeiterwerbstätig</i>				
Ja	0.0	100.0	50.7	63.0
<i>Unbefristet</i>				
Ja	93.2	95.8	0.0	100.0
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	2,640	3,931	316	6,255
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	37.6	62.4	5.2	94.8

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen, die Teilzeit beschäftigt sind (1. Spalte), Personen, die Vollzeit beschäftigt sind (2. Spalte), Personen, die befristet beschäftigt sind (3. Spalte) und Personen, die unbefristet beschäftigt sind (4. Spalte). Personen gelten als Teilzeit (Vollzeit) beschäftigt, wenn diese in den letzten 12 Monaten mindestens 7 Monate Teilzeit (Vollzeit) beschäftigt waren. Quelle: eigene Darstellung, SILC 2021.

ist, sind Schweizer Staatsangehörige mit 80.7 % deutlich stärker in der Gruppe der Teilzeitbeschäftigten vertreten als bei den Vollzeitbeschäftigten (71.8 %). Zudem zeigt sich, dass 14.5 % der Teilzeitbeschäftigten ihre Gesundheit als mittel bis sehr schlecht einstufen, was deutlich höher ist als der entsprechende Anteil bei den Vollzeitbeschäftigten.

Die Tabelle zeigt zudem, dass die Arbeitsintensität anderer Haushaltsmitglieder in beiden Gruppen signifikant unterschiedlich ist und potenziell zur Erklärung der unterschiedlichen Armutsrisiken beitragen könnte. Während andere Haushaltsmitglieder von Teilzeitbeschäftigten durchschnittlich 0.6 Vollzeitäquivalente arbeiten, sind es bei den Haushalten von Vollzeitbeschäftigten nur 0.4 Vollzeitäquivalente. Ebenso macht Tabelle 7 markante Unterschiede im ausgeübten Beruf, in der Art der Anstellung (ganzjährig beschäftigt, unbefristet) sowie beim Stundenlohn sichtbar, die ebenfalls die Diskrepanz in den Armutsraten erklären könnten.

Bei einem Vergleich von befristet und unbefristet angestellten Personen zeigt Tabelle 7 ebenfalls interessante Ergebnisse. Befristet angestellte Personen sind häufiger weiblich, deutlich jünger und besitzen häufiger einen Hochschulabschluss als unbefristet Angestellte. Kleinere Unterschiede zeigen sich beim Haushaltstyp (befristet Angestellte haben seltener Kinder im Haushalt), der Nationalität (sie besitzen seltener die Schweizer Staatsangehörigkeit) sowie der Gesundheit (befristet Angestellte berichten von besserer Gesundheit). Weitere markante Unterschiede bestehen auch hier im ausgeübten Beruf, in der Art der Anstellung (ganzjährig beschäftigt, Vollzeit angestellt) sowie beim Stundenlohn, die ebenfalls zur Erklärung der Armutsrisikodiskrepanz beitragen könnten.

6.1.2 Wage Gap durch atypische Beschäftigung

Wie Tabelle 7 zeigt, sind die Lohnunterschiede sowohl zwischen Voll- und Teilzeitangestellten als auch zwischen befristet und unbefristet Angestellten auffällig gross. Der Lohnunterschied beträgt im Verhältnis zum durchschnittlichen Stundenlohn der Teilzeitangestellten 16.1 % und im Verhältnis zum durchschnittlichen Stundenlohn der befristet Angestellten 18 %.

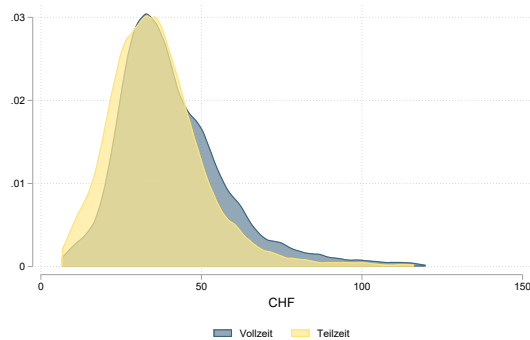
Um ein tieferes Verständnis für die Ursachen dieser Lohnunterschiede zwischen atypisch und normal beschäftigten Personen zu gewinnen, zeigt Abbildung 15 die Stundenlohnverteilungen von Voll- und Teilzeitbeschäftigten (links) sowie von Personen in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen (rechts). Die Abbildung verdeutlicht, dass sich die Lohnverteilungen zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten deutlich stärker überlappen als die Verteilungen der befristet und unbefristet Beschäftigten.

In den unteren Abbildungen von Abbildung 15 stellen wir für jedes Perzentil der Stundenlohnverteilung die Differenz zwischen der logarithmierten Stundenlohnverteilung der Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten (links) sowie der unbefristet und befristet Beschäftigten (rechts) dar. Da es sich um die logarithmierten Stundenlöhne handelt, kann die Differenz als prozentuale Veränderung interpretiert werden.

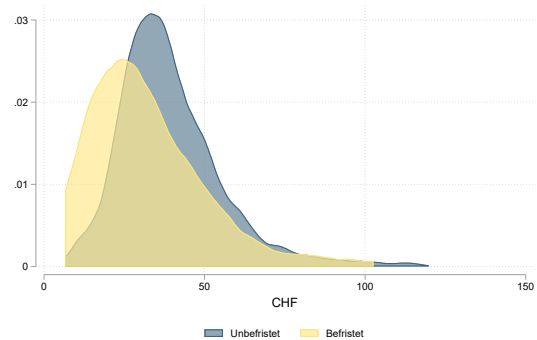
Die unteren Abbildungen in Abbildung 15 zeigen ein bemerkenswertes Ergebnis. Der Lohnun-

Abbildung 15:

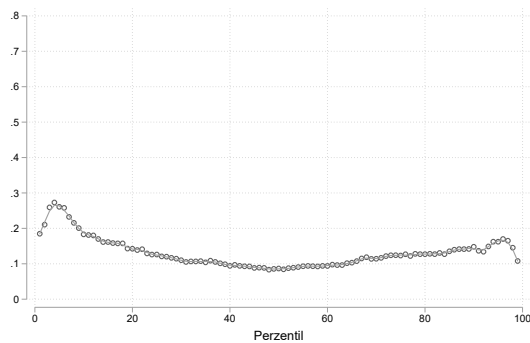
Unterschiede im Stundenlohn zwischen Personen in Voll- und Teilzeit und zwischen Personen in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen



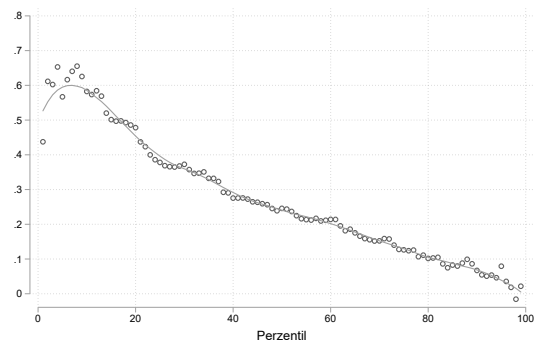
(a) Vollzeit und Teilzeit



(b) Unbefristete und befristete Arbeitsverhältnisse



(c) Vollzeit und Teilzeit



(d) Unbefristete und befristete Arbeitsverhältnisse

Hinweis: Die oberen Abbildungen zeigen die Verteilung des Stundenlohns von Personen in Vollzeit und Teilzeit (Abbildung a) und Personen in unbefristeten und befristeten Arbeitsverhältnissen (Abbildung b). Die Punkte der unteren Abbildungen zeigen die Differenz der Perzentile der logarithmierten Stundenlohn-Verteilungen von Personen in Vollzeit und Teilzeit (Abbildung c) und Personen in unbefristeten und befristeten Arbeitsverhältnissen (Abbildung d). Die durchgezogenen Linien in den unteren Abbildungen zeigen die geschätzten Werte einer lokal-linearen Regression. Bei der Berechnung wurden 0.5 % der Beobachtungen am oberen und unteren Ende Stundenlohn-Verteilung ausgeschlossen. Quelle: eigene Darstellung, SILC 2021.

terschied zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten bleibt entlang der gesamten Lohnverteilung relativ konstant und beträgt etwa 10-25 %. Der Lohnunterschied zwischen Voll- und Teilzeit arbeitenden Personen ist relativ konstant entlang der gesamten Verteilung und liegt bei ca. 10-25 %. Das heisst, der Lohnunterschied zwischen relativ schlecht verdienenden Personen in Vollzeit und relativ schlecht verdienenden Personen in Teilzeit ist fast ähnlich hoch wie zwischen relativ gut verdienenden Personen in Vollzeit und relativ gut verdienenden Personen in Teilzeit.

Anders verhält es sich bei befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Hier ist der Abstand am grössten am unteren Ende der Stundenlohnverteilung. Hier verdienen geringverdienende Personen in unbefristeten Arbeitsverhältnissen deutlich mehr als vergleichbare Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen, mit einem Unterschied von rund 60 %. Der Lohnunterschied nimmt aber stetig ab, je weiter oben in der Stundenlohnverteilung dieser gemessen wird, und geht am obersten Ende der Lohnverteilung gleich null. Das bedeutet, dass wir für relativ gut verdienende Personen in befristeten Arbeitsverhältnissen im Vergleich zu relativ gut verdienenden Personen in unbefristeten Arbeitsverhältnissen keine Einbussen im Stundenlohn beobachten.

Dieser Zusammenhang kann nicht alleine durch den Altersunterschied zwischen Personen in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen erklärt werden. In Abbildung A22 zeigen wir Unterschiede im Stundenlohn zwischen unbefristet und befristet angestellte Personen jeweils für die Alterskohorten bis 30 Jahren (Abbildungen a und c) und über 30 Jahren (Abbildungen b und d). Zwar zeigt sich für die jüngere Alterskohorte ein stärkerer Zusammenhang zwischen Lohndifferenz und Position in der Lohnverteilung. Dennoch sehen wir auch in der älteren Alterskohorte, dass der Lohnunterschied zwischen befristet und unbefristet angestellten Personen am oberen Ende der Lohnverteilung abnimmt bzw. nicht mehr sichtbar ist.

6.1.3 Oaxaca-Blinder-Dekomposition des mit atypischer Beschäftigung einhergehenden erhöhten Armutsrisikos

Um den Erklärungsgehalt einzelner Faktoren für die unterschiedlichen Armutsrisiken von Personen in Voll- und Teilzeit bzw. Personen in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen zu bestimmen, führen wir eine Oaxaca-Blinder-Dekompositionsanalyse durch. Diese häufig in der Politikberatung genutzte Analysemethode teilt mittels multipler linearer Regressionsmodelle den beobachteten Output-Gap zwischen zwei Gruppen (hier: die Differenz des Armutsrisikos) in einen durch unterschiedliche gruppenspezifische Mittelwerte der Hintergrundvariablen “erklärten” und “unerklärten” Teil auf.¹⁰ Die hier durchgeführte Oaxaca-Blinder-Dekomposition versucht also zu beantworten, welcher Anteil des Armutsrisikos dadurch erklärt werden kann, dass Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen sich von Personen in Normalarbeitsverhältnissen in zahlreichen Merkmalen unterscheiden. Wir fokussieren uns mit Blick auf die erklärenden Variablen dabei wieder entlang der bisherigen Vorgehensweise in diesem Bericht an den hier defi-

¹⁰Eine eingängige Erläuterung sowie eine formale Ableitung der Schätzgleichungen der Oaxaca-Blinder-Dekomposition findet sich in Jann (2008). Tiefergreifendere Fragen bezüglich der Interpretation von Oaxaca-Blinder-Dekompositionsanalysen werden in Huber (2015) besprochen.

nierten Lebenslaufvariablen wie auch den Variablen zur sozialen Ungleichheit. Dabei fokussieren wir uns entlang der bisherigen Methodik in diesem Bericht auf die definierten Lebensverlaufsva-riablen und Variablen der sozialen Ungleichheit. Zudem berücksichtigen wir, basierend auf Ho-remans (2018), auch die Arbeitsintensität anderer Haushaltsmitglieder sowie arbeitsspezifische Variablen und den Stundenlohn.

Tabelle 8 fasst die Ergebnisse der Oaxaca-Blinder-Dekomposition zusammen. Im oberen Teil der Tabelle werden zunächst die Armutsraten innerhalb der Gruppe von Voll- und Teilzeitbeschäf-tigten (Spalte 1) bzw. befristet und unbefristet Beschäftigten (Spalte 3) sowie die Differenz der Armutsraten zwischen den Gruppen angezeigt. Die vierte Zeile gibt den Anteil der Differenz an, der durch Unterschiede in den beobachteten Merkmalen erklärt werden kann. Der untere Teil der Tabelle zeigt die Beiträge einzelner Merkmale zur Armutsraten-Differenz. Für jedes Merkmal sowie für die Summe zeigt Spalte 2 bzw. Spalte 4 auch den prozentualen Anteil des erklärten Teils der Armutsraten-Differenz im Verhältnis zur absoluten Differenz in den Armutsraten.

Die Tabelle zeigt, dass die berücksichtigten Merkmale die Armutsratendifferenz zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten nur bedingt erklären können. Eine Angleichung der Merkmale Ge-schlecht oder Arbeitsintensität anderer Haushaltsmitglieder würde in diesem Modell sogar zu einer Erhöhung der Armutsrisikodifferenz führen. Der Erklärungsgehalt der Lebensverlaufs- und Ungleichheitsvariablen ist insgesamt gering, abgesehen von der Gesundheit. Dagegen haben ar-beitsspezifische Merkmale, insbesondere der Stundenlohn, einen signifikanten Einfluss auf die Er-klärung der unterschiedlichen Armutsrisiken. Eine Angleichung des Stundenlohns von Teilzeit-an Vollzeitbeschäftigte könnte die Armutsrisiko-Differenz um 0.79 Prozentpunkte oder etwa 26.44 % verringern.

Der Erklärungsgehalt der Merkmale für die Armutsrisikodifferenz zwischen befristet und unbe-fristet Beschäftigten ist höher und liegt bei über 40 %. Hier sind die Unterschiede in den Lebens-verlaufsvariablen und der Arbeitsintensität anderer Haushaltsmitglieder weniger ausschlagge-bend als bei Voll- und Teilzeitbeschäftigten. Auch hier spielen arbeitsspezifische Merkmale und besonders der Stundenlohn eine bedeutende Rolle und können etwa 32 % der Armutsrisikodiffe-renz erklären.

In Abbildung 16 illustrieren wir graphisch die Ergebnisse der Oaxaca-Blinder Dekomposition aus Tabelle 8. Hierzu gruppieren wir die einzelnen Effekte in die für diese Arbeit verwendeten Kategorien Lebensverlaufsvariablen (Geschlecht, Alter, Haushaltstyp) und Variablen der sozialen Ungleichheit (Nationalität, Bildung, Gesundheit). Zudem bilden wir Kategorien für die Variablen, die den Beruf und die Art der Anstellung messen (ganzjährig beschäftigt, Beruf, befristet ange-stellt, Vollzeit angestellt). Die Effekte für die Arbeitsintensität anderer Haushaltsmitglieder sowie für den Stundenlohn werden ohne Kategorisierung dargestellt.

Die Abbildung zeigt, dass die Lebensverlaufsvariablen und die Arbeitsintensität in beiden De-kompositionen keinen positiven Beitrag zur Erklärung der Armutsrisikodifferenz leisten. Der negative Einfluss ist dabei besonders stark zwischen Voll- und Teilzeitbeschäftigten ausgeprägt. In beiden Dekompositionen haben arbeitsspezifische Merkmale und insbesondere der Stunden-

Tabelle 8:**Oaxaca-Blinder-Dekomposition des erhöhten Armutsrisikos von atypisch beschäftigten Personen**

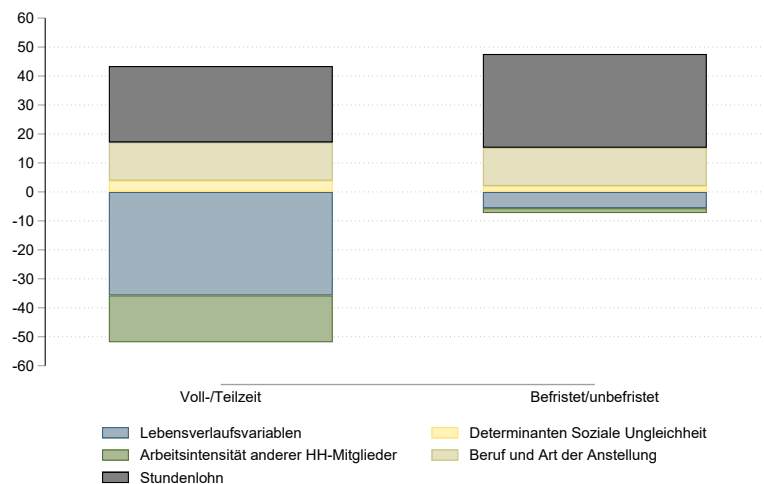
	Voll- vs. Teilzeit		Befristet vs. Unbefristet	
	Absolut (1)	Prozent (2)	Absolut (3)	Prozent (4)
Gesamt				
Armutsrate Teilzeit (1) oder Befristet (3)	5.00***		8.60***	
Armutsrate Vollzeit (1) oder Unbefristet (3)	1.98***		2.82***	
Differenz in den Armutsraten	3.02***		5.78***	
Differenz insgesamt erklärt	-0.26	-8.47	2.33***	40.32
Erklärt durch Merkmal				
Geschlecht	-1.06***	-35.14	-0.20**	-3.39
Alter	0.02	0.58	-0.13	-2.29
Haushaltstyp	-0.04	-1.19	0.00	0.06
Nationalität	-0.02	-0.67	0.11	1.90
Bildung	-0.02	-0.64	0.07	1.23
Gesundheit	0.16**	5.17	-0.06	-1.10
Arbeitsintensität anderer HH-Mitglieder	-0.49***	-16.17	-0.10	-1.68
Ganzjährig beschäftigt	0.17*	5.68	0.40*	6.89
Beruf	0.14	4.60	-0.04	-0.65
Befristet angestellt	0.09	2.97		
Vollzeit beschäftigt			0.40***	6.98
Studenlohn (logarithmiert)	0.79***	26.33	1.87***	32.36

Hinweis: Ergebnisse der Oaxaca-Blinder-Dekomposition des Armutsrisikos zwischen Personen, die Voll- oder Teilzeit arbeiten (Spalten 1-2) und befristet oder unbefristet angestellt sind (Spalten 3-4). Der obere Teil der Tabelle zeigt die Armutsraten von Personen in Voll- oder Teilzeit bzw. Personen, die befristet oder unbefristet angestellt sind (Zeilen 1-2), die Differenz dieser Armutsraten (Zeile 3) und die Differenz in den Armutsraten, die durch die Merkmale, die im unteren Teil gelistet sind, erklärt werden kann (Zeile 4, Spalte 1 bzw. 3). Der untere Teil der Tabelle zeigt die Differenz in den Armutsraten, die durch das jeweilige Merkmale erklärt werden kann (Spalte bzw. 3). Diese Zahl ergibt sich durch die Multiplikation der Differenz der Mittelwerte des jeweiligen Merkmals zwischen Personen in Voll- und Teilzeit (bzw. befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen) mit dem für das jeweilige Merkmal geschätzten Parameter β^M aus der Regression

$$y_i = x_i' \beta + D_i + \epsilon_i,$$

in der y_i die Armutsbetroffenheit der Person i misst (binär). x_i ist ein Vektor mit den Variablen, die in Tabelle 7 aufgelistet sind (inklusive Wert für eine Konstante). β ist der zu schätzende Parametervektor für jedes einzelne Element in x_i . D_i ist eine Dummy-Variable, die gleich 1 ist, wenn i in Teilzeit bzw. befristet angestellt ist. ϵ_i ist ein Störterm. Die kategorischen Variablen wurden normalisiert (siehe Jann, 2008). Der prozentuale Anteil des erklärten Teils (Spalten 2 und 4) ergibt sich durch das Verhältnis des erklärten Anteils zur absoluten Differenz der Armutsraten. Ausgewiesene Signifikanzniveaus (*p<0.1, **p<0.05, *** p<0.001) für die Spalten 1 und 3 resultieren aus einem t-Test mit der Hypothese, dass der jeweilige Koeffizient gleich 0 ist. Quelle: eigene Darstellung, SILC 2021.

Abbildung 16:
Illustration der Oaxaca-Blinder-Dekomposition



Hinweis: Graphische Darstellung der prozentualen Werte der Oaxaca-Blinder-Dekomposition, die in Tabelle 8 gezeigt wird. Lebensverlaufsvariablen: Geschlecht, Alter, Haushaltstyp. Determinanten Soziale Ungleichheit: Nationalität, Bildung, Gesundheit. Beruf und Art der Anstellung: ganzjährig beschäftigt, Beruf, befristet angestellt, Vollzeit angestellt. Quelle: eigene Darstellung, SILC 2021.

lohn den grössten Erklärungsgehalt für die Differenz des Armutsrisikos.

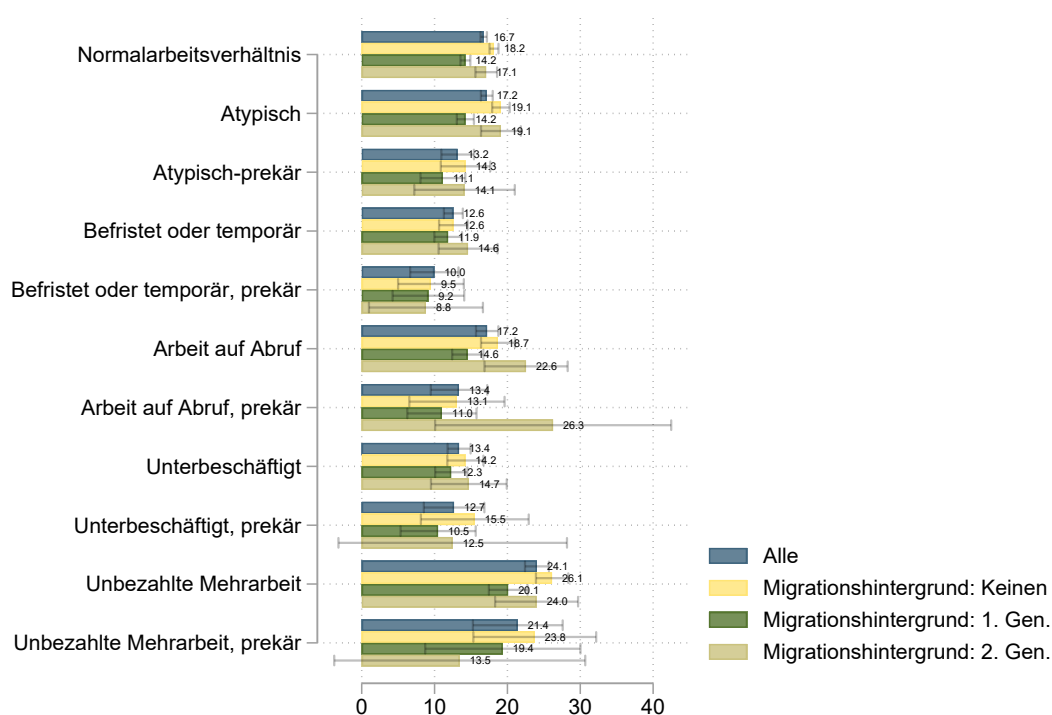
6.2 Weiterbildungsverhalten

Weiterbildungen sind ein wichtiges Element der Armutsprävention, da sie Arbeitnehmenden ermöglichen, mit dem Strukturwandel und den sich verändernden Anforderungen des Arbeitsmarktes Schritt zu halten. Atypische Arbeitsverhältnisse könnten hier einen zusätzlichen Nachteil darstellen, da sie möglicherweise mit einer geringeren Weiterbildungsaktivität einhergehen.

Um dies zu untersuchen, zeigt Abbildung 17 den Anteil der Personen, die in den letzten vier Wochen an einer Weiterbildung teilgenommen haben, unterteilt nach Art des Arbeitsverhältnisses und Migrationshintergrund. Zunächst lassen sich keine bedeutenden Unterschiede in der Weiterbildungsaktivität zwischen Personen in Normalarbeitsverhältnissen und Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen feststellen. Der Anteil an Weiterbildungsbesuchenden ist bei atypisch Beschäftigten (17.2 %) sogar leicht höher als bei Personen in Normalarbeitsverhältnissen (16.7 %). Ein deutlicher Unterschied wird jedoch bei atypisch-prekär Beschäftigten sichtbar, die deutlich seltener an Weiterbildungen teilnehmen (13.2 %).

Zudem zeigt sich, dass die Weiterbildungsaktivität stark von der Art des atypischen Arbeitsverhältnisses abhängt. So ist die Weiterbildungsaktivität bei befristet und temporär Beschäftigten (12.6 %) sowie bei Unterbeschäftigten (13.4 %) sehr gering, während sie bei Personen, die unbezahlte Mehrarbeit leisten, deutlich erhöht ist (24.1 %).

Abbildung 17:
Weiterbildungsaktivität getrennt nach Art des Arbeitsverhältnisses und des Migrations-
status



Hinweis: Anteile der Personen, die eine Weiterbildung innerhalb der letzten 4 Wochen besuchten, nach Art des Arbeitsverhältnisses. Blaue Balken zeigen das Ergebnis für alle Personen in den jeweiligen Arbeitsverhältnisse. Gelbe Balken zeigen das Ergebnis für Personen ohne Migrationshintergrund. Grüne (Beige) Balken zeigen das Ergebnis für Personen mit Migrationshintergrund aus der 1. Generation (2. Generation). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

Mit Blick auf den Migrationsstatus zeigt Abbildung 17, dass Personen ohne Migrationshintergrund häufiger an Weiterbildungen teilnehmen als Personen mit Migrationshintergrund der ersten Generation. Die Weiterbildungsaktivität von Personen der zweiten Generation ähnelt dagegen stark jener von Personen ohne Migrationshintergrund. Dieser Zusammenhang lässt sich für fast alle Arten von Arbeitsverhältnissen beobachten. In einigen Fällen gibt es jedoch starke Ausreisser (z. B. bei Arbeit auf Abruf), die aufgrund der geringen Anzahl zugrunde liegender Beobachtungen jedoch nicht überinterpretiert werden sollten.

7 Synthese und Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie untersucht die Verbreitung, Ursachen und ausgewählte Folgen atypisch-prekärer Beschäftigung und loser Anbindungen an den Arbeitsmarkt in der Schweiz. Ziel ist es, die Herausforderungen für soziale Sicherheit und Existenzsicherung durch unsichere Arbeitsverhältnisse zu beleuchten und aufzuzeigen, welche Personengruppen besonders betroffen sind. Im Fokus stehen jene Arbeitsverhältnisse, die von der Norm stabiler und existenzsichernder Vollzeitbeschäftigung abweichen und mit individuellem Armutsrisiko einhergehen. Die Analyse basiert hauptsächlich auf Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) und der Erhebung über Einkommen und Lebensbedingungen (SILC). Die SAKE bietet aktuelle Daten zur Erwerbsbeteiligung und bildet mit rund 100.000 Befragungen die Grundlage für belastbare Schätzungen. SILC ergänzt die Analysen durch Informationen zu den Haushaltseinkommen, sodass vertiefende Analysen zur Armut durchgeführt werden können.

Verbreitung von atypisch-prekärer Beschäftigung und loser Anbindung an den Arbeitsmarkt

Die Studie differenziert vier Formen atypischer Beschäftigungsformen:

- **Befristete und temporäre Arbeit:** Rund 350.000 Menschen sind in befristeten oder über Vermittlungsagenturen organisierten Arbeitsverhältnissen beschäftigt. Diese Verhältnisse sind von zeitlicher Unsicherheit geprägt.
- **Arbeit auf Abruf:** Mit ca. 293.000 Menschen ist Arbeit auf Abruf eine weitverbreitete Form atypischer Arbeit, die sich durch flexible, vom Arbeitgeber gesteuerte Arbeitszeiten auszeichnet.
- **Unterbeschäftigung:** Rund 220.000 Personen arbeiten Teilzeit, möchten jedoch mehr arbeiten, ohne dass dies unmittelbar möglich ist.
- **Unbezahlte Mehrarbeit:** Etwa 310.000 Menschen leisten regelmässig unentgeltliche Mehrarbeit, d.h. sie leisten mehr Arbeit als vertraglich geregelt, ohne dass dies durch Gleitzeit oder zusätzliche Ferientage kompensiert wird.

Diese Arbeitsformen zeichnen sich durch wirtschaftliche und zeitliche Unsicherheit aus. Als

atypisch-prekär werden Beschäftigungen mit einem Lohn von weniger als 60 % des Durchschnittslohnes definiert. In diesen Fällen entfällt die Kompensation durch einen hohen Lohn, die materielle Existenzsicherung ist fraglich, und die Anbindung an den Arbeitsmarkt ist mit individuellen Risiken verbunden. Unsere Analyse zeigt, dass rund 110'000 Personen atypisch-prekär beschäftigt sind. Das entspricht 2.3 % der Erwerbspersonen bzw. 1.9 % der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Darüber hinaus werden weitere 200'000 Personen ausgemacht, die als erwerbslos gemäss ILO-Definition gelten. 60'000 sind über ein Jahr ohne Arbeit und gehören zu den **Langzeiterwerbslosen**, was mit besonderen Herausforderungen der Reintegration in den Arbeitsmarkt verbunden ist.

Weitere 182'000 Personen gehören zur **stillen Reserve**, d.h., sie sind auf Arbeitssuche, aber nicht verfügbar bzw. sie wären verfügbar, jedoch nicht auf Arbeitssuche. Die Gruppe orientiert sich zwar am Arbeitsmarkt, aber – aus unterschiedlichen Gründen – ist sie dennoch nicht erwerbstätig. Dabei handelt es sich häufig um Personen in einer Ausbildung oder um Hausfrauen.

Die **Analyse zur Persistenz** zeigt, dass die als problematisch erachteten Zustände für viele eine Übergangsphase darstellen und nur bei einer Minderheit über zwei Jahre andauern. 17 % der atypisch-prekär Beschäftigten sind dies auch im Folgejahr. Viele (39 %) können ein Normalarbeitsverhältnis aufnehmen, ein Teil (25 %) arbeitet zwar nach wie vor atypisch, kann aber einen höheren Lohn erzielen, andere (17 %) entfernen sich allerdings vom Arbeitsmarkt und werden erwerbslos (5 %) oder zählen zu den Nichterwerbspersonen (12 %). Vergleichsweise weniger mobil sind Bewegungen in der Gruppe der Erwerbslosen. 29 % sind nach zwei Jahren weiterhin erwerbslos. Ein Viertel (26 %) konnte ein Normalarbeitsverhältnis aufnehmen, einige sind atypisch (18 %) oder sogar atypisch-prekär (5 %) beschäftigt. Ein grosser Teil (18 %) wechselt zu den Nichterwerbspersonen. Ähnlich ist die Mobilität bei der stillen Reserve, bei der 29 % im Folgejahr in derselben Kategorie verbleiben.

In der **zeitlichen Betrachtung von 2010 bis 2023** fällt auf, dass Normalarbeitsverhältnisse auf dem Vormarsch sind. Diese Entwicklung geht mit einem Rückgang der übrigen Nichterwerbstätigen und weniger atypischer Beschäftigung einher. Dies ist primär eine Folge der erhöhten Erwerbsbeteiligung von Frauen. Insgesamt scheinen sich die arbeitsmarktlichen Bedingungen der letzten Jahre, in Kombination mit dem Fachkräftemangel, günstig ausgewirkt zu haben. Selbst Krisen wie die Covid-19-Pandemie haben kaum längerfristige Spuren hinterlassen.

Dennoch verbleibt ein stabiler Anteil der Bevölkerung bei den atypisch-prekär Beschäftigten oder sie können nicht erwerbstätig sein, obwohl sie dies möchten, was auf eine erschwerte arbeitsmarktliche Integration mit erhöhten Armutsrisiken hinweist. Es ist deswegen nötig, genauer zu untersuchen, welche Gruppen dies betrifft.

Ungleichheiten im Lebensverlauf

Die Analyse der atypischen Beschäftigung im Lebensverlauf zeigt, dass die vier untersuchten Formen der atypischen Beschäftigung in unterschiedlichen Lebensphasen gehäuft auftreten und

stark durch geschlechtsspezifische Rollenbilder in Bezug auf die ausgeübten Berufe und die Beteiligung bei der Kinderbetreuung geprägt sind. Dabei erfolgt der Fokus zunächst ausschliesslich auf die unterschiedlichen Formen der atypischen Beschäftigung. In Bezug auf die atypisch-prekäre Beschäftigung sind die auffälligen Merkmalshäufungen deutlich homogener, wie es im übernächsten Abschnitt beschrieben wird.

- **Befristete und temporäre Anstellung** tritt gehäuft in jungen Jahren (18-25) und bei Männern auf (auch in späteren Jahren). Dies ist einerseits eine Folge des Übergangs vom Bildungssystem in den Arbeitsmarkt, der für junge Erwachsene häufig über befristete Stellen erfolgt. Dass diese Form der atypischen Beschäftigungen auch in späteren Lebensphasen bei Männern gehäuft auftritt, sehen wir in den branchenspezifischen Unterschieden der beruflichen Tätigkeiten. Temporärarbeit ist in männerdominierten Berufen wie dem Baugewerbe, der Industrie und der Logistik am weitesten verbreitet.
- Ebenfalls eine atypische Form der Beschäftigung, die bei Männern stärker verbreitet ist als bei Frauen, ist die **unbezahlte Mehrarbeit**. Diese Art der Abweichung von einer Normbeschäftigung tritt allerdings häufiger in fortgeschrittenem Alter (ab 40) auf und nicht in jungen Jahren. Dies deutet darauf hin, dass mit steigendem Alter in einer Erwerbskarriere zunehmend Verantwortung und Führungspositionen übernommen werden, die unbezahlte Mehrarbeit erfordern. Da aktuell Männer in diesen Positionen übervertreten sind, könnte dies erklären, weshalb sie häufiger unbezahlter Mehrarbeit nachgehen. Eine weitere Erklärung könnte in geschlechtsspezifischen Tätigkeitsfeldern liegen: Einige Branchen, in welchen Männer stärker vertreten sind – wie Technik, Bau oder Finanzwesen – verlangen oft längere Arbeitsstunden und unbezahlte Mehrarbeit.
- Die verbleibenden zwei atypischen Formen der Beschäftigung sind demgegenüber unter Frauen deutlich stärker verbreitet. **Arbeit auf Abruf** ist generell bei jungen Erwachsenen (15-24) stärker verbreitet. Bei Personen im mittleren bis fortgeschrittenen Erwerbsalter (25 bis 64) kommt Arbeit auf Abruf besonders bei Frauen in Haushalten mit Kindern überproportional häufig vor. Dies deutet darauf hin, dass diese flexible Beschäftigungsform gewählt wird, um die Anforderungen der Kinderbetreuung mit der Erwerbstätigkeit in Einklang bringen zu können. Allerdings sind die Geschlechterunterschiede auch bei Paaren ohne Kinder zu beobachten. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Unterschiede aus Berufen hervorgehen, in welchen Frauen traditionell stärker vertreten sind, wie dem Detailhandel und Pflegeberufen.
- Auch das Phänomen der **Unterbeschäftigung** ist unter Frauen deutlich häufiger zu beobachten, wobei dies in allen Lebensphasen verbreitet zu sein scheint und einen Höhepunkt im mittleren Erwerbsalter (40-54) erreicht. Besonders markant sind die Unterschiede bei Paaren mit Kindern und bei Alleinerziehenden. Dies dürfte mit der Aufteilung der Erwerbs- und der Carearbeit innerhalb von Familien zu tun haben. In der Schweiz tragen Frauen nach wie vor einen grösseren Teil der unbezahlten Arbeit im Haushalt und der Betreuung. Sie arbeiten dafür in einem tieferen Pensum als Männer. Der hohe Anteil der Unterbeschäftigten

unter Frauen verweist darauf, dass es nicht allen gelingt, ein höheres Pensum aufzunehmen, wenn die Kinderbetreuung weniger aufwändig wird und ein Erhöhen der Erwerbstätigkeit möglich wäre.

Während diese breitere Einordnung von allgemeinem Interesse war, liegt der Hauptfokus der Studie bei den atypisch-prekär Beschäftigten, die neben von der Norm abweichenden Arbeitsverhältnissen auch einen tiefen Lohn erhalten. Im Vergleich zu den nicht prekär atypisch Beschäftigten ist die Risikogruppe der atypisch-prekär Beschäftigten deutlich homogener, und es gibt kaum Unterschiede zwischen den verschiedenen atypisch-prekären Arbeitsverhältnissen.

Risikogruppen der atypisch-prekären Beschäftigung und der losen Anbindung an den Arbeitsmarkt

Eines der auffälligsten Risikomerkmale ist junges Alter (15-24). Diese Gruppe ist unter den **atypisch-prekär Beschäftigten** deutlich übervertreten. Obwohl diese Gruppe mit einem Viertel sehr häufig vorkommt, ist die Mehrheit der Betroffenen im Alter zwischen 25 und 64. Weiter ist ersichtlich, dass mehrheitlich Frauen (63 %) betroffen sind, in der Regel sind es Haushalte mit Kindern (62 %), wobei Alleinerziehende ein besonders hohes Risiko tragen. Überproportional häufig sind es Personen mit einer Migrationserfahrung in der 1. Generation (60 %), die aus einem Land ausserhalb des EU/EFTA-Raums zugewandert sind (29 %). Ein fehlender Berufsbildungsabschluss erschwert für viele (24 %) den Zugang zu sichereren Beschäftigungen. Auffällig häufig verfügt die Gruppe über eine mittelmässige bis schlechte Gesundheit (22 %). Diese könnte Ursache der atypisch-prekären Beschäftigung sein, aber auch eine Folge. Weiterhin zeigt die Analyse, dass atypisch-prekäre Arbeitsformen häufiger in bestimmten Branchen wie in Privathaushalten mit Hauspersonal, im Gastgewerbe und bei den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen vorkommen. Es handelt sich häufiger um Kleinbetriebe (<9 Personen beschäftigt), die im städtischen Kontext wirtschaften.

Das Risikoprofil der **Langzeiterwerbslosen** ist sehr ähnlich, wobei es nuancierte Abweichungen gibt. Wird die Zusammensetzung der Langzeiterwerbslosen mit den Personen in Normalarbeitsverhältnissen verglichen, fallen junge Erwachsene (15-24) aber auch Personen im fortgeschrittenen Alter (55-64) auf, was darauf hindeutet, dass die Risiken der Langzeiterwerbslosigkeit zu Beginn einer Erwerbskarriere und gegen Ende am ausgeprägtesten sind. Frauen sind etwas häufiger (53 %) betroffen, Alleinerziehende fallen auf (15 %). Personen mit Migrationserfahrung in der 1. Generation (60 %) aus einem Drittland (29 %) sind deutlich übervertreten. Auch in dieser Gruppe zeigt sich das Risiko eines tiefen Bildungsabschlusses (Sek I 29 %). Im Vergleich zu den atypisch-prekär Beschäftigten sind mehr Personen mit schlechter Gesundheit (31 %) zu finden.

Das Risikoprofil der **Langzeiterwerbslosen** ist dem anderer Erwerbsloser grundsätzlich ähnlich, weist jedoch einige nuancierte Abweichungen auf. Beim Vergleich mit Personen in **Normalarbeitsverhältnissen** stechen zwei Altersgruppen hervor: junge Erwachsene (15-24 Jahre) und Personen im fortgeschrittenen Erwerbsalter (55-64 Jahre). Dies deutet darauf hin, dass das Risiko der Langzeiterwerbslosigkeit zu Beginn und am Ende der Erwerbskarriere am höchsten ist. Auch **Frauen** sind etwas häufiger betroffen (53 %), ebenso wie **Alleinerziehende** (15 %). Auffällig ist

zudem die hohe Betroffenheit von Personen mit **Migrationserfahrung in der 1. Generation (60 %)**, insbesondere aus **Drittländern (29 %)**. In dieser Gruppe zeigt sich zudem ein erhöhtes Risiko bei Personen mit **tiefem Bildungsabschluss** (Sek I: **29 %**). Im Vergleich zu atypisch-prekär Beschäftigten finden sich unter den Langzeiterwerbslosen **mehr Personen mit schlechter Gesundheit (31 %)**.

Auch bei der Gruppe der **stillen Reserve** fallen junge Erwachsene (33 %) besonders auf. Auch in dieser Gruppe sind Frauen übervertreten (60 %). Neben Alleinerziehenden (14 %) fallen in diese Gruppe allerdings auch Paare mit Kindern (51 %) auf. Wiederum verweisen Migrationshintergrund in der 1. Generation (42 %) aus einem Drittland (21 %), tiefe Bildung (36 %) und schlechte Gesundheit (28 %) auf Hürden bei der Integration in den Arbeitsmarkt.

Folgen atypischer Beschäftigung

Die Studie zeigt zudem, dass atypische Beschäftigungsverhältnisse – wie befristete Arbeitsverträge und geringe Arbeitszeiten – stark mit einer erhöhten Armutsbetroffenheit korrelieren. Für diesen Zusammenhang können zahlreiche typischerweise armutsrisiko-relevante Faktoren verantwortlich sein wie beispielsweise Unterschiede in der Staatsangehörigkeit, dem Haushaltstyp (Partner und Kinder im HH) oder dem Bildungsniveau zwischen den Gruppen. Einen direkten Effekt auf das Armutsrisiko ist zudem durch Unterschiede im Stundenlohn zu erwarten, der sich stark sowohl zwischen Teil- und Vollzeitarbeitenden wie auch zwischen befristet und unbefristet angestellten Personen unterscheiden (Kapitel 6.1.2).

Um den Erklärungsgehalt dieser Faktoren für die unterschiedlichen Armutsrisikos von Personen atypischen und Normalarbeitsverhältnissen zu bestimmen, wurde in dieser Studie eine Oaxaca-Blinder-Dekompositionsanalyse durchgeführt. Diese versucht zu bestimmen, welcher Anteil des Armutsrisikounterschiede dadurch erklärt werden kann, dass sich Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen von Personen in Normalarbeitsverhältnissen mit Blick auf armutsrisiko-relevante Faktoren unterscheiden. Eine deutlich grössere Rolle spielen arbeitsmarktspezifische Faktoren wie der Beruf, die Art der Anstellung sowie vor allem der Stundenlohn. Dieses Ergebnis legt nahe, dass strukturelle Massnahmen zur Verringerung der (Stunden-)Lohnungleichheit zwischen atypisch und normalbeschäftigten Personen eine bedeutende Rolle bei der Reduktion von Armutsrisikos von atypisch beschäftigten Personen spielen können.

Personen in atypischen Arbeitsverhältnissen haben zudem oft weniger Zugang zu **Weiterbildungsangeboten**, was ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt langfristig einschränkt und das Risiko der Armut erhöht. Die Ergebnisse zeigen, dass atypisch Beschäftigte im Vergleich zu Personen in stabilen Arbeitsverhältnissen seltener an Weiterbildungskursen teilnehmen, was sie in einem sich wandelnden Arbeitsmarkt zusätzlich benachteiligt.

Strukturelle Treiber und Handlungsfelder

Mittels Regressionstechnik (multinomiallogistische Regression) haben wir zudem herausgearbeitet, welche der beobachtbaren Faktoren unter Konstanthaltung verschiedener Merkmale einen starken Einfluss auf die untersuchten (Nicht-)Erwerbszustände zeigen. Tabelle 9 zeigt eine Zu-

Tabelle 9:**Vergleich der Effektstärken für verschiedene Merkmale auf atypisch-prekäre Beschäftigung, stille Reserve und Langzeiterwerbslosigkeit**

	atypisch-prekär			Stille Reserve			Langzeiterwerbslosigkeit	
	PP-Diff	Relativ		PP-Diff	Relativ		PP-Diff	Relativ
Alter	8.4 %	3.7	Alter	5.2 %	1.6	Nationalität	2.3 %	1.9
Nationalität	7.2 %	3.2	Bildung	2.9 %	0.9	Haushaltstyp	0.9 %	0.8
Bildung	4.6 %	2.0	Nationalität	2.8 %	0.9	Gesundheit	0.8 %	0.7
Geschlecht	3.4 %	1.5	Gesundheit	2.0 %	0.6	Bildung	0.5 %	0.4
Haushaltstyp	3.2 %	1.4	Geschlecht	1.1 %	0.3	Alter	0.4 %	0.3
Gesundheit	1.6 %	0.7	Haushaltstyp	0.7 %	0.2	Geschlecht	0.1 %	0.1
Base	2.3 %			3.2 %			1.2 %	

Hinweis: Die Tabelle fasst die in Kapitel 5.4 gezeigten Resultate zusammen. Dafür wurden für die Effektkoeffizienten der vollen Modelle (alle Variablen inkl. Kontrollvariablen) jeweils die absolute Differenz der Effekte (PP-Diff) für die unterschiedlichen Merkmalsausprägungen berechnet, um die absolute Effektgrösse zu bestimmen. Diese gibt in Prozentpunkten an, wie stark sich die Wahrscheinlichkeit des jeweils untersuchten Zustandes in Bezug auf die Unterschiede des jeweiligen Merkmals verändert. Damit können die Effekte hinsichtlich eines Arbeitsmarktstatus gut verglichen werden. Der absolute Effekt wird anschliessend mit der Basis-Wahrscheinlichkeit dividiert, um eine Masszahl der relativen Stärke des Effektes zu erhalten (Relativ). Dies erleichtert den Vergleich der Effekte zwischen den drei untersuchten problematischen Zuständen. In der Tabelle sind die Merkmale gemäss ihrer Effektstärke absteigend sortiert. **Lesebeispiel:** Die Wahrscheinlichkeit, dass jemand atypisch-prekär beschäftigt ist, liegt bei 2.3 %. Das Alter kann diese Wahrscheinlichkeit um bis zu 8.4 Prozentpunkte verändern, was für einen starken Effekt des Alters spricht. Das Alter verändert das Risiko, atypisch-prekär beschäftigt zu sein, um den Faktor 3.7. Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

sammenfassung dieser Resultate und gibt Hinweise auf die Bedeutsamkeit der Merkmale von Betroffenen hinsichtlich der untersuchten Zustände, was auf die Dringlichkeit der jeweiligen Handlungsfelder verweist.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Ursachen für eine schwache Anbindung an den Arbeitsmarkt je nach Grad der Entfernung vom Arbeitsmarkt unterscheiden. Bei Personen in atypisch-prekären Beschäftigungsverhältnissen oder in der stillen Reserve spielt das Alter eine zentrale Rolle. Besonders betroffen sind junge Erwachsene, die sich noch in Ausbildung befinden oder gerade ins Berufsleben einsteigen. Sie sind häufiger in prekären oder instabilen Beschäftigungssituationen zu finden. Auch die Nationalität und ein tiefer Bildungsstand sind wichtige Merkmale, die mit einer erschwerten Integration in den Arbeitsmarkt einhergehen. Insbesondere bei der Langzeiterwerbslosigkeit ist die Nationalität der stärkste Einflussfaktor. Das zeigt, wie wichtig es ist, Menschen mit Migrationserfahrung gezielt bei der Integration zu unterstützen – insbesondere durch frühzeitige Schulungs- und Bildungsangebote. Doch auch für Personen ohne Migrationshintergrund bleibt Bildung ein Schlüsselfaktor: Wer über keine formalen Abschlüsse verfügt, hat es schwer, langfristig am Schweizer Arbeitsmarkt teilzunehmen. Ein dritter zentraler Aspekt betrifft die Kinderbetreuung. Sie stellt vor allem für Frauen und besonders für Alleinerziehende eine grosse Herausforderung dar. Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie führen nicht nur zu unmittelbaren Armutsrisiken, sondern erschweren auch den langfristigen Aufbau von Vorsorgeguthaben – mit möglichen Folgen bis ins Rentenalter. Betrachtet man die Effektstärke von Geschlecht und Haushaltsform gemeinsam, zeigt sich, dass diese beiden Merkmale gemeinsam sogar stärker ins Gewicht fallen als der Bildungsstand. Das unterstreicht die Bedeutung einer gut zugänglichen, bezahlbaren externen Kinderbetreuung, um insbesondere Frauen eine stabile und existenzsichernde Erwerbsbeteiligung zu ermöglichen.

Schliesslich wird aus der Tabelle deutlich, dass gesundheitliche Beeinträchtigungen stark in Ver-

bindung stehen mit einer zunehmenden Entfernung vom Arbeitsmarkt. Dies wird dadurch ersichtlich, dass Gesundheit im Effektranking von links nach rechts weiter oben angesiedelt wird. Dies verdeutlicht, dass eine schlechte Gesundheit arbeitsmarktliche Integration erschweren oder dass ein Ausschluss aus dem Arbeitsmarkt mit negativen gesundheitlichen Effekten verbunden sein kann. Damit eröffnet sich ein viertes Handlungsfeld, welches die Wichtigkeit einer präventiven Gesundheitspolitik unterstreicht, die als weiterer Eckpfeiler eines integrativen Arbeitsmarktes einen wichtigen Stellenwert einnimmt.

Insgesamt macht die Untersuchung deutlich, dass sich die arbeitsmarktlichen Bedingungen im letzten Jahrzehnt für Arbeitnehmende zwar grundsätzlich erfreulich entwickelt haben, aber längst nicht alle Personen im erwerbsfähigen Alter einer Arbeit im gesicherten Normalarbeitsverhältnis nachgehen. Für eine inklusive Gesellschaft bleibt die Betrachtung atypisch-prekärer Beschäftigung und loser Arbeitsmarktanbindung zentral, um strukturelle Benachteiligungen frühzeitig zu erkennen und diesen entgegenzuwirken.

Literatur

- BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2019): “Ergänzende Indikatoren zur Erwerbslosigkeit: Unterbeschäftigung und potenzielle zusätzliche Arbeitskräfte 2018,” in *Statistik der Schweiz, BFS Aktuell*, BFS-Nummer: 1388-1800.
- (2022): “Atypische Beschäftigungsformen 2010-2020,” in *Statistik der Schweiz, BFS Aktuell*, BFS-Nummer: 2206-2000.
- (2024a): “Informationen zur Armut in der Schweiz anhand des sozialen Existenzminimums. Analysen der zeitlichen Entwicklung und nach Bevölkerungsgruppen,” <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/soziale-situation-wohlbefinden-und-armut/armut-deprivation/armut.html>, abgerufen: 31.10.2024.
- (2024b): “Kleine und mittlere Unternehmen,” <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/industrie-dienstleistungen/unternehmen-beschaefigte/wirtschaftsstruktur-unternehmen/kmu.html>, abgerufen: 31.10.2024.
- (2024c): “Monatlicher Bruttolohn nach Wirtschaftszweig, Geschlecht, beruflicher Stellung, Kompetenzniveau und im internationalen Vergleich,” <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/loehne-erwerbseinkommen-arbeitskosten/lohnstruktur/wirtschaftsabschnitten.html>, abgerufen: 31.10.2024.
- (2024d): “Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Steckbrief und methodische Dokumente,” <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/sake.html>, abgerufen: 31.10.2024.
- (2024e): “Teilzeitarbeit,” <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann/erwerbstaetigkeit/teilzeitarbeit.html>, abgerufen: 31.10.2024.
- CHUNG, H. UND M. VAN DER HORST (2020): “Flexible Working and Unpaid Overtime in the UK: The Role of Gender, Parental and Occupational Status,” *Social Indicators Research*, 151, 495–520.
- ECOPLAN, M. MARTI, S. OSTERWALD UND A. MÜLLER (2003): *Prekäre Arbeitsverhältnisse in der Schweiz: Theoretisches Konzept und empirische Analyse der Entwicklungen von 1992 bis 2002*, Bericht im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft.
- ECOPLAN, M. MATTMANN, U. WALTHER, J. FRANK UND M. MARTI (2017): *Die Entwicklung atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse in der Schweiz*, SECO Publikation, Arbeitsmarktpolitik No 48 (11.2017).

- EGGER, DREHER & PARTNER AG UND ECOPLAN (2020): *Langzeitarbeitslosigkeit – Hürden der Arbeitsmarktintegration und Massnahmen der RAV*, SECO Publikation, Arbeitsmarktpolitik No 58 (02. 2020).
- EUROFOUND (2018): “Atypical work,” in *European Industrial Relations Dictionary*, <https://www.eurofound.europa.eu/en/european-industrial-relations-dictionary/atypical-work>.
- EUROFOUND, J. HURLEY UND V. PATRINI (2017): *Estimating labour market slack in the European Union*, Publications Office, <https://data.europa.eu/doi/10.2806/610691>.
- FLUDER, R., D. KESSLER UND C. SCHUWEY (2024): *Scheidung als soziales Risiko: Analyse zu den institutionellen Rahmenbedingungen und den geschlechterspezifischen Folgen von Ehetrennungen in der Schweiz*, Seismo.
- FORSON, C., G. HEALY, M. B. ÖZTÜRK UND A. TATLI (2024): *Research Handbook on Inequalities and Work*, Edward Elgar Publishing.
- HOREMANS, J. (2018): “Atypical employment and in-work poverty,” in *Handbook on In-Work Poverty*, Edward Elgar Publishing, 146–170.
- HORNSTEIN, A. UND T. LUBIK (2015): “The Rise in Long-Term Unemployment: Potential Causes and Implications,” *Economic Quarterly*, 101, 125–149.
- HUBER, M. (2015): “Causal pitfalls in the decomposition of wage gaps,” *Journal of Business & Economic Statistics*, 33, 179–191.
- HÜMBELIN, O. UND T. FRITSCHI (2018): “Pathways into and out of the labor market after receiving social benefits: cumulative disadvantage or life course risk?” *The Sociological Quarterly*, 59, 627–654.
- INTERNATIONAL LABOUR ORGANIZATION (2024): “Non-standard forms of employment,” <https://www.ilo.org/topics-and-sectors/non-standard-forms-employment>, abgerufen: 31.10.2024.
- JANN, B. (2008): “A Stata implementation of the Blinder-Oaxaca decomposition,” *Stata Journal*, 8, 453–479.
- STAATSEKRETARIAT FÜR WIRTSCHAFT (2024): “amstat Arbeitslosenquote Mai 2024,” https://www.amstat.ch/v2/amstat_de.html, abgerufen: 31.10.2024.

APPENDIX

Tabelle A1:
Persistenz verschiedener Arbeitsmarktstatus, jährliche Berechnung

	Normal-AV in 2011	Atypisch-NP in 2011	Atypisch-P in 2011	Lehrling in 2011	Erwerbslos in 2011	Stille Res. in 2011	Übrige NE in 2011
Normal-AV in 2010	82.43	10.18	1.34	0.48	1.16	0.17	4.25
Atypisch-NP in 2010	35.00	52.93	3.42	0.30	2.32	0.30	5.73
Atypisch-P in 2010	33.31	29.01	16.88	1.13	5.48	0.68	13.51
Lehrling in 2010	15.12	5.80	1.90	69.14	3.02	0.72	4.30
Erwerbslos in 2010	26.72	18.37	5.39	3.77	29.02	1.10	15.62
Stille Res. in 2010	20.34	7.52	5.57	14.56	12.66	6.63	32.71
Übrige NE in 2010	4.47	2.92	1.04	2.32	1.51	0.48	87.26
	Normal-AV in 2012	Atypisch-NP in 2012	Atypisch-P in 2012	Lehrling in 2012	Erwerbslos in 2012	Stille Res. in 2012	Übrige NE in 2012
Normal-AV in 2011	82.13	9.66	1.39	0.39	1.32	0.19	4.92
Atypisch-NP in 2011	33.89	54.50	3.01	0.39	2.74	0.27	5.19
Atypisch-P in 2011	39.25	22.57	17.66	1.60	4.47	1.26	13.19
Lehrling in 2011	17.73	4.32	1.60	67.10	2.39	0.84	6.02
Erwerbslos in 2011	26.58	16.88	5.40	4.83	29.02	1.81	15.48
Stille Res. in 2011	12.52	10.70	5.14	31.25	10.24	7.48	22.66
Übrige NE in 2011	4.40	2.36	1.16	1.87	2.23	0.88	87.09
	Normal-AV in 2013	Atypisch-NP in 2013	Atypisch-P in 2013	Lehrling in 2013	Erwerbslos in 2013	Stille Res. in 2013	Übrige NE in 2013
Normal-AV in 2012	80.70	11.54	1.49	0.32	1.41	0.15	4.38
Atypisch-NP in 2012	42.65	45.27	2.99	0.50	2.97	0.30	5.32
Atypisch-P in 2012	37.58	23.96	15.55	2.65	6.14	1.11	13.00
Lehrling in 2012	16.79	4.36	1.92	65.66	4.42	1.22	5.63
Erwerbslos in 2012	24.02	18.13	5.62	5.66	29.17	2.97	14.42
Stille Res. in 2012	19.06	12.41	5.41	21.10	12.62	8.61	20.79
Übrige NE in 2012	4.02	2.19	1.11	2.37	1.84	0.98	87.50
	Normal-AV in 2014	Atypisch-NP in 2014	Atypisch-P in 2014	Lehrling in 2014	Erwerbslos in 2014	Stille Res. in 2014	Übrige NE in 2014
Normal-AV in 2013	80.44	11.61	1.37	0.35	1.51	0.20	4.53
Atypisch-NP in 2013	43.03	45.19	3.21	0.63	2.41	0.27	5.26
Atypisch-P in 2013	39.07	22.63	17.92	3.23	6.52	1.25	9.38
Lehrling in 2013	16.62	5.28	1.35	67.03	4.41	0.63	4.69
Erwerbslos in 2013	26.25	18.24	4.57	4.72	23.68	2.74	19.80
Stille Res. in 2013	17.94	9.94	6.40	17.14	16.67	8.72	23.19
Übrige NE in 2013	5.29	2.77	0.92	1.67	1.82	1.00	86.53
	Normal-AV in 2015	Atypisch-NP in 2015	Atypisch-P in 2015	Lehrling in 2015	Erwerbslos in 2015	Stille Res. in 2015	Übrige NE in 2015
Normal-AV in 2014	80.58	11.61	1.51	0.36	1.39	0.13	4.42
Atypisch-NP in 2014	41.92	47.39	2.83	0.40	2.54	0.58	4.33
Atypisch-P in 2014	33.92	30.02	15.51	2.83	7.44	0.79	9.49
Lehrling in 2014	17.60	5.52	1.57	66.53	2.06	0.84	5.87
Erwerbslos in 2014	20.82	20.75	5.91	2.28	32.36	1.70	16.17
Stille Res. in 2014	17.61	14.03	3.26	20.50	12.63	8.71	23.26
Übrige NE in 2014	4.56	2.45	0.96	1.63	1.82	0.89	87.69
	Normal-AV in 2016	Atypisch-NP in 2016	Atypisch-P in 2016	Lehrling in 2016	Erwerbslos in 2016	Stille Res. in 2016	Übrige NE in 2016
Normal-AV in 2015	80.41	12.29	1.31	0.34	1.54	0.17	3.94
Atypisch-NP in 2015	43.33	45.17	3.03	0.35	3.04	0.37	4.72
Atypisch-P in 2015	34.89	24.99	18.81	3.48	5.18	1.02	11.63
Lehrling in 2015	16.79	4.76	1.17	68.92	3.47	0.57	4.31
Erwerbslos in 2015	24.88	16.73	4.12	2.95	32.48	1.86	16.98
Stille Res. in 2015	19.62	10.72	2.34	16.13	15.94	11.46	23.78
Übrige NE in 2015	4.95	2.86	1.27	2.20	1.95	1.12	85.65
	Normal-AV in 2017	Atypisch-NP in 2017	Atypisch-P in 2017	Lehrling in 2017	Erwerbslos in 2017	Stille Res. in 2017	Übrige NE in 2017
Normal-AV in 2016	81.28	11.89	1.30	0.25	1.34	0.18	3.76
Atypisch-NP in 2016	40.76	48.61	3.36	0.34	2.30	0.18	4.45
Atypisch-P in 2016	36.56	25.48	17.54	1.93	5.55	0.71	12.23
Lehrling in 2016	18.24	3.40	2.33	67.44	2.85	0.71	5.03
Erwerbslos in 2016	26.07	20.96	4.06	4.52	28.06	1.36	14.97
Stille Res. in 2016	15.96	8.22	4.94	20.22	12.01	10.53	28.12
Übrige NE in 2016	4.16	2.90	1.24	1.66	1.71	1.02	87.32

	Normal-AV in 2018	Atypisch-NP in 2018	Atypisch-P in 2018	Lehrling in 2018	Erwerbslos in 2018	Stille Res. in 2018	Übrige NE in 2018
Normal-AV in 2017	80.67	11.88	1.49	0.42	1.45	0.19	3.90
Atypisch-NP in 2017	43.20	44.85	2.57	0.52	2.54	0.54	5.77
Atypisch-P in 2017	36.30	26.81	20.28	1.83	3.81	1.27	9.71
Lehrling in 2017	17.45	5.13	1.25	68.54	2.61	0.58	4.43
Erwerbslos in 2017	27.68	17.28	4.18	3.63	29.27	2.13	15.83
Stille Res. in 2017	20.22	12.42	4.38	18.95	12.00	9.16	22.86
Übrige NE in 2017	4.50	2.40	1.07	1.77	1.73	0.96	87.57
	Normal-AV in 2019	Atypisch-NP in 2019	Atypisch-P in 2019	Lehrling in 2019	Erwerbslos in 2019	Stille Res. in 2019	Übrige NE in 2019
Normal-AV in 2018	81.69	11.56	1.35	0.29	1.15	0.21	3.76
Atypisch-NP in 2018	43.70	44.52	3.60	0.28	2.88	0.39	4.63
Atypisch-P in 2018	39.54	20.21	17.10	2.14	7.51	0.98	12.52
Lehrling in 2018	17.44	5.00	0.83	67.20	3.03	1.36	5.14
Erwerbslos in 2018	24.98	19.97	6.77	3.71	27.10	1.79	15.70
Stille Res. in 2018	15.95	15.67	3.38	19.83	14.84	10.58	19.75
Übrige NE in 2018	6.43	3.40	1.43	3.07	2.69	1.41	81.58
	Normal-AV in 2020	Atypisch-NP in 2020	Atypisch-P in 2020	Lehrling in 2020	Erwerbslos in 2020	Stille Res. in 2020	Übrige NE in 2020
Normal-AV in 2019	80.84	12.02	1.47	0.33	1.41	0.22	3.71
Atypisch-NP in 2019	42.63	45.52	3.68	0.22	2.89	0.35	4.72
Atypisch-P in 2019	40.33	24.26	16.57	1.01	3.37	0.90	13.55
Lehrling in 2019	17.66	5.69	2.29	66.24	3.40	1.19	3.54
Erwerbslos in 2019	22.64	17.67	6.14	2.82	30.05	3.00	17.67
Stille Res. in 2019	21.09	13.95	5.52	13.43	16.38	6.69	22.92
Übrige NE in 2019	5.04	3.30	1.47	2.41	2.52	1.16	84.10
	Normal-AV in 2021	Atypisch-NP in 2021	Atypisch-P in 2021	Lehrling in 2021	Erwerbslos in 2021	Stille Res. in 2021	Übrige NE in 2021
Normal-AV in 2020	86.99	7.09	0.61	0.19	1.41	0.52	3.20
Atypisch-NP in 2020	57.44	32.65	1.50	0.21	2.43	1.08	4.69
Atypisch-P in 2020	59.13	14.68	7.87	2.56	3.59	2.68	9.50
Lehrling in 2020	21.98	2.49	0.36	65.57	4.09	1.98	3.53
Erwerbslos in 2020	36.77	10.53	2.77	2.86	29.21	8.02	9.84
Stille Res. in 2020	32.02	9.58	0.41	16.62	10.15	11.48	19.74
Übrige NE in 2020	8.08	1.92	0.54	2.35	2.74	9.26	75.12
	Normal-AV in 2022	Atypisch-NP in 2022	Atypisch-P in 2022	Lehrling in 2022	Erwerbslos in 2022	Stille Res. in 2022	Übrige NE in 2022
Normal-AV in 2021	82.39	10.05	1.42	0.39	1.17	0.77	3.79
Atypisch-NP in 2021	43.96	45.89	3.50	0.25	1.71	1.06	3.64
Atypisch-P in 2021	37.19	29.33	17.60	1.06	3.94	2.02	8.85
Lehrling in 2021	16.99	4.37	1.04	70.61	1.46	1.14	4.39
Erwerbslos in 2021	28.85	17.37	4.11	2.99	28.30	7.75	10.63
Stille Res. in 2021	11.25	8.83	2.41	4.50	9.68	26.11	37.21
Übrige NE in 2021	4.53	2.14	0.76	2.17	1.51	5.34	83.55
	Normal-AV in 2023	Atypisch-NP in 2023	Atypisch-P in 2023	Lehrling in 2023	Erwerbslos in 2023	Stille Res. in 2023	Übrige NE in 2023
Normal-AV in 2022	84.12	9.87	1.06	0.13	1.28	0.50	3.04
Atypisch-NP in 2022	43.05	45.80	2.75	0.38	2.46	1.11	4.45
Atypisch-P in 2022	41.01	25.62	17.28	2.28	3.28	2.11	8.42
Lehrling in 2022	14.41	4.96	1.88	73.53	2.16	1.11	1.97
Erwerbslos in 2022	26.15	16.55	3.32	3.47	29.02	8.77	12.73
Stille Res. in 2022	13.66	6.59	1.80	5.05	6.95	30.96	35.00
Übrige NE in 2022	5.33	2.71	0.78	2.23	1.89	4.88	82.18

Hinweis: Jede Zeile zeigt für einen gegebenen Arbeitsmarktstatus in einem gegebenen Jahr die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmter Arbeitsmarktstatus im nächsten Jahr eintritt. Verwendete Abkürzungen: *Normal-AV* = Normalarbeitsverhältnis, *Atypisch-NP* = Atypisch-nicht-prekär, *Atypisch-P* = Atypisch-prekär, *Stille Res.* = Stille Reserve, *Übrige NE* = Übrige Nichterwerbspersonen. Die Wahrscheinlichkeiten wurde durch bedingte Mittelwerte berechnet. Datengrundlage sind verknüpfte Querschnittsdaten über 2 Jahre. Daten: SAKE 2010-2023.

Tabelle A2:
Persistenz verschiedener Arbeitsmarktstatus, Fokus Unterbeschäftigung

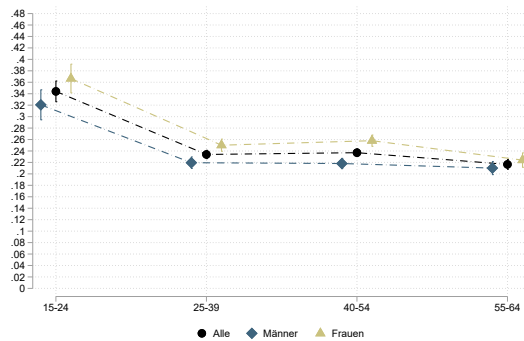
	Normal-AV in 2011	U-besch in 2011	Atyp (nicht U) in 2011	Lehrling in 2011	Erwerbslos in 2011	Stille Res. in 2011	Übrige NE in 2011
Normal-AV in 2010	82.43	3.43	8.08	0.48	1.16	0.17	4.25
U-besch in 2010	43.77	33.47	11.38	0.69	3.43	0.35	6.91
Atyp (nicht U) in 2010	32.20	3.45	54.63	0.31	2.48	0.34	6.58
Lehrling in 2010	15.12	1.44	6.27	69.14	3.02	0.72	4.30
Erwerbslos in 2010	26.72	8.57	15.19	3.77	29.02	1.10	15.62
Stille Res. in 2010	20.34	3.75	9.34	14.56	12.66	6.63	32.71
Übrige NE in 2010	4.47	1.52	2.44	2.32	1.51	0.48	87.26
	Normal-AV in 2012	U-besch in 2012	Atyp (nicht U) in 2012	Lehrling in 2012	Erwerbslos in 2012	Stille Res. in 2012	Übrige NE in 2012
Normal-AV in 2011	82.13	3.41	7.64	0.39	1.32	0.19	4.92
U-besch in 2011	40.40	34.98	11.36	0.71	4.10	0.50	7.94
Atyp (nicht U) in 2011	32.73	3.78	54.43	0.49	2.59	0.36	5.62
Lehrling in 2011	17.73	1.07	4.85	67.10	2.39	0.84	6.02
Erwerbslos in 2011	26.58	10.29	11.99	4.83	29.02	1.81	15.48
Stille Res. in 2011	12.52	4.12	11.72	31.25	10.24	7.48	22.66
Übrige NE in 2011	4.40	1.22	2.31	1.87	2.23	0.88	87.09
	Normal-AV in 2013	U-besch in 2013	Atyp (nicht U) in 2013	Lehrling in 2013	Erwerbslos in 2013	Stille Res. in 2013	Übrige NE in 2013
Normal-AV in 2012	80.70	3.78	9.25	0.32	1.41	0.15	4.38
U-besch in 2012	39.90	36.12	8.58	0.99	5.32	0.59	8.50
Atyp (nicht U) in 2012	42.77	3.60	44.49	0.67	2.70	0.32	5.45
Lehrling in 2012	16.79	0.79	5.49	65.66	4.42	1.22	5.63
Erwerbslos in 2012	24.02	10.06	13.70	5.66	29.17	2.97	14.42
Stille Res. in 2012	19.06	7.13	10.69	21.10	12.62	8.61	20.79
Übrige NE in 2012	4.02	1.20	2.10	2.37	1.84	0.98	87.50
	Normal-AV in 2014	U-besch in 2014	Atyp (nicht U) in 2014	Lehrling in 2014	Erwerbslos in 2014	Stille Res. in 2014	Übrige NE in 2014
Normal-AV in 2013	80.44	3.67	9.30	0.35	1.51	0.20	4.53
U-besch in 2013	42.55	32.71	12.44	1.20	3.79	0.55	6.76
Atyp (nicht U) in 2013	42.51	4.03	44.13	0.88	2.64	0.35	5.45
Lehrling in 2013	16.62	1.86	4.77	67.03	4.41	0.63	4.69
Erwerbslos in 2013	26.25	10.04	12.77	4.72	23.68	2.74	19.80
Stille Res. in 2013	17.94	2.31	14.04	17.14	16.67	8.72	23.19
Übrige NE in 2013	5.29	1.45	2.24	1.67	1.82	1.00	86.53
	Normal-AV in 2015	U-besch in 2015	Atyp (nicht U) in 2015	Lehrling in 2015	Erwerbslos in 2015	Stille Res. in 2015	Übrige NE in 2015
Normal-AV in 2014	80.58	3.77	9.35	0.36	1.39	0.13	4.42
U-besch in 2014	42.20	35.90	11.07	0.58	3.06	0.59	6.61
Atyp (nicht U) in 2014	40.38	4.13	46.48	0.77	3.22	0.62	4.40
Lehrling in 2014	17.60	1.53	5.56	66.53	2.06	0.84	5.87
Erwerbslos in 2014	20.82	13.70	12.96	2.28	32.36	1.70	16.17
Stille Res. in 2014	17.61	7.10	10.18	20.50	12.63	8.71	23.26
Übrige NE in 2014	4.56	1.38	2.03	1.63	1.82	0.89	87.69
	Normal-AV in 2016	U-besch in 2016	Atyp (nicht U) in 2016	Lehrling in 2016	Erwerbslos in 2016	Stille Res. in 2016	Übrige NE in 2016
Normal-AV in 2015	80.41	3.79	9.81	0.34	1.54	0.17	3.94
U-besch in 2015	40.69	36.43	10.55	0.50	4.46	0.64	6.74
Atyp (nicht U) in 2015	42.97	4.44	43.52	0.81	2.84	0.37	5.06
Lehrling in 2015	16.79	1.94	3.99	68.92	3.47	0.57	4.31
Erwerbslos in 2015	24.88	8.85	12.00	2.95	32.48	1.86	16.98
Stille Res. in 2015	19.62	5.28	7.78	16.13	15.94	11.46	23.78
Übrige NE in 2015	4.95	1.43	2.70	2.20	1.95	1.12	85.65

	Normal-AV in 2017	U-besch in 2017	Atyp (nicht U) in 2017	Lehrling in 2017	Erwerbslos in 2017	Stille Res. in 2017	Übrige NE in 2017
Normal-AV in 2016	81.28	3.89	9.31	0.25	1.34	0.18	3.76
U-besch in 2016	40.28	38.79	9.35	0.70	4.09	0.27	6.52
Atyp (nicht U) in 2016	40.11	4.96	46.69	0.52	2.27	0.25	5.21
Lehrling in 2016	18.24	1.91	3.82	67.44	2.85	0.71	5.03
Erwerbslos in 2016	26.07	11.30	13.71	4.52	28.06	1.36	14.97
Stille Res. in 2016	15.96	4.93	8.23	20.22	12.01	10.53	28.12
Übrige NE in 2016	4.16	1.56	2.58	1.66	1.71	1.02	87.32
	Normal-AV in 2018	U-besch in 2018	Atyp (nicht U) in 2018	Lehrling in 2018	Erwerbslos in 2018	Stille Res. in 2018	Übrige NE in 2018
Normal-AV in 2017	80.67	3.94	9.43	0.42	1.45	0.19	3.90
U-besch in 2017	42.13	33.84	11.22	0.67	3.27	0.86	8.01
Atyp (nicht U) in 2017	42.46	4.38	43.91	0.68	2.47	0.54	5.56
Lehrling in 2017	17.45	1.42	4.96	68.54	2.61	0.58	4.43
Erwerbslos in 2017	27.68	10.89	10.57	3.63	29.27	2.13	15.83
Stille Res. in 2017	20.22	4.53	12.28	18.95	12.00	9.16	22.86
Übrige NE in 2017	4.50	1.14	2.32	1.77	1.73	0.96	87.57
	Normal-AV in 2019	U-besch in 2019	Atyp (nicht U) in 2019	Lehrling in 2019	Erwerbslos in 2019	Stille Res. in 2019	Übrige NE in 2019
Normal-AV in 2018	81.69	3.74	9.16	0.29	1.15	0.21	3.76
U-besch in 2018	44.21	34.30	10.05	0.51	4.67	0.59	5.67
Atyp (nicht U) in 2018	42.73	4.31	43.49	0.52	2.94	0.40	5.60
Lehrling in 2018	17.44	2.22	3.61	67.20	3.03	1.36	5.14
Erwerbslos in 2018	24.98	13.38	13.35	3.71	27.10	1.79	15.70
Stille Res. in 2018	15.95	11.09	7.96	19.83	14.84	10.58	19.75
Übrige NE in 2018	6.43	1.74	3.10	3.07	2.69	1.41	81.58
	Normal-AV in 2020	U-besch in 2020	Atyp (nicht U) in 2020	Lehrling in 2020	Erwerbslos in 2020	Stille Res. in 2020	Übrige NE in 2020
Normal-AV in 2019	80.84	3.93	9.57	0.33	1.41	0.22	3.71
U-besch in 2019	42.92	34.95	10.74	0.35	3.60	0.58	6.85
Atyp (nicht U) in 2019	42.07	4.76	44.26	0.32	2.70	0.36	5.54
Lehrling in 2019	17.66	2.95	5.03	66.24	3.40	1.19	3.54
Erwerbslos in 2019	22.64	10.19	13.62	2.82	30.05	3.00	17.67
Stille Res. in 2019	21.09	9.01	10.46	13.43	16.38	6.69	22.92
Übrige NE in 2019	5.04	1.93	2.85	2.41	2.52	1.16	84.10
	Normal-AV in 2023	U-besch in 2023	Atyp (nicht U) in 2023	Lehrling in 2023	Erwerbslos in 2023	Stille Res. in 2023	Übrige NE in 2023
Normal-AV in 2022	84.12	2.79	8.14	0.13	1.28	0.50	3.04
U-besch in 2022	48.48	33.13	10.02	0.66	2.03	1.88	3.81
Atyp (nicht U) in 2022	41.68	3.65	45.15	0.59	2.67	1.10	5.15
Lehrling in 2022	14.41	0.67	6.16	73.53	2.16	1.11	1.97
Erwerbslos in 2022	26.15	8.45	11.42	3.47	29.02	8.77	12.73
Stille Res. in 2022	13.66	2.35	6.04	5.05	6.95	30.96	35.00
Übrige NE in 2022	5.33	0.53	2.96	2.23	1.89	4.88	82.18
	Normal-AV in t+1	U-besch in t+1	Atyp (nicht U) in t+1	Lehrling in t+1	Erwerbslos in t+1	Stille Res. in t+1	Übrige NE in t+1
Normal-AV in t	81.39	3.65	9.00	0.33	1.36	0.21	4.05
U-besch in t	42.50	34.97	10.62	0.69	3.80	0.67	6.75
Atyp (nicht U) in t	40.24	4.14	46.47	0.60	2.68	0.46	5.42
Lehrling in t	16.90	1.62	4.96	67.94	3.07	0.89	4.63
Erwerbslos in t	25.16	10.52	12.84	3.85	29.02	2.66	15.94
Stille Res. in t	17.63	5.60	9.88	18.02	13.00	10.87	25.00
Übrige NE in t	4.83	1.37	2.51	2.11	1.97	1.34	85.86

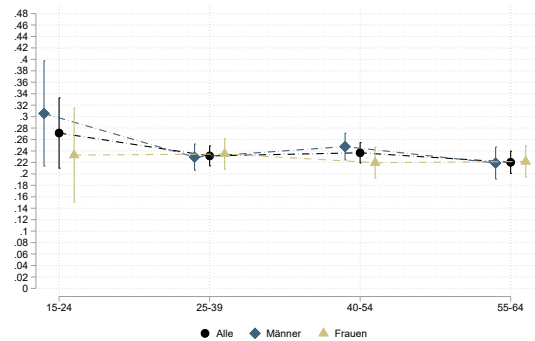
Hinweis: Jede Zeile zeigt für einen gegebenen Arbeitsmarktstatus in einem gegebenen Jahr die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmter Arbeitsmarktstatus im nächsten Jahr eintritt. Verwendete Abkürzungen: *Normal-AV* = Normalarbeitsverhältnis, *U-besch* = Unterbeschäftigt, *Atyp (nicht U)* = Atypisch beschäftigt (nicht unterbeschäftigt), *Stille Res.* = Stille Reserve, *Übrige NE* = Übrige Nichterwerbspersonen. Keine Berechnungen für die Jahre 2020 und 2021, da die Daten für das Jahr 2021 keine Informationen zur Unterbeschäftigung beinhalten. Der unterste Block zeigt den Durchschnitt über alle vorhandenen Jahre. Die Wahrscheinlichkeiten wurde durch bedingte Mittelwerte berechnet. Datengrundlage sind verknüpfte Querschnittsdaten über 2 Jahre. Daten: SAKE 2010-2020 und SAKE 2022-2023.

Abbildung A1:

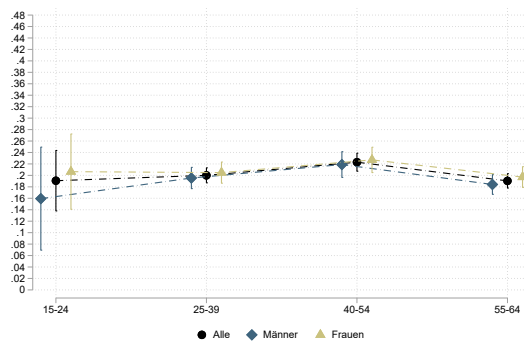
Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



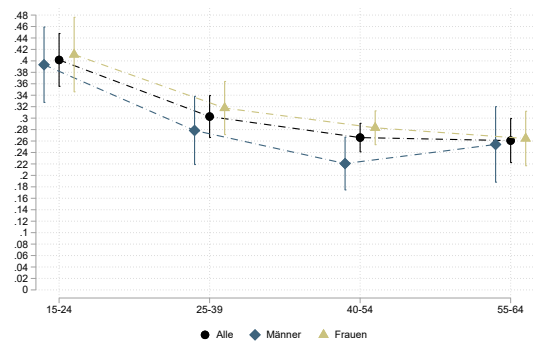
(a) Alle



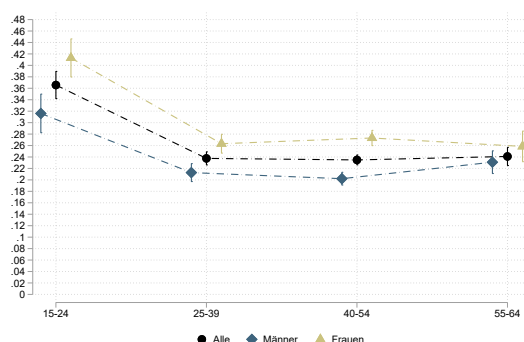
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende

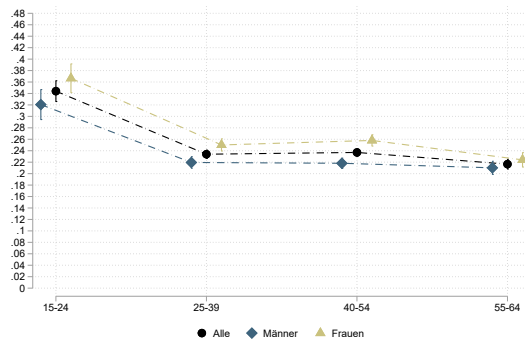


(e) Paar mit Kindern

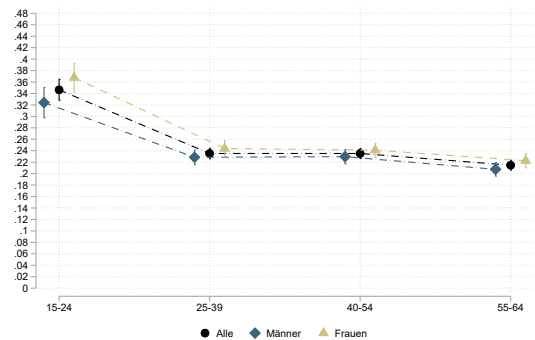
Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

Abbildung A2:

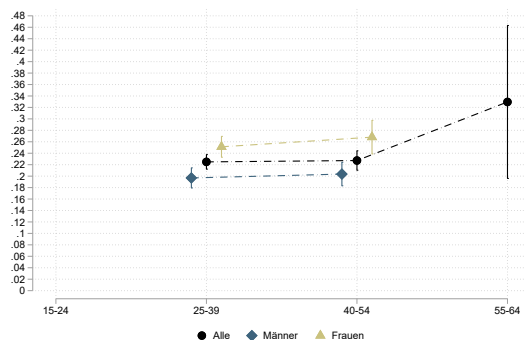
Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



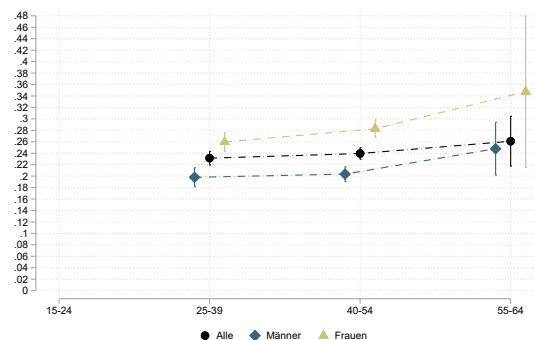
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



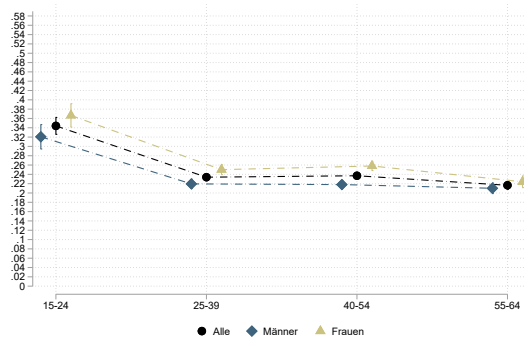
(c) Kinder: kleiner 6



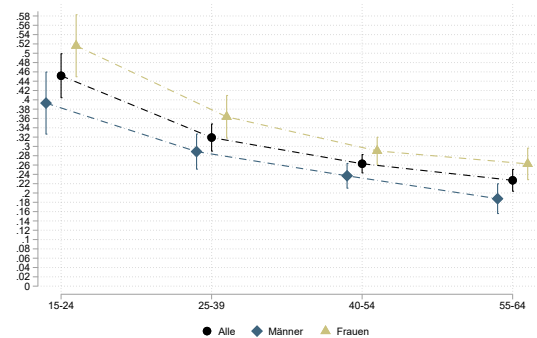
(d) Kinder: kleiner 14

Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

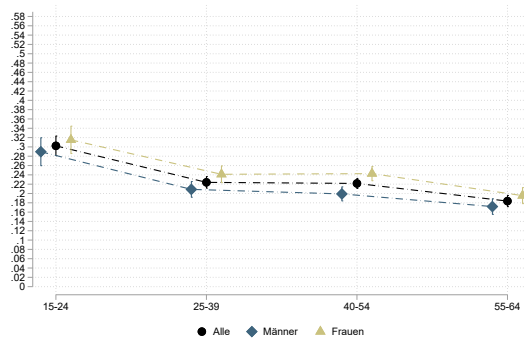
Abbildung A3:
Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



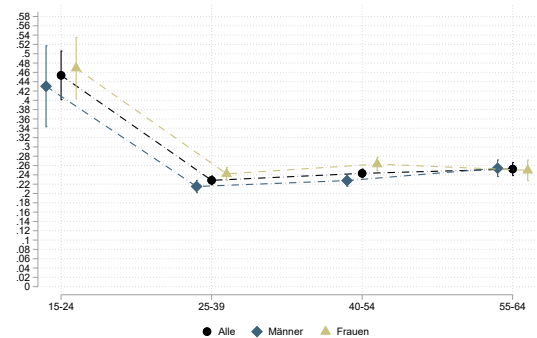
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



(c) Bildung: SEK II

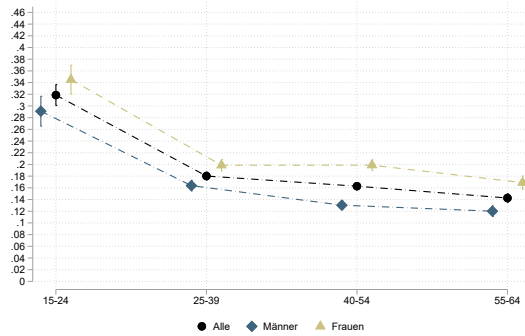


(d) Bildung: Teritär

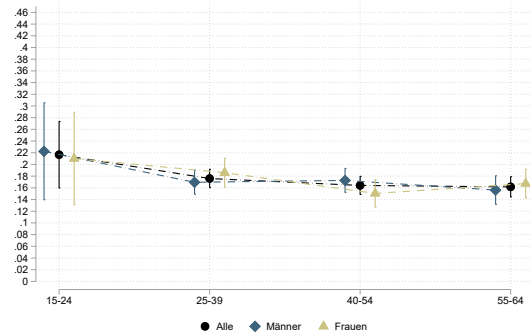
Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A4:

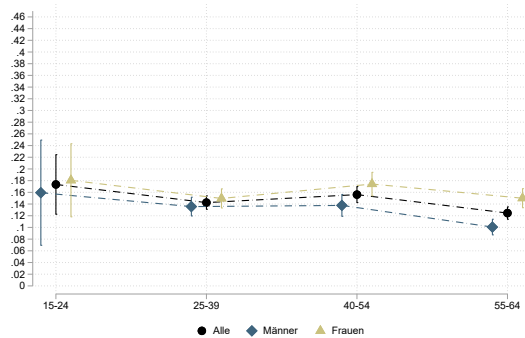
Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (ohne unbezahlte Mehrarbeit), getrennt nach Alter, Geschlecht und Haushaltstyp



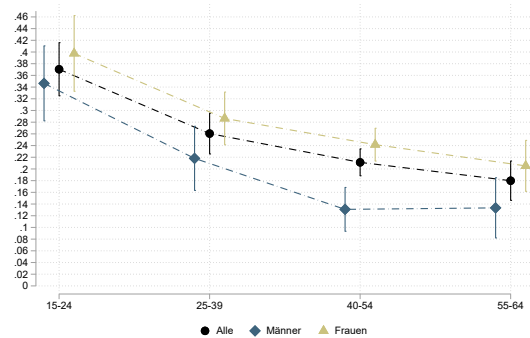
(a) Alle



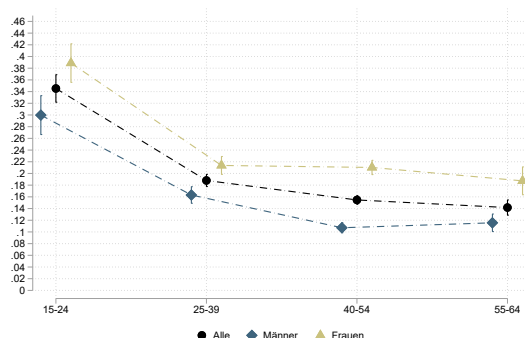
(b) Alleinstehende



(c) Paar ohne Kinder



(d) Alleinerziehende

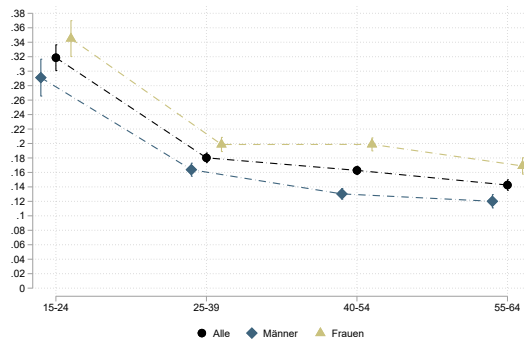


(e) Paar mit Kindern

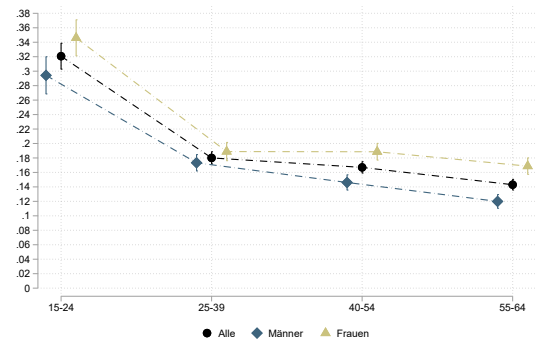
Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (ohne unbezahlte Mehrarbeit), getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Familientyp (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-e). Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

Abbildung A5:

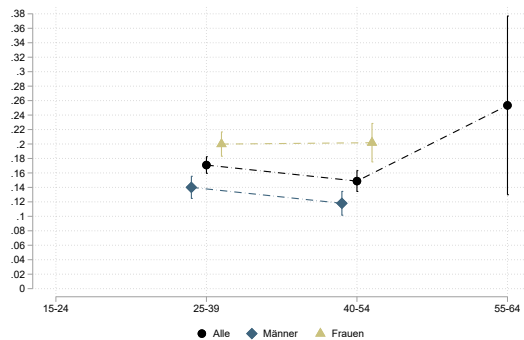
Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (ohne unbezahlte Mehrarbeit), getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



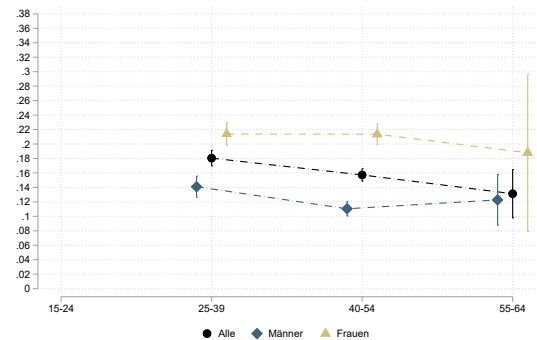
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



(c) Kinder: kleiner 6

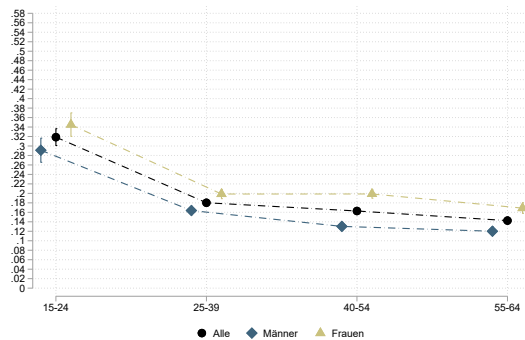


(d) Kinder: kleiner 14

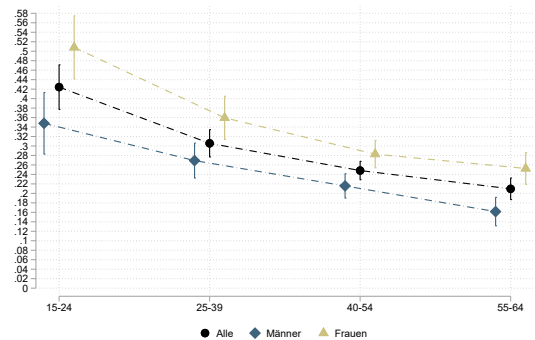
Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (ohne unbezahlte Mehrarbeit), getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A6:

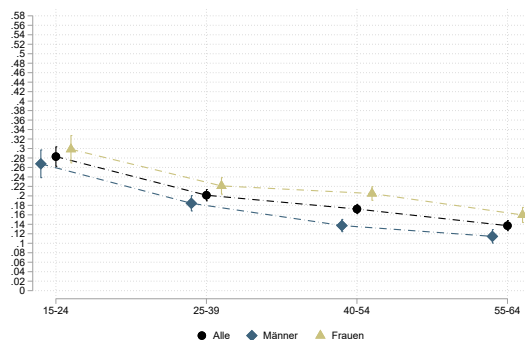
Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (ohne unbezahlte Mehrarbeit), getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



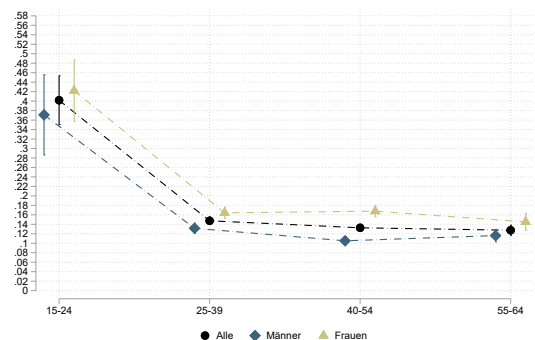
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



(c) Bildung: SEK II

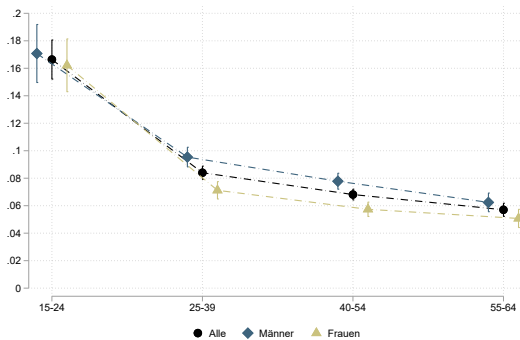


(d) Bildung: Teritär

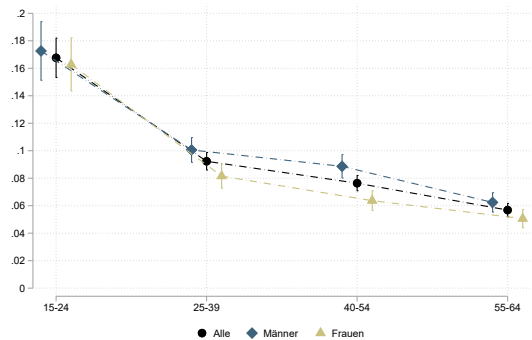
Hinweis: Anteil der Personen, die atypisch beschäftigt sind (ohne unbezahlte Mehrarbeit), getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A7:

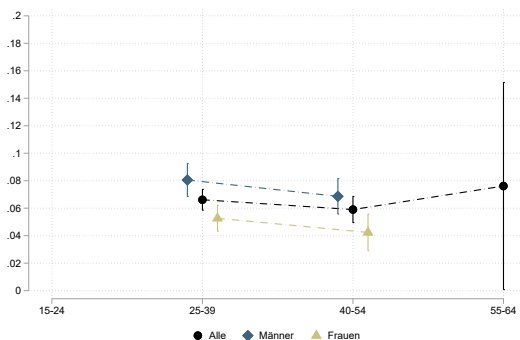
Anteil der Personen, die in befristeten Arbeitsverhältnissen oder über ein Temporärbüro angestellt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



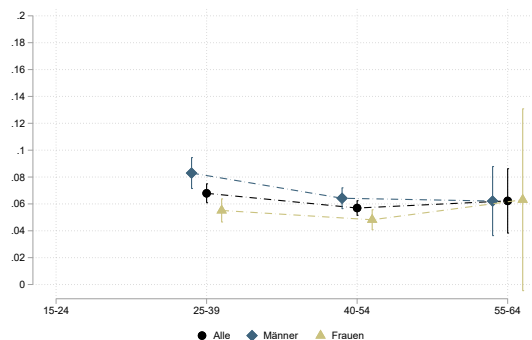
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



(c) Kinder: kleiner 6

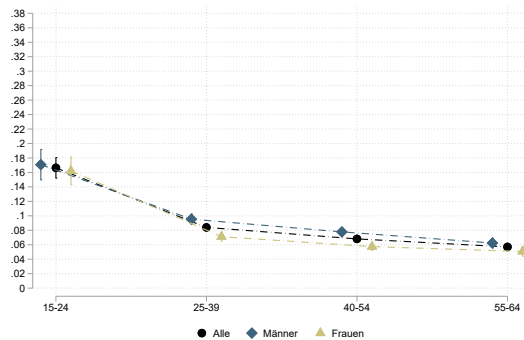


(d) Kinder: kleiner 14

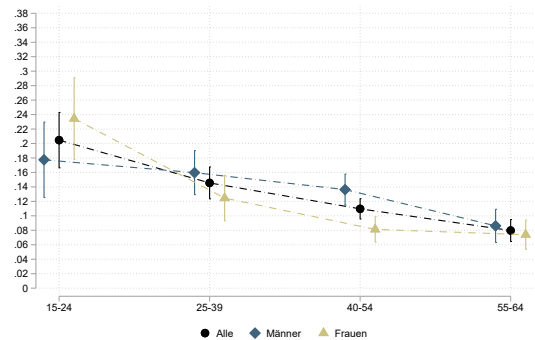
Hinweis: Anteil der Personen, die in befristeten Arbeitsverhältnissen oder über ein Temporärbüro angestellt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A8:

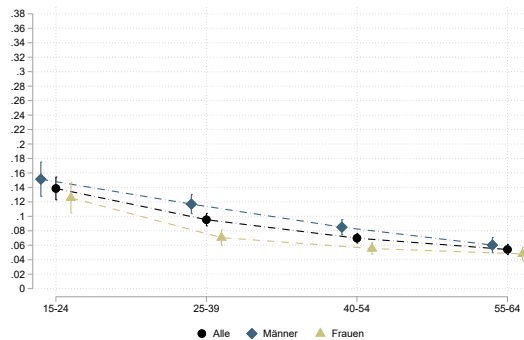
Anteil der Personen, die in befristeten Arbeitsverhältnissen oder über ein Temporärbüro angestellt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



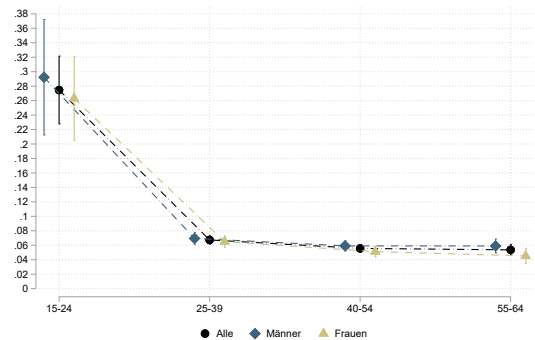
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



(c) Bildung: SEK II

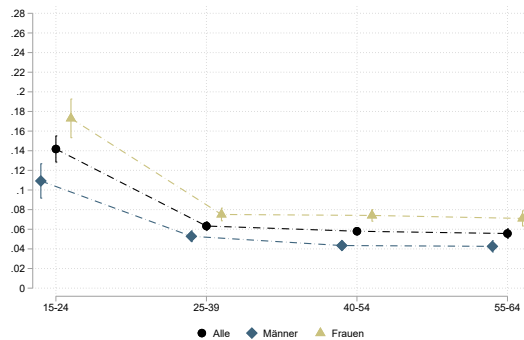


(d) Bildung: Teritär

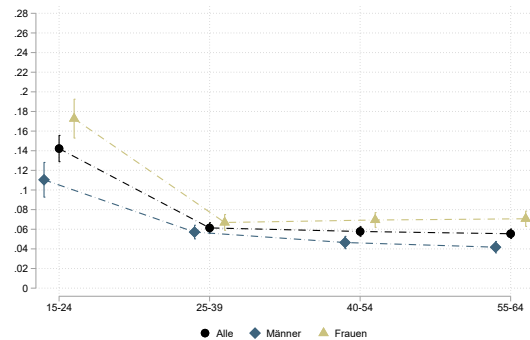
Hinweis: Anteil der Personen, die in befristeten Arbeitsverhältnissen oder über ein Temporärbüro angestellt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A9:

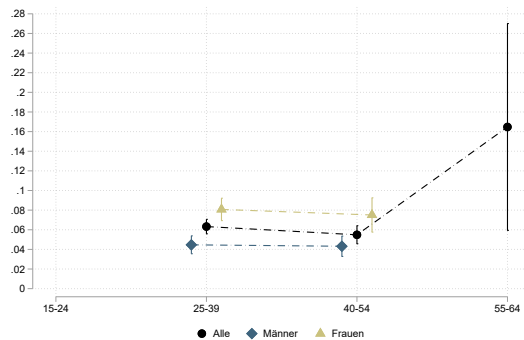
Anteil der Personen, die in einem Arbeitsverhältnis sind, das Arbeit auf Abruf beinhaltet, getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



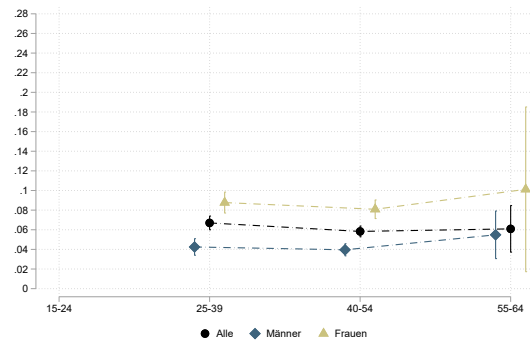
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



(c) Kinder: kleiner 6

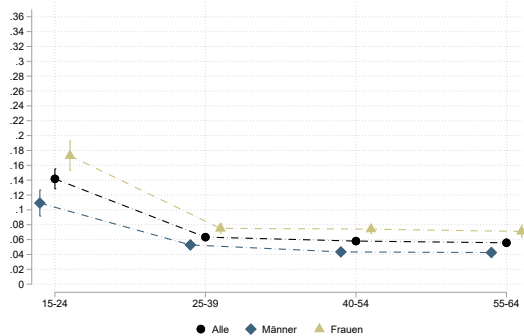


(d) Kinder: kleiner 14

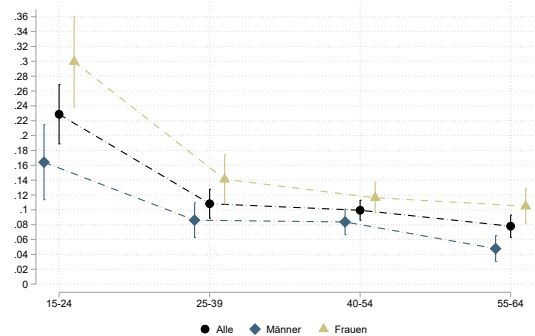
Hinweis: Anteil der Personen, die in einem Arbeitsverhältnis sind, das Arbeit auf Abruf beinhaltet, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A10:

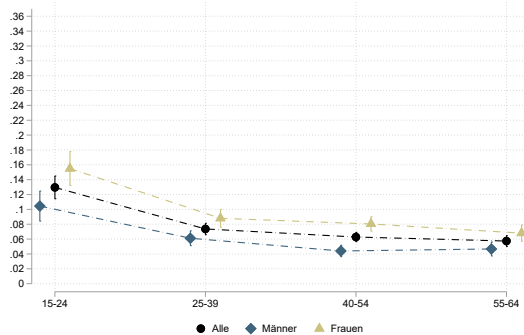
Anteil der Personen, die in einem Arbeitsverhältnis sind, das Arbeit auf Abruf beinhaltet, getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



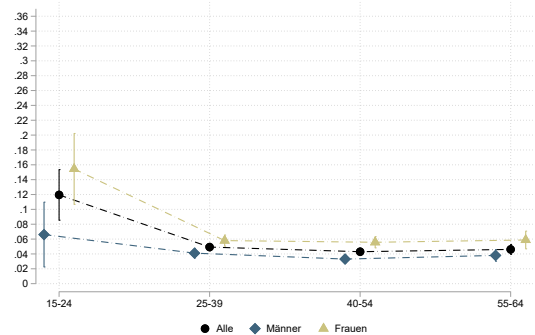
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



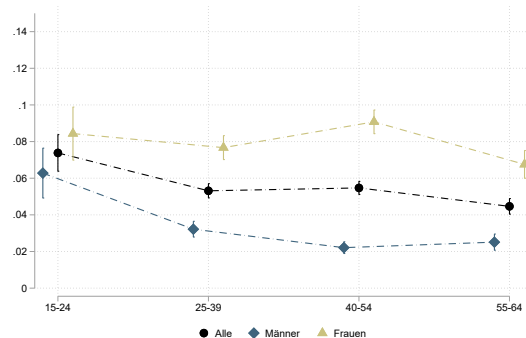
(c) Bildung: SEK II



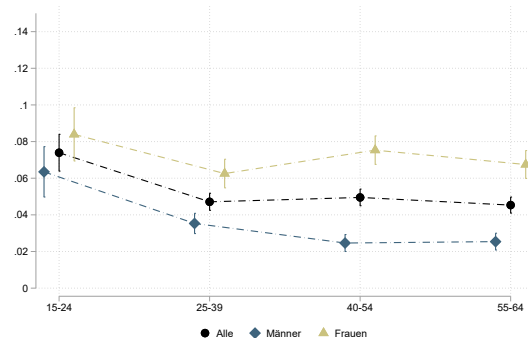
(d) Bildung: Teritär

Hinweis: Anteil der Personen, die in einem Arbeitsverhältnis sind, das Arbeit auf Abruf beinhaltet, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

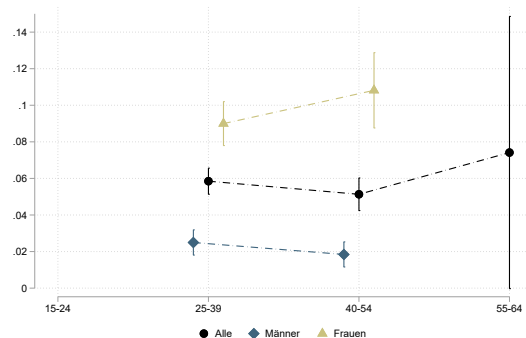
Abbildung A11:
Anteil der Personen, die unterbeschäftigt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



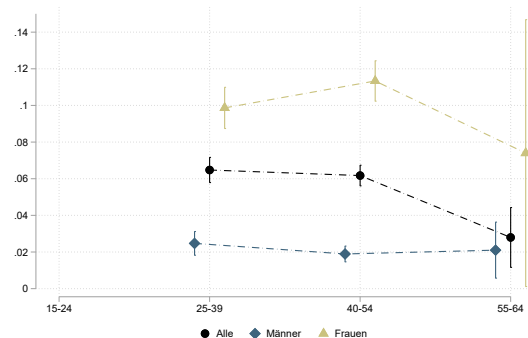
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



(c) Kinder: kleiner 6

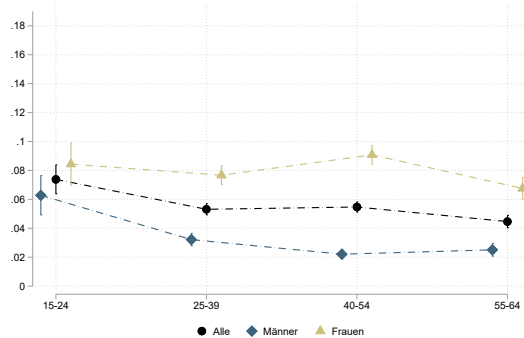


(d) Kinder: kleiner 14

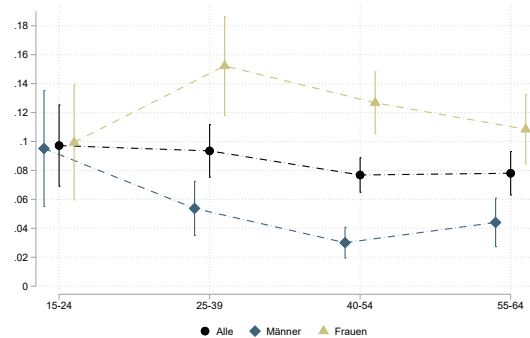
Hinweis: Anteil der Personen, die unterbeschäftigt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A12:

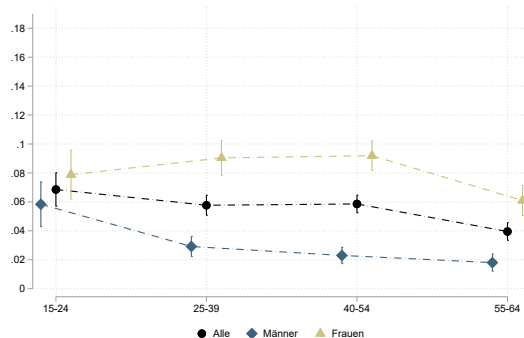
Anteil der Personen, die unterbeschäftigt sind, getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



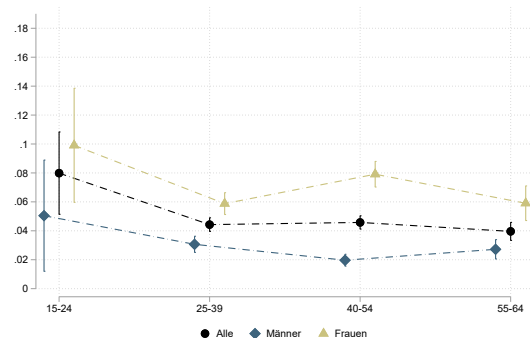
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



(c) Bildung: SEK II

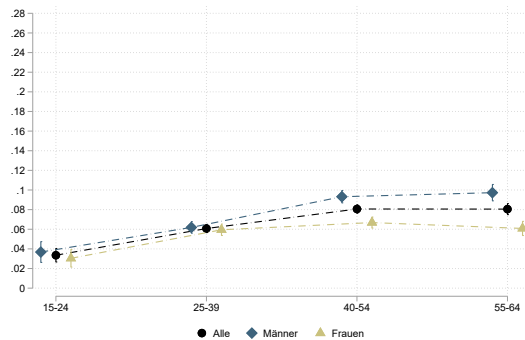


(d) Bildung: Teritär

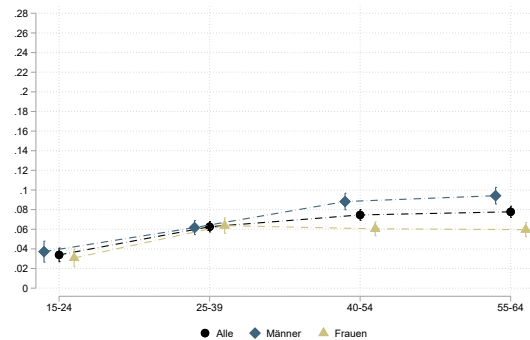
Hinweis: Anteil der Personen, die unterbeschäftigt sind, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A13:

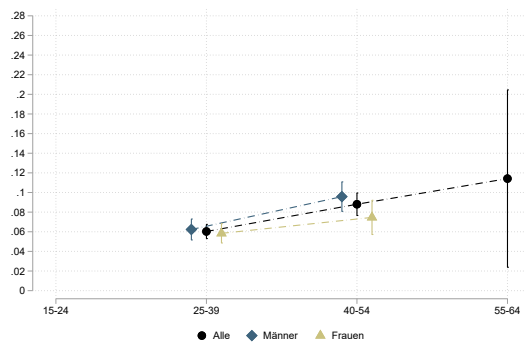
Anteil der Personen, unbezahlte Mehrarbeit leisten, getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



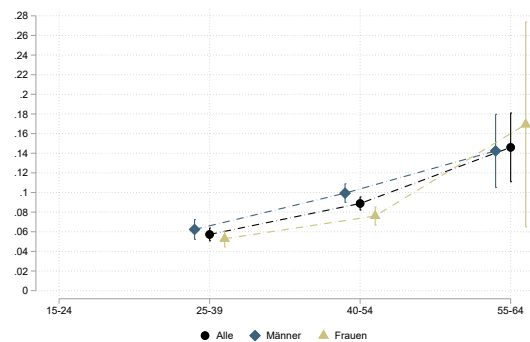
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



(c) Kinder: kleiner 6

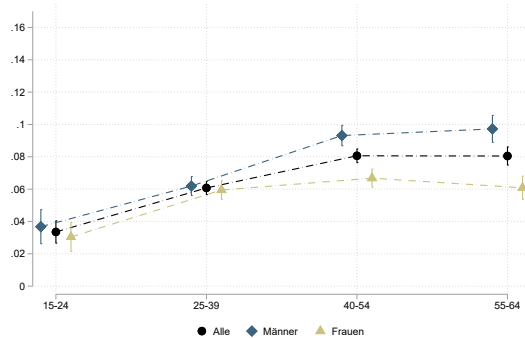


(d) Kinder: kleiner 14

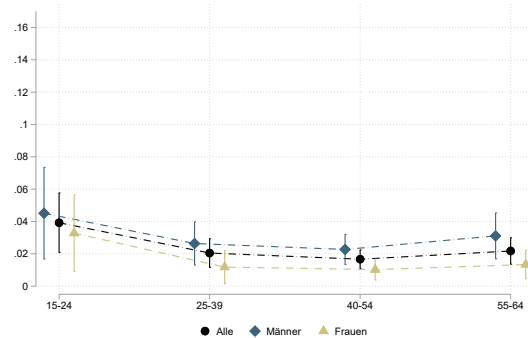
Hinweis: Anteil der Personen, die unbezahlte Mehrarbeit leisten, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Abbildung A14:

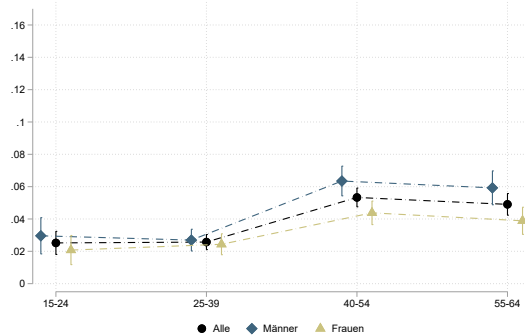
Anteil der Personen, unbezahlte Mehrarbeit leisten, getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



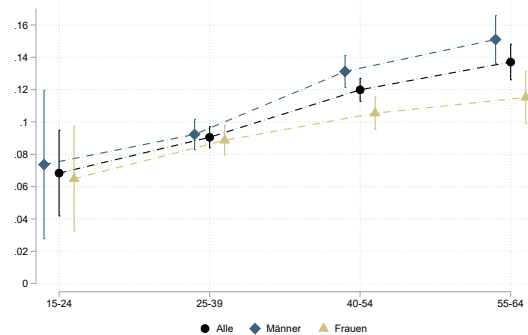
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



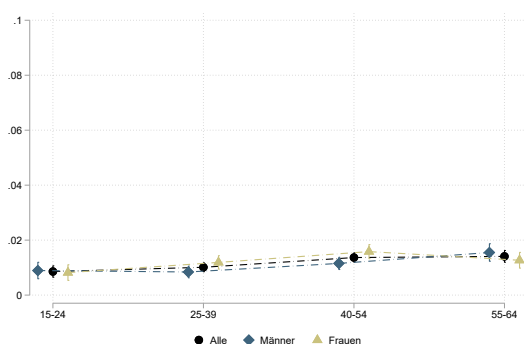
(c) Bildung: SEK II



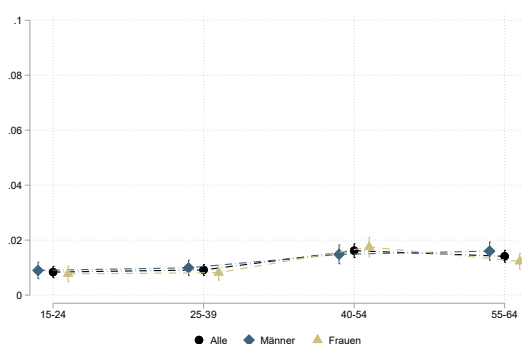
(d) Bildung: Teritär

Hinweis: Anteil der Personen, die unbezahlte Mehrarbeit leisten, getrennt nach Alterskohorte. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

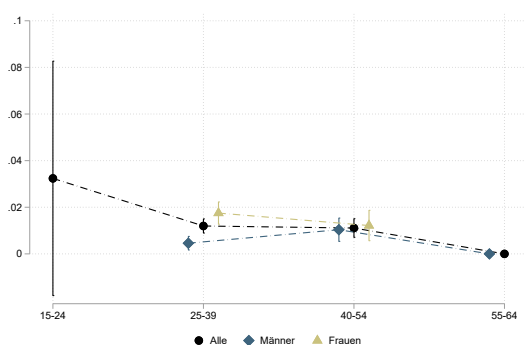
Abbildung A15:
Anteil der Personen in Langzeiterwerbslosigkeit getrennt nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



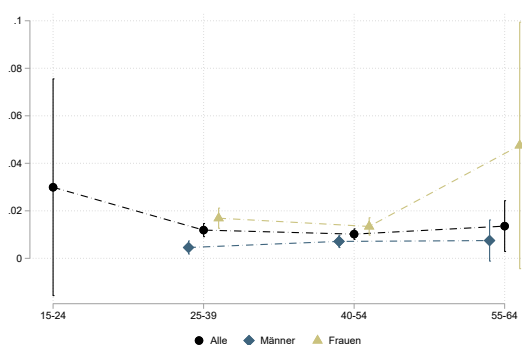
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



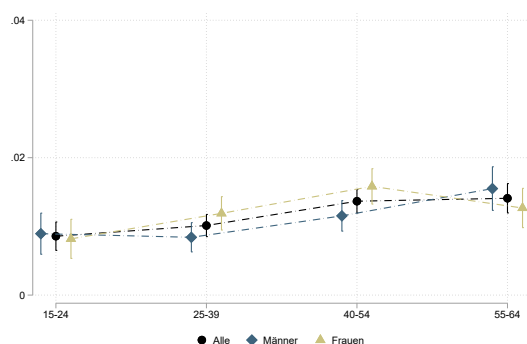
(c) Kinder: kleiner 6



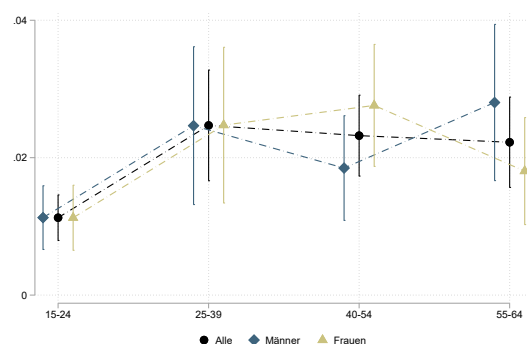
(d) Kinder: kleiner 14

Hinweis: Anteil der Personen, die länger als 12 Monate erwerbslos sind, getrennt nach Alterskohorte. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl der Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

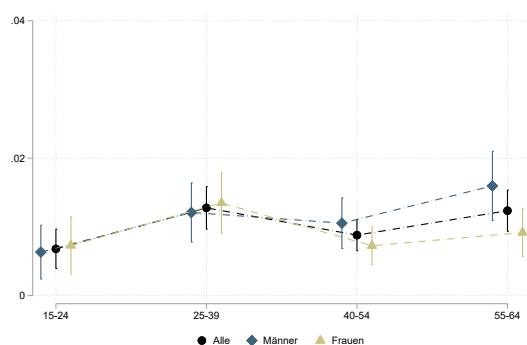
Abbildung A16:
Anteil der Personen in Langzeiterwerbslosigkeit getrennt nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



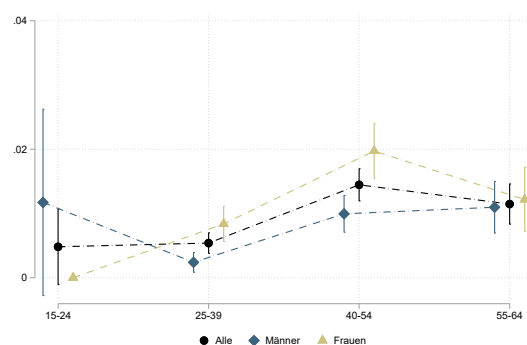
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



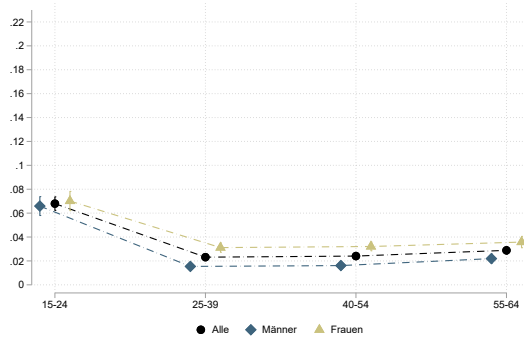
(c) Bildung: SEK II



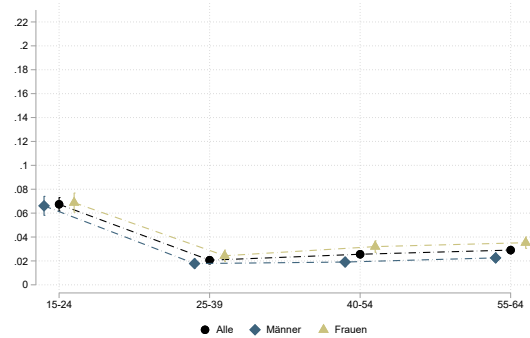
(d) Bildung: Teritär

Hinweis: Anteil der Personen, die länger als 12 Monate erwerbslos sind, getrennt nach Alterskohorte. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

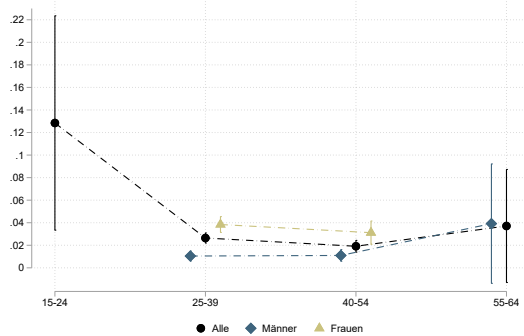
Abbildung A17:
Anteil der Personen in stiller Reserve nach Alter, Geschlecht und Anzahl Kinder



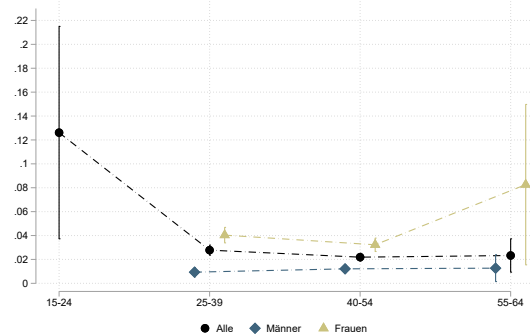
(a) Alle



(b) Kinder: Keine



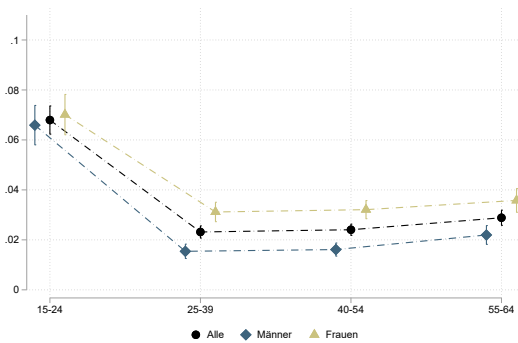
(c) Kinder: kleiner 6



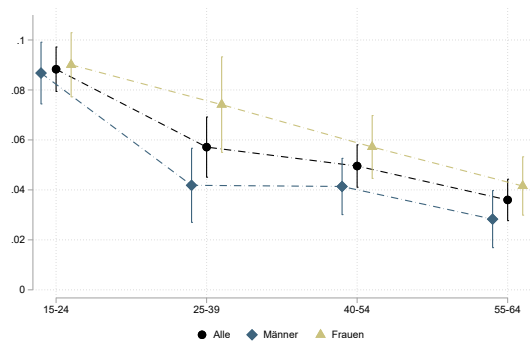
(d) Kinder: kleiner 14

Hinweis: Anteil der Personen, die sich in der stillen Reserve befinden, getrennt nach Alterskohorte. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Anzahl Kinder (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

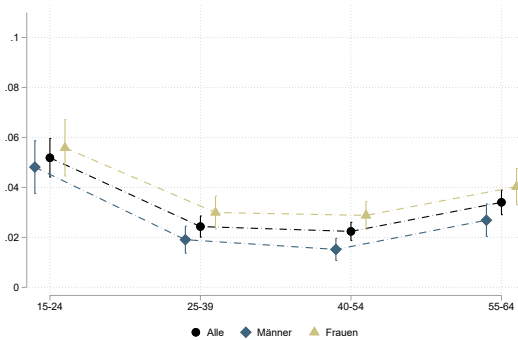
Abbildung A18:
Anteil der Personen in stiller Reserve nach Alter, Geschlecht und Bildungsniveau



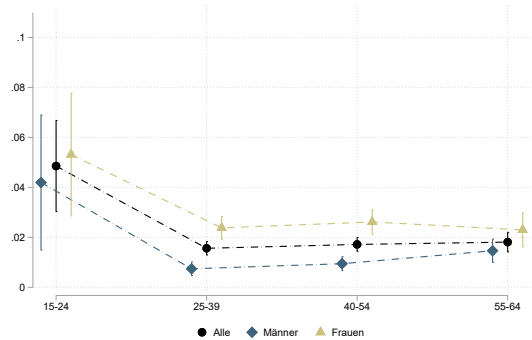
(a) Alle



(b) Bildung: SEK I



(c) Bildung: SEK II



(d) Bildung: Teritär

Hinweis: Anteil der Personen, die sich in der stillen Reserve befinden, getrennt nach Alterskohorte. Schwarze Punkte zeigen das Schätzergebnis für beide Geschlechter. Blaue Rauten zeigen das Ergebnis für männliche Personen. Beige Dreiecke zeigen das Ergebnis für weibliche Personen. Vertikale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Die Abbildung zeigt Ergebnisse für das gesamte Sample (Abbildung a) und für verschiedene Sub-Samples nach Bildungsniveau (siehe Text unterhalb der Abbildungen b-d). Daten: SAKE 2023.

Tabelle A3:**Risikogruppenanalyse: Personen, die befristet oder über ein Temporärbüro angestellt sind**

	Befristet oder temporär	Befristet oder temporär, prekär	Normalarbeitsverhältnis
<i>Alter</i>			
15-24	16.6	40.4	6.8
25-39	37.5	31.6	35.7
40-54	31.0	20.0	36.1
55-64	14.9	8.0	21.3
<i>Geschlecht</i>			
Männlich	58.3	41.5	53.8
Weiblich	41.7	58.5	46.2
<i>Haushaltstyp</i>			
Alleinstehende	19.7	15.0	17.9
Paar ohne Kinder	19.8	11.5	26.4
Alleinerziehende	9.6	15.2	6.8
Paar mit Kindern	41.6	46.5	43.7
Andere und keine Angabe	9.3	11.8	5.2
<i>Nationalität</i>			
CH	48.8	51.8	62.0
EU/EFTA	38.9	33.3	30.9
Drittland	12.3	14.9	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne	43.1	48.5	57.9
1. Generation	44.6	39.5	32.8
2. Generation	11.9	11.0	9.0
Keine Angabe	0.5	0.9	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>			
SEK I	17.0	25.0	10.6
SEK II	44.6	43.0	43.1
Tertiär	37.9	30.8	45.6
Keine Angabe	0.5	1.1	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>			
Sehr gut bis gut	84.1	78.0	86.8
Mittel bis sehr schlecht	15.9	22.0	13.1
Keine Angabe	0.0	0.0	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	2,971	399	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	6.3	0.9	60.7

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen, die befristet oder über ein Temporärbüro angestellt sind (1. Spalte), Personen, die prekär befristet oder über Temporärbüro angestellt sind (2. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte). Daten: SAKE 2023.

Tabelle A4:**Risikogruppenanalyse: Personen, deren Anstellungsverhältnis Arbeit auf Abruf beinhaltet**

	Arbeit auf Abruf	Arbeit auf Abruf, prekär	Normalarbeitsverhältnis
<i>Alter</i>			
15-24	17.0	23.7	6.8
25-39	33.9	29.7	35.7
40-54	31.6	29.5	36.1
55-64	17.4	17.2	21.3
<i>Geschlecht</i>			
Männlich	41.0	31.5	53.8
Weiblich	59.0	68.5	46.2
<i>Haushaltstyp</i>			
Alleinstehende	15.4	10.7	17.9
Paar ohne Kinder	21.2	18.2	26.4
Alleinerziehende	9.8	13.1	6.8
Paar mit Kindern	47.4	50.9	43.7
Andere und keine Angabe	6.2	7.1	5.2
<i>Nationalität</i>			
CH	56.6	52.0	62.0
EU/EFTA	30.1	27.7	30.9
Drittland	13.3	20.2	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne	48.6	41.5	57.9
1. Generation	41.6	48.7	32.8
2. Generation	9.2	9.8	9.0
Keine Angabe	0.6	0.0	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>			
SEK I	18.5	31.5	10.6
SEK II	47.4	48.3	43.1
Tertiär	33.3	19.0	45.6
Keine Angabe	0.8	1.3	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>			
Sehr gut bis gut	81.0	74.8	86.8
Mittel bis sehr schlecht	18.9	25.2	13.1
Keine Angabe	0.0	0.0	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	2,573	340	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	5.3	0.7	60.7

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen, deren Arbeitsverhältnis Arbeit auf Abruf beinhaltet (1. Spalte), Personen, die prekär beschäftigt sind und deren Arbeitsverhältnis Arbeit auf Abruf beinhaltet (2. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte). Daten: SAKE 2023.

Tabelle A5:
Risikogruppenanalyse: Unterbeschäftigte Personen

	Unterbeschäftigt	Unterbeschäftigt, prekär	Normalarbeitsverhältnis
<i>Alter</i>			
15-24	10.9	14.9	6.8
25-39	35.1	35.7	35.7
40-54	36.8	32.9	36.1
55-64	17.2	16.6	21.3
<i>Geschlecht</i>			
Männlich	28.8	27.2	53.8
Weiblich	71.2	72.8	46.2
<i>Haushaltstyp</i>			
Alleinstehende	13.8	10.2	17.9
Paar ohne Kinder	17.6	15.6	26.4
Alleinerziehende	12.7	11.5	6.8
Paar mit Kindern	50.7	56.3	43.7
Andere und keine Angabe	5.1	6.4	5.2
<i>Nationalität</i>			
CH	54.8	50.6	62.0
EU/EFTA	29.8	27.8	30.9
Drittland	15.4	21.5	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne	47.1	41.5	57.9
1. Generation	43.1	51.1	32.8
2. Generation	9.4	7.0	9.0
Keine Angabe	0.5	0.4	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>			
SEK I	17.5	26.0	10.6
SEK II	43.7	47.2	43.1
Tertiär	38.4	25.9	45.6
Keine Angabe	0.5	0.9	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>			
Sehr gut bis gut	82.9	81.8	86.8
Mittel bis sehr schlecht	17.1	18.2	13.1
Keine Angabe	0.0	0.0	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	2,093	301	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	4.3	0.6	60.7

Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen, die unterbeschäftigt sind (1. Spalte), Personen, die prekär und unterbeschäftigt sind (2. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte).
Daten: SAKE 2023.

Tabelle A6:
Risikogruppenanalyse: Unbezahlte Mehrarbeit

	Unbez. Mehrarbeit	Unbez. Mehrarbeit, prekär	Normalarbeitsverhältnis
<i>Alter</i>			
15-24	3.8	12.3	6.8
25-39	30.8	32.5	35.7
40-54	41.6	31.1	36.1
55-64	23.8	24.0	21.3
<i>Geschlecht</i>			
Männlich	59.4	50.6	53.8
Weiblich	40.6	49.4	46.2
<i>Haushaltstyp</i>			
Alleinstehende	17.3	16.6	17.9
Paar ohne Kinder	24.2	18.3	26.4
Alleinerziehende	6.2	10.1	6.8
Paar mit Kindern	47.3	46.0	43.7
Andere und keine Angabe	5.0	9.1	5.2
<i>Nationalität</i>			
CH	61.3	59.6	62.0
EU/EFTA	33.8	31.7	30.9
Drittland	4.9	8.6	7.1
<i>Migrationshintergrund</i>			
Ohne	59.2	59.8	57.9
1. Generation	31.8	30.6	32.8
2. Generation	8.9	9.6	9.0
Keine Angabe	0.2	0.0	0.3
<i>Höchster Bildungsabschluss</i>			
SEK I	3.4	10.9	10.6
SEK II	24.2	43.2	43.1
Tertiär	71.8	43.9	45.6
Keine Angabe	0.7	1.9	0.7
<i>Gesundheitszustand</i>			
Sehr gut bis gut	82.0	71.8	86.8
Mittel bis sehr schlecht	18.0	28.2	13.1
Keine Angabe	0.0	0.0	0.1
<i>Anzahl Beobachtungen</i>	2,971	194	30,955
<i>Anteil (Gewichtung berücksichtigt)</i>	5.6	0.4	60.7

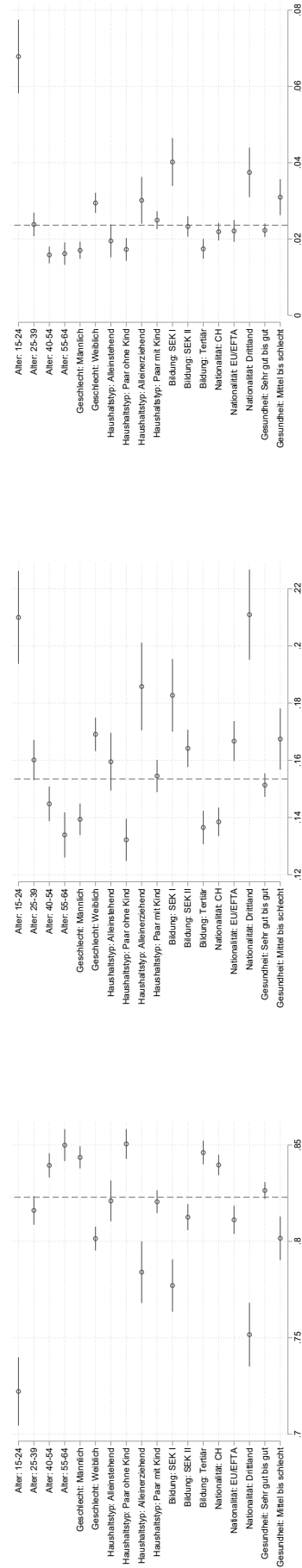
Hinweis: Anteile ausgewählter Merkmalsausprägungen (in Prozent) von Personen, die unbezahlte Mehrarbeit leisten (1. Spalte), Personen, die prekär angestellt sind und unbezahlte Mehrarbeit leisten (2. Spalte) und Personen in Normalarbeitsverhältnissen (3. Spalte). Daten: SAKE 2023.

Tabelle A7:
Einflussfaktoren atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse (unbezahlte Mehrarbeit als atypisch definiert)

	Normalbeschäftigt			atypisch-nicht-prekär				atypisch-prekär				
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)
<i>Alter (Base: 15–24)</i>												
25–39	0.090*** (0.010)		0.106*** (0.011)	0.101*** (0.011)	-0.038*** (0.010)		-0.058*** (0.010)	-0.054*** (0.010)	-0.052*** (0.005)		-0.047*** (0.006)	-0.047*** (0.006)
40–54	0.091*** (0.010)		0.105*** (0.011)	0.099*** (0.010)	-0.033*** (0.009)		-0.050*** (0.010)	-0.045*** (0.010)	-0.058*** (0.005)		-0.055*** (0.005)	-0.054*** (0.005)
55–64	0.100*** (0.011)		0.107*** (0.011)	0.101*** (0.011)	-0.046*** (0.010)		-0.056*** (0.011)	-0.050*** (0.010)	-0.054*** (0.006)		-0.051*** (0.006)	-0.051*** (0.006)
<i>Geschlecht (Base: Männlich)</i>												
Weiblich	-0.031*** (0.005)		-0.034*** (0.005)	-0.031*** (0.005)	0.015*** (0.004)		0.017*** (0.004)	0.015*** (0.004)	0.017*** (0.002)		0.017*** (0.002)	0.016*** (0.002)
<i>Haushaltstyp (Base: Alleinstehende)</i>												
Paar ohne Kind	0.031*** (0.007)		0.032*** (0.007)	0.030*** (0.007)	-0.027*** (0.007)		-0.028*** (0.007)	-0.027*** (0.007)	-0.004 (0.003)		-0.004 (0.003)	-0.003 (0.003)
Alleinerziehend	-0.045*** (0.011)		-0.044*** (0.011)	-0.043*** (0.011)	0.028*** (0.011)		0.030*** (0.011)	0.030*** (0.011)	0.016*** (0.004)		0.014*** (0.004)	0.012*** (0.004)
Paar mit Kind	-0.010 (0.007)		-0.006 (0.007)	-0.009 (0.007)	0.002 (0.007)		0.001 (0.007)	0.003 (0.007)	0.007*** (0.003)		0.005* (0.003)	0.006** (0.003)
<i>Bildungsabschluss (Base: SEK I)</i>												
SEK II		0.036*** (0.008)	0.038*** (0.008)	0.025*** (0.008)		-0.014* (0.008)	-0.014* (0.008)	-0.008 (0.008)		-0.022*** (0.004)	-0.024*** (0.004)	-0.017*** (0.004)
Tertiär		0.021*** (0.008)	0.008 (0.008)	-0.005 (0.008)		0.014* (0.007)	0.022*** (0.008)	0.028*** (0.008)		-0.034*** (0.004)	-0.030*** (0.004)	-0.022*** (0.004)
<i>Nationalität (Base: Schweizer:in)</i>												
EU/EFTA		-0.029*** (0.005)	-0.030*** (0.005)	-0.025*** (0.005)		0.027*** (0.005)	0.027*** (0.005)	0.025*** (0.005)		0.001 (0.002)	0.002 (0.002)	-0.001 (0.002)
Drittland		-0.087*** (0.010)	-0.089*** (0.010)	-0.080*** (0.010)		0.069*** (0.009)	0.069*** (0.009)	0.064*** (0.009)		0.018*** (0.004)	0.020*** (0.004)	0.016*** (0.004)
Kontrollvariablen	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Ja
Beobachtungen	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443	40.443

Hinweis: Multinomiale logistische Regressionen der Art des Arbeitsverhältnisses auf ausgewählte personenspezifische Einflussfaktoren. Tabelle zeigt marginale Effekte. Eine grafische Darstellung der geschätzten durchschnittlich vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten findet sich in Abbildung A20. Spalten 1, 5 und 9 (2, 6 und 10; 3, 7 und 11; 4, 8 und 12) zeigen die Ergebnisse eines Modells. Kontrollvariablen: Sprachregion, Urbanisierungsgrad, Unternehmensgrösse, Wirtschaftsweig. Sample beschränkt auf erwerbstätige Personen. Robuste Standardfehler in Klammern. Daten: SAKE 2023. Signifikanzlevel: *p<0.1, **p<0.05, ***p<0.001.

Abbildung A19:
Einflussfaktoren atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse (Unbezahlte Mehrarbeit *nicht* als atypisch definiert)



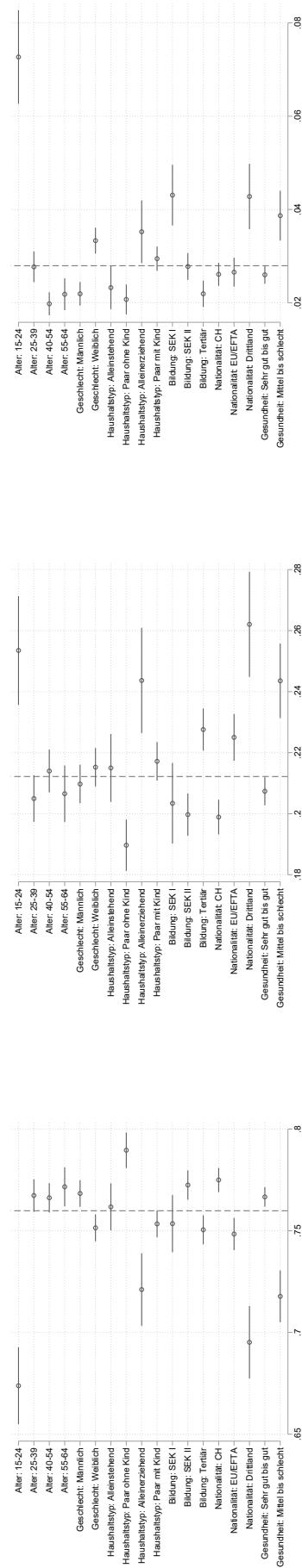
(a) Normalbeschäftigt

(b) Atypisch-nicht-prekär

(c) Atypisch-prekär

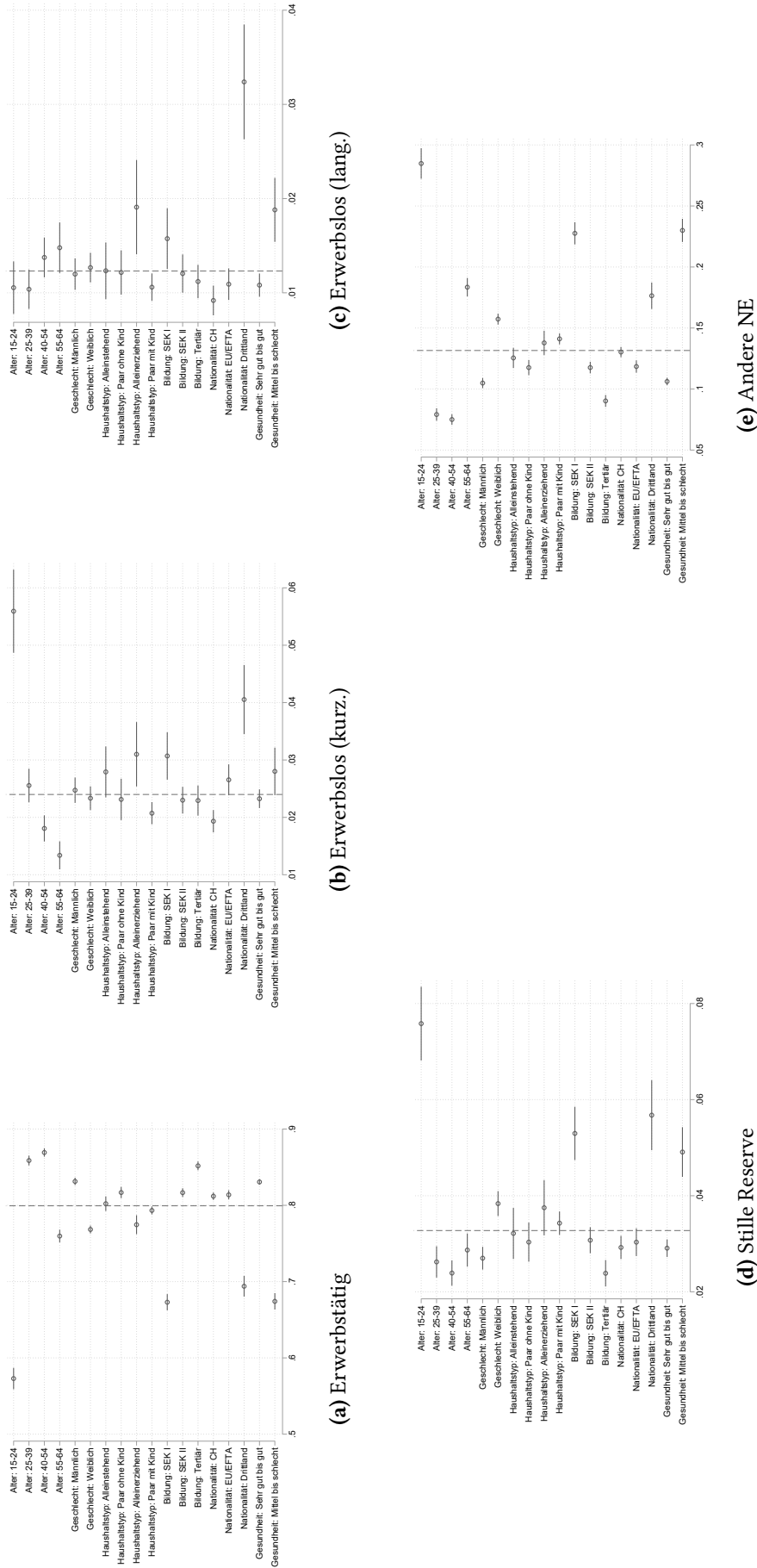
Hinweis: Die Abbildung zeigt die geschätzten durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten des jeweiligen Arbeitsmarkstatus (siehe Text unterhalb der Abbildung) in Abhängigkeit verschiedener Einflussfaktoren (siehe y-Achse). Die Wahrscheinlichkeiten basieren auf der Schätzung des multinomialen Logit-Modells aus Tabelle 5 mit Kontrollvariablen. Die gestrichelte vertikale Linie zeigt die durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeit für die jeweilige Referenzkategorie. Horizontale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

Abbildung A20:
Einflussfaktoren atypischer und atypisch-prekärer Arbeitsverhältnisse (unbezahlte Mehrarbeit als atypisch definiert)



Hinweis: Die Abbildung zeigt die geschätzten durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten des jeweiligen Arbeitsmarkstatus (siehe Text unterhalb der Abbildung) in Abhängigkeit verschiedener Einflussfaktoren (siehe y-Achse). Die Wahrscheinlichkeiten basieren auf der Schätzung des multinomialen Logit-Modells aus Tabelle A7 mit Kontrollvariablen. Die gestrichelte vertikale Linie zeigt die durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeit für die jeweilige Referenzkategorie. Horizontale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

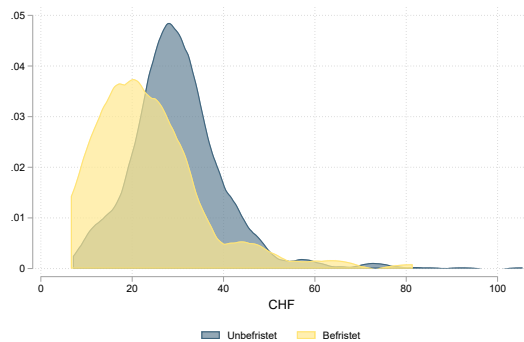
Abbildung A21:
Einflussfaktoren verschiedener Arbeitsmarkttatus



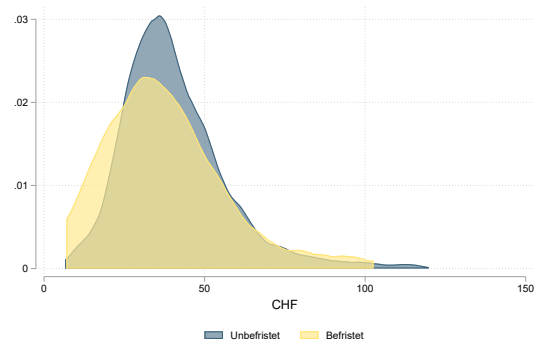
Hinweis: Die Abbildung zeigt die geschätzten durchschnittlichen vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten für das Eintreten des jeweiligen Arbeitsmarkttatus (siehe Text unterhalb der Abbildung) in Abhängigkeit verschiedener Einflussfaktoren (siehe y-Achse). Die Wahrscheinlichkeiten basieren auf der Schätzung des multinomialen Logit-Modells aus Tabelle 6 mit Kontrollvariablen. Die gestrichelte vertikale Linie zeigt die durchschnittliche vorhergesagte Wahrscheinlichkeit für die jeweilige Referenzkategorie. Horizontale Linien zeigen das 95 %-Konfidenzintervall der Punktschätzer. Quelle: eigene Darstellung, SAKE 2023.

Abbildung A22:

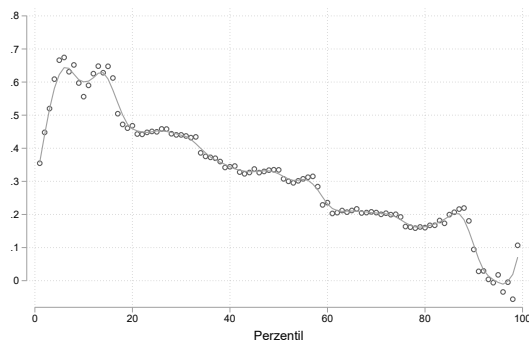
Unterschiede im Stundenlohn zwischen Personen in befristeten und unbefristeten Arbeitsverhältnissen nach Altersklassen



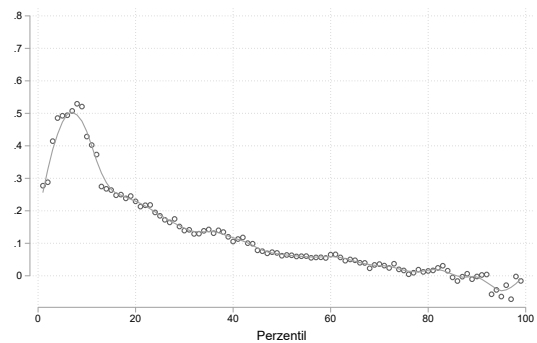
(a) Bis 30 Jahre



(b) Über 30 Jahre

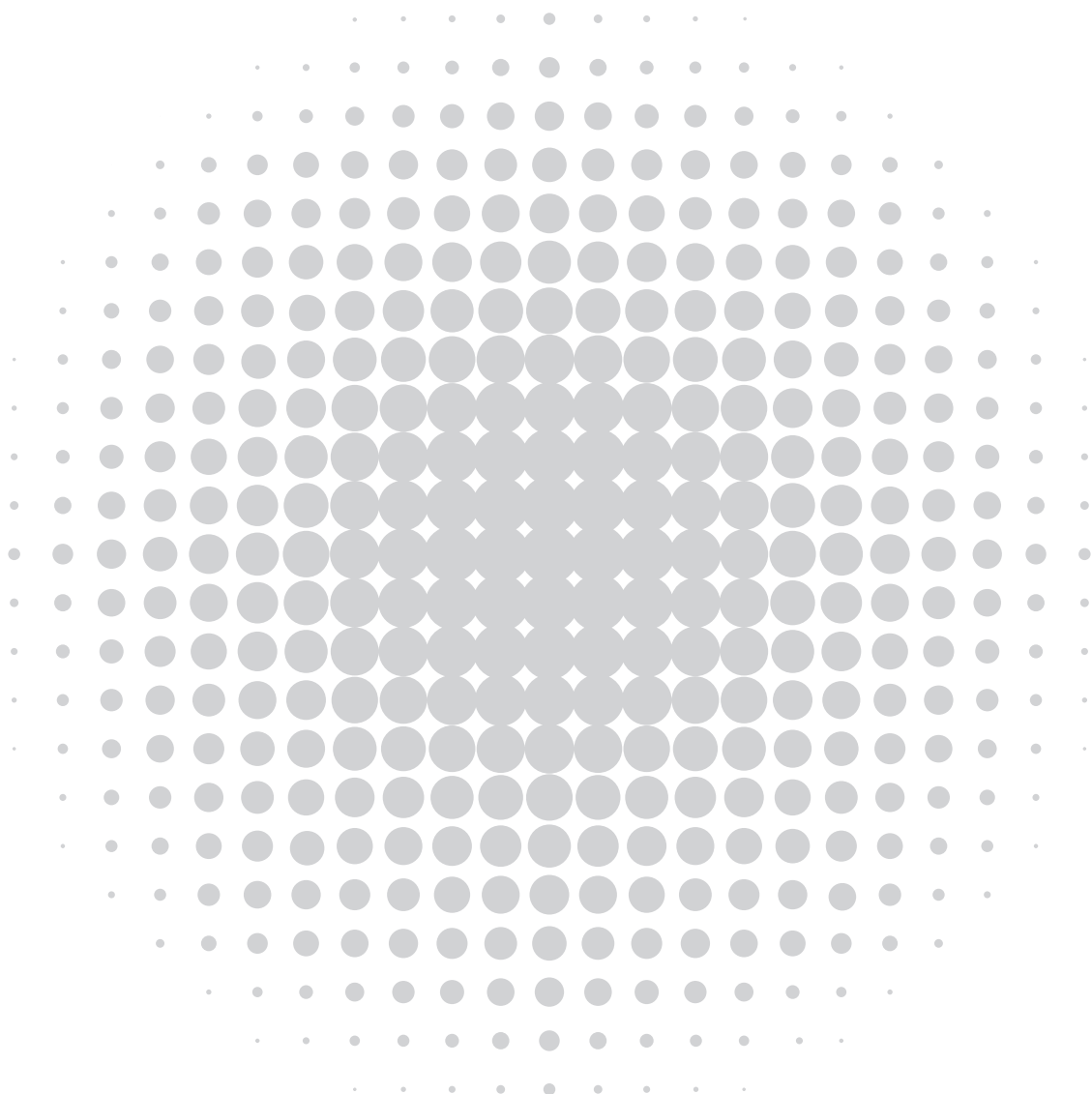


(c) Bis 30 Jahre



(d) Über 30 Jahre

Hinweis: Die oberen Abbildungen zeigen die Verteilung des Stundenlohns von Personen in unbefristeten und befristeten Arbeitsverhältnissen für Personen bis 30 Jahre (Abbildung a) und Personen über 30 Jahre. Die Punkte der unteren Abbildungen zeigen die Differenz der Perzentile der logarithmierten Stundenlohn-Verteilungen von Personen in unbefristeten und befristeten Arbeitsverhältnissen bis 30 Jahre (Abbildung c) und über 30 Jahre (Abbildung d). Die durchgezogenen Linien in den unteren Abbildungen zeigen die geschätzten Werte einer lokal-linearen Regression. Bei der Berechnung wurden 0.5 % der Beobachtungen am oberen und unteren Ende Stundenlohn-Verteilung ausgeschlossen. Quelle: eigene Darstellung, SILC 2021.



bsv.admin.ch

